

JAHRBUCH  
FÜR  
NUMISMATIK  
UND  
GELDGESCHICHTE

BAND XXII 1972



Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte

Band 22



**JAHRBUCH**  
FÜR  
**NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE**

Herausgegeben von der  
Bayerischen Numismatischen Gesellschaft

22. Jahrgang  
1972

Dr. Karel Castelin  
als Ehrenmitglied zum goldenen Mitgliedsjubiläum  
und zum 70. Geburtstag  
gewidmet

1972

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMÜNZ OPF.

Redaktion:

Dr. Hans-Jörg Kellner  
Prähistorische Staatssammlung  
8 München 22, Prinzregentenstr. 3

Dr. Harald Küthmann  
Staatliche Münzsammlung  
8 München 2, Residenzstr. 1

ISBN 3 7847 7022 3

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Satz und Druck: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

## INHALT

*Michael Mackensen*

Ein nicht ediertes ostnorisches Kleinsilberstück . . . . . 7

*W. M. Potin*

Würzburger Münzen in der Sammlung der Staatlichen Eremitage  
Russischer Originaltext . . . . . 11  
Deutsches Résumé . . . . . 39

*Friedrich Wielandt*

Münzfund aus Thrakien zur Kreuzzugszeit . . . . . 47

*Bernhard Koch*

Wechselbeziehungen Bayern-Österreich im Münz- und Geldwesen 61

*Michael Mackensen*

Entwicklung der bayerischen Kronen- und Geschichtstaler . . . 77

*Michael Mackensen*

Zwei unbekannte Medaillenentwürfe des 19. Jahrhunderts . . . 97

*Kurt Munzel*

Beiträge zur islamischen Numismatik I . . . . . 103

Buchbesprechungen . . . . . 113



MICHAEL MACKENSEN

(München)

## Ein nicht ediertes ostnorisches Kleinsilberstück

(Tafel 1)

In der Bundessammlung für Medaillen, Münzen und Geldzeichen Wien befindet sich unter den norischen Silberprägungen mit der Inv. Nr. 785 ein fundortloses, in der die keltische Münzprägung in Noricum betreffenden Literatur bislang unerwähnt gebliebenes Kleinsilberstück von 0,91 g Gewicht.

Die Vorderseite (*Taf. 1, 1a, 1b*) zeigt ein Pferd mit stark durchgebogener Wirbelsäule im Trab nach rechts mit länglichem Kopf und starkem Unterkiefer, Punktmähne, kräftig ausgebildeten Hinter- und Vorhänden, vollplastischen, stark akzentuierten, naturalistisch dargestellten Hufen sowie einem in drei Stränge aufspringenden Schweif. Die Rückseite zeigt ein im Trab nach links gerichtetes Pferd mit denselben Merkmalen wie dasjenige der Vorderseite. Als Unterschied ist lediglich die verschiedene Fesselbildung zu bemerken. Das Pferd auf dem Avers weist eine Fessel auf, die aus zwei im spitzen Winkel zueinander stehenden, stabförmigen Elementen besteht. Im Gegensatz dazu zeigt das Pferd auf dem Revers eine eingliedrige Fessel. Weiterhin sind bei dem Pferd der Rückseite noch schwach erkennbar drei Rippenbögen festzustellen.

Sucht man nach Parallelen bei den Großsilberstücken (Tetradrachmen) der ostnorischen (kroatisch-steirischen) und der westnorischen (kärntnerischen) Gruppe, so zeigt der Typ von Varaždin (*Taf. 1, 2—7*) als erster die typische, von K. Pink<sup>1</sup> als Kugelgelenk angesprochene, besonders betonte Ausbildung der Vorhand. Bei den zur ostnorischen Gruppe gehörigen Typen von Samobor A, B, C und Gjurgjevac sowie dem Brezelohrtyp und dem Typ mit punktiertem Pferdeschwanz — die K. Pink als Nebengruppen des Varaždiner Typs bezeichnet hat<sup>2</sup> — aber auch bei dem verprägten Typ des Wuschelkopfkomples erscheint das Kugelgelenk in mehr oder weniger stilisierter Form. In der westnorischen Gruppe weisen der Kugelreitertyp eine sorgfältig ausgebildete Vorhand, der Copo-Typ hingegen die späteste Modifikation des Kugelgelenks in Form von drei echten Kugeln auf.

Der Typ von Varaždin, auch Typ von Križovljan genannt, weist bei dem nach links gerichteten Pferd auf der Rückseite eine Reihe stilistischer

<sup>1</sup> K. Pink, Keltisches Silbergeld in Noricum, Wiener Prähistorische Zeitschrift 24, 1937, 45 ff.

<sup>2</sup> K. Pink, Silbergeld, 1937, 43 ff.

Gemeinsamkeiten mit dem Kleinsilberstück auf. Die Kopfform, die Teilung des Schweifes, die Ausbildung der Hinter- und Vorhände, die stark durchgebogene Wirbelsäule, das Kugelgelenk der Vorhand, die Rippenbögen, die zwei verschiedenen Fesseltypen und die vollplastischen, stark akzentuierten, naturalistisch dargestellten Hufe — neben denen aber ebenso die sogen. Augenhufe (*Taf. 1, 4. 5. 7*) verwendet werden — deuten daraufhin, daß es sich hier um ein Teilstück des Varaždiner Typs handeln könnte. Einen wesentlichen Unterschied zu der Punktmähne des vorgelegten Kleinsilberstückes stellt aber die Flechtmähne der Tetradrachmen dar. Die Punktmähne ist bei den Großsilberstücken vom Typ Varaždin bisher unbekannt und stellt wohl auf dem Kleinsilberstück lediglich eine, wegen des verfügbaren Platzes und des visuellen Eindrucks notwendig gewordene Vereinfachung dar.

Eine wirkliche Stückelung der Tetradrachmen scheint entgegen der Annahme K. Pinks<sup>3</sup> durchaus möglich zu sein. So entspräche das Gewicht von 0,91 g etwa einem Zwölftel des Gewichtes der frühen Tetradrachmen vom Typ Varaždin. In diesem Zusammenhang muß auch noch auf das singuläre Goldstück von Tieschen (nördlich von Radkersburg/Steiermark) mit 8,41 g Gewicht hingewiesen werden, dessen Echtheit mir Prof. R. Göbl bestätigte, und das dem Anfangssystem der ostnorischen Münzprägung aufgrund typologischer Erwägungen zuzurechnen ist<sup>4</sup>.

Ungewöhnlich jedoch ist die Verwendung von zwei sich thematisch entsprechenden Darstellungen auf ein- und demselben Stück<sup>5</sup>. Bei den bisher von K. Castelin vorgelegten Teilstücken ostnorischer Silberprägungen befindet sich auf dem Avers jeweils eine in etwa der Vorderseite des Großsilberstückes entsprechende Darstellung<sup>6</sup>. Der Avers des Wiener Kleinsilberstückes, der bereits nachgeschnitten ist, kann wegen der Wölbung nicht als sekundär verwendeter Revers interpretiert werden. Das Auftreten zweier nahezu identischer Motive kann also nur als Primärvariation erklärt werden.

Die Darstellung eines einzelnen Pferdes im Trab nach rechts ist in der ostnorischen Gruppe weder bei den Tetradrachmen noch bei den Kleinsilberstücken die Regel. Das einzige mir bekannte, derartige Kleinsilberstück (0,611 g) sei hier lediglich erwähnt. Es befindet sich in der Sammlung E. Wankmüller (München) und zeigt auf dem Avers einen Buckel (Linsen-

<sup>3</sup> K. Pink, Die keltischen Münzen vom Magdalensberg. Carinthia 148, 1958, 143 f.

<sup>4</sup> Luschin v. Ebengreuth, Keltenmünzen von der Gerlitzenalpe und aus Moggio, Jb. d. K. K. Zentralkommission f. Kunst, u. historische Denkmäler II, 1, 1904, 102 u. Taf. II 15 a; vgl. K. Pink, Silbergeld, 1937, 45 Anm. 2.

<sup>5</sup> Vgl. R. Paulsen, Die Münzprägungen der Boier (1933) Bd. 2, Taf. 26, 595.

<sup>6</sup> K. Castelin, K mincovnictví norických Keltů, Numismatické listy 20, 1965, 1 ff.; ders., Keltische Tetradrachmen und ihre Teilstücke in Noricum, Numismatische Vijesti 15, 1968, 37 ff.; ders., Spätkeltische «Didrachmen» in Noricum und im Karpatenbecken. Schweiz. Münzbl. 22, 1972, 42 ff.





kopf) sowie auf dem Revers ein Pferd mit Punktmähne und dem stilisierten, von drei kleinen Kugeln gebildeten Gelenk der Vorhand nach rechts.

Aufgrund der gemeinsamen stilistischen Details der Tetradrachmen vom Typ Varaždin mit dem Wiener Kleinsilberstück dürfte letzteres als Teilstück den ostnorischen Silberprägungen vom Typ Varaždin zuzuweisen sein. In der von R. Göbl, dem ich für Hinweise sehr herzlich danke, erarbeiteten „Typologie und Chronologie der norischen Keltenprägung“ (in Vorbereitung) ist es in die Gruppe Varaždin A, 2. Phase einzuordnen.

An dieser Stelle noch auf die Chronologie der ostnorischen Silberprägung einzugehen erscheint mir nicht angebracht. Das hohe Gewicht deutet jedenfalls auf eine zeitlich frühe Stellung des hier vorgelegten Kleinsilberstückes hin. Die Gleichzeitigkeit der Tetradrachmen vom Typ Varaždin und ihrer möglichen Teilstücke bedarf bei Bestätigung der vorgeschlagenen Zuordnung wohl nicht besonderer Betonung<sup>7</sup>.

#### *Abbildungen:*

- 1 a Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen Wien, Inv.Nr. 785; 0,91 g 11 h.
- 1 b Vergrößert (Maßstab 2 : 1).
- 2 Wien, Inv. Nr. 26 837; 12,845 g 11 h.
- 3 Wien, Inv. Nr. 38 981; 13,44 g 11 h (Einhieb auf dem Avers).
- 4 Wien, Inv. Nr. 26 917; 12,83 g 11 h.
- 5 Wien, Inv. Nr. 26 918; 11,51 g 11 h (stempelgleich mit 7).
- 6 Collection of the American Numismatic Society; 11,70 g 12 h.
- 7 ANS; 11,28 g 11 h (stempelgleich mit 5).

<sup>7</sup> Vgl. dagegen K. Pink, Die keltischen Münzen vom Magdalensberg, Carinthia 148, 1958, 143; ders., Einführung in die keltische Münzkunde, Archaeologia Austriaca, Beiheft 4 (1960<sup>2</sup>) 45, der noch ein zeitliches Nacheinander von Groß- u. Kleinsilberstücken annahm. Diese Meinung korrigiert durch K. Castelin (s. Anm. 6).



В. М. ПОТИН

(Ленинград)

## МОНЕТЫ ВЮРЦБУРГА В СОБРАНИИ ГОСУДАРСТВЕННОГО ЭРМИТАЖА

(Таблица 2—4)

В настоящее время в собрании Государственного Эрмитажа хранится 213 экземпляров монет Вюрцбурга, чеканенных в конце X—XI вв. Чтобы представить себе значение этой группы монет для изучения истории западноевропейского монетного дела достаточно сказать, что во всех кладах Финляндии, по данным Х. Сальмо, было обнаружено 64 денария Вюрцбурга названного времени.<sup>1</sup> Естественен интерес к монетам Вюрцбурга в собрании Эрмитажа, который был проявлен немецким нумизматом Гансом Йоргом Келльнером, посетившим Музей в 1971 г. и любезно предложившим автору настоящей статьи опубликовать их в журнале, одним из редакторов которого он является.<sup>2</sup>

Большинство из 213 монет происходят из древнерусских кладов, происхождение других, хотя и не известно, но без сомнения также связано с находками денариев на территории Восточной Европы. Чтобы составить общее представление о монетах Вюрцбурга конца X—XI вв. в древнерусских кладах, необходимо ознакомиться хотя бы с кратким перечнем таких находок, описанных в хронологическом порядке зарытия кладов.

| Место находки клада<br>(в скобках ссылка на<br>литературу) | Дата<br>зарытия | Общее<br>число монет<br>Вюрцберга<br>(в скобках<br>‰ от общего<br>числа монет<br>в кладе) | Время чеканки<br>и типы монет                  |
|------------------------------------------------------------|-----------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|
| 1. Васьково (Bauer<br>S. 144, Потин<br>№ 209)              | 1015 г.         | 1(0,003)                                                                                  | Оттон III, Dbg. 856<br>(1 экз.)                |
| 2. Звенигород<br>(Bauer S. 179-180.<br>Потин № 336)        | ок. 1040 г.     | ?                                                                                         | Оттон III (2 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.) |

<sup>1</sup> Salmo, s. 444, No. 74. На стр. 307—312 этой работы Х. Сальмо дает описание 62 экземпляров.

<sup>2</sup> Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte, Мюнхен, ФРГ.

| Место находки клада<br>(в скобках ссылка на<br>литературу) | Дата<br>зарытия     | Общее<br>число монет<br>Вюрцберга<br>(в скобках<br>‰ от общего<br>числа монет<br>в кладе) | Время чеканки<br>и типы монет                                                                                    |
|------------------------------------------------------------|---------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 3. Стражевичи II<br>(Потин № 281)                          | 1045                | 1(0,31)                                                                                   | Оттон III (1 экз.)                                                                                               |
| 4. Новгород<br>(Потин № 198)                               | 1050 г.             | 1(0,30)                                                                                   | Оттон III (1 экз.)                                                                                               |
| 5. Нагинщина I<br>(Bauer S. 99,<br>Потин № 147)            | 1055 г.             | 1(0,09)                                                                                   | Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                                         |
| 6. Людвиге<br>(Gaettens S. 73,<br>Потин № 368)             | 1060-1065           | 4(0,61)                                                                                   | Dbg. 859 (3 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                    |
| 7. Ручьи<br>(Bauer S. 106,<br>Потин № 154)                 | 1065 г.?            | 4(1,93)                                                                                   | Dbg. 859 (3 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                    |
| 8. Нагинщина II<br>(Потин № 148)                           | не ранее<br>1065 г. | 7(0,41)                                                                                   | Оттон III, Dbg. 856<br>(1 экз.)<br>Dbg. 859 (1 экз.)<br>Бруно, Dbg. 863 (2 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (3 экз.)     |
| 9. Колголема<br>(Потин № 229)                              | после<br>1070 г.    | 5(0,11)                                                                                   | Dbg. 862 (1 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (3 экз.)<br>Бруно, Л. ст. Dbg. 864,<br>об. ст. ср. Dbg. 859/860<br>(1 экз.) |
| 10. Полна<br>(Bauer S. 119,<br>Потин № 158)                | 1075 г.             | 2(0,42)                                                                                   | Dbg. 859 (1 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                    |
| 11. Сосново II<br>(Salmo S. 36, 310-<br>311, Потин № 257)  | 1075 г.             | 2(0,41)                                                                                   | Dbg. 859 (1 экз.)<br>Dbg. 862 (1 экз.)                                                                           |
| 12. Лодейное Поле II<br>(Потин № 219)                      | 1085                | 4(1,55)                                                                                   | Dbg. 859 (2 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (2 экз.)                                                                    |
| 13. Ручьи<br>(Потин № 206)                                 | 1090                | 4(0,20)                                                                                   | Dbg. 859 (3 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                    |

- |                                                    |                                     |           |                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|----------------------------------------------------|-------------------------------------|-----------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 14. Вихмязь<br>(Потин № 228)                       | 1090                                | 152(1,13) | Оттон III, Dbg. 856<br>(3 экз.)<br>Dbg. 859 (48 экз.)<br>Salmo 74:42 (1 экз.)<br>Dbg. — опись № 964,<br>№ 87 (2 экз.)<br>Dbg. 861 (5 экз.)<br>Dbg. 862 (45 экз.)<br>Бруно, Dbg. 863 (7 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (38 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864-859/860<br>(1 экз.)<br>Dbg. 840 (2 экз.) |
| 15. Демшино<br>(Bauer S. 139,<br>Потин № 172)      | 1090                                | 10(0,27)  | Бруно, Dbg. 864 (10 экз.)                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 16. Лодейное<br>Поле III<br>(Потин № 220)          | 1095                                | 15(0,52)  | Оттон III, Dbg. 856<br>(4 экз.)<br>Dbg. 859 (7 экз.)<br>Dbg. 862 (2 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (2 экз.)<br>Бруно (? экз.)                                                                                                                                                               |
| 17. Смоленск<br>(Bauer S. 148-149,<br>Потин № 299) | По-<br>следняя<br>четверть<br>XI в. | ?         |                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 18. Шпаньково<br>(Потин № 189)                     | Не ранее<br>1130 г.                 | 21(1,13)  | Оттон III (2 экз.)<br>Генрих II. Dbg. 857<br>(1 экз.)<br>Генрих III? (2 экз.)<br>Анонимные с именем св.<br>Килиана (9 экз.)<br>Бруно (6 экз.)<br>Мейнгарт II (1 экз.)                                                                                                                 |
| 19. Скадино<br>(Потин № 170)                       | Не ранее<br>1130 г.                 | 4(0,49)   | Оттон III, Dbg. 856<br>(1 экз.)<br>Dbg. 862 (2 экз.)<br>Бруно, Dbg. 864 (1 экз.)                                                                                                                                                                                                      |

Кроме 19 кладов, можно назвать две находки отдельных денариев Вюрцбурга. В Шекшово в 1852 г. в кургане № 41 были найдены две позолоченные монеты, одна из которых — чешский денарий Болеслава III (999—1003), другая — денарий Бруно, типа Dbg. 863—864 (Потин, № 347). В том же году в Скомово в кургане № 13 был обнаружен также вюрцбургский денарий Бруно, служивший подвеской, (Потин, № 348).

Наиболее высокий процент денариев Вюрцбурга имеют клады из д. Ручьи, из Лодейного Поля (II), Вихмязи и Шпаньково — 1,93; 1,55; 1,13 и 1,13. Три последних клада датируются соответственно 1085, 1090 и 1130 гг. Клад из д. Ручьи принято было датировать 1065 г. однако такая датировка была уже ранее поставлена нами под сомнение. Наличие двух денариев-подражаний монете Ксанта, чеканенной при архиепископе Германе III (1089—1099) (Dbg. 411) говорит о том, что клад был зарыт не ранее 90-х гг. XI в.<sup>3</sup> Таким образом, наиболее высокий процент вюрцбургских денариев характерен для кладов конца XI — первой трети XII вв. В кладах, зарытых до 1040 г. денарии Вюрцбурга практически отсутствуют.

Наиболее ранние монеты Вюрцбурга, встречающиеся в древнерусских кладах — это денарии Оттона III (983—1002), с титулом императора в легенде и, следовательно, чеканенные после 996 г. Правда, Б. Кёне среди монет, найденных в России, называет и денарий Оттона III, чеканенный последним до принятия императорского титула.<sup>4</sup> Однако, как обычно, он не поясняет из какого клада происходит монета. Наиболее поздним денарием Вюрцбурга, вероятно, надо считать экземпляр из Вихмязского клада, датируемый 1084 г. (Dbg. 840).<sup>5</sup>

Рассмотрим теперь 213 экземпляров денариев Вюрцбурга, хранящихся в Государственном Эрмитаже.

### **Dbg. 856. Император Оттон III (996—1002).**

Л. ст. погрудное изображение св. Килиана вправо. Об. ст. Крест с точкой в каждом углу.

1. Л. ст. .S.KILIAN ~

В. - 1,34 г. Д. - 19 мм.

Об. ст. OTTO IMPE

Основное собрание № 84261

<sup>3</sup> См. Потин № 154, стр. 130

<sup>4</sup> B. Köhne, Ueber die im Russischen Reiche gefundenen abendländischen Münzen des X, XI und XII-ten Jahrhunderts. Memoires de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg. Vol. III, 1849, p. 407, Nr. 32.

<sup>5</sup> P. Joseph. Ein Würzburger Drei-Heiligen-Denar. Frankfurter Münzzeitung 1, 1901, Nr. 3—4, S. 25—26, Taf. 1, 42, Dgb. S. 320, 920, 922.

2. Л. ст. S ... I ... AN ~  
В. - 1,04 г. Д. - 17,5 мм. Об. ст. ОТТО IMPE  
Вихмязский клад, № 9586
3. Л. ст. ... LIAN ~  
В. - 1,14 г. Д. - 18 мм. Об. ст. .ОТ ..... РЕ  
3-й Лодейнопольский клад, № 77/2849
4. Л. ст. .... ~  
В. - 0,92 г. Д. - 17 мм. Об. ст. ОТТО .....  
3-й Лодейнопольский клад, № 2052
5. Л. ст. ~ .KILI ... N ~  
В. - 1,15 г. Д. - 18 мм. Об. ст. .ОТТО IMPE  
Основное собрание, № 84262
6. Л. ст. ~ .KIL .....  
В. - 1,18 г. Д. - 18 мм. Об. ст. .... МР  
Скадинский клад, № 666
7. Л. ст. ... LIAN ~  
В. - 1,17 г. Д. - 17 мм. Об. ст. .... ТО IM ...  
2-й Нагинщинский клад,  
поступление 583/1150
8. Л. ст. ... ILIA ... ~  
В. - 1,11 г. Д. - 18 мм. Об. ст. '... ТО ... МРЕ  
Основное собрание, № 84263
9. Л. ст. ... KILI ... N ~  
В. - 1,03 г. Д. - 17 мм. Об. ст. ОТТ ... МІЕ  
Вихмязский клад, № 9587
10. Л. ст. S.KILI .....  
В. - 1,11 г. Д. - 17 мм. Об. ст. ОТТО .... Е  
3-й Лодейнопольский клад, № 2050
11. Л. ст. .... ILIA .....  
В. - 0,94 г. Д. - 17 мм. Об. ст. ОТТО МІЕ  
3-й Лодейнопольский клад, № 2051
12. Л. ст. ... KILIAN ~  
В. - 1,13 г. Д. - 19,5 мм. Об. ст. ОТТ .... МРЕ  
Основное собрание, № 84264
13. Л. ст. S.KILIAN ~  
В. - 0,78 г. Д. - 19 мм. Об. ст. ОТТО I .....  
Основное собрание, № 84265  
Край монеты обломан.
14. Л. ст. S.KILIA ...  
В. - 1,15 г. Д. - 19 мм. Об. ст. .ОТТО ... МРЕ  
Основное собрание, № 84266
15. Л. ст. KILI ... И ~  
В. - 0,62 г. Д. - 17 мм. Об. ст. ОТ ... ИМРЕ  
Обол. Вихмязский клад, № 9588

**Dbg. 859. Анонимный чекан (без имени императора или епископа, время Конрада II (1024—1039))**

Л. ст. Погрудное изображение св. Килиана в профиль, вправо.

Об. ст. Изображение церкви с кружком в центре и с точкой на фронтоне.

- |                                                                 |                                                                                                 |
|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 16. Л. ст. +SCSK ... N ...<br>В. - 1,15 г. Д. - 18 мм.          | Об. ст. ... VVVRZC ...<br>Вихмязский клад, № 9589                                               |
| 17. Л. ст. SKIL ... AN ... II(M?)IL<br>В. - 1,15 г. Д. - 18 мм. | Об. ст. W ... CEBV<br>Вихмязский клад, № 9590<br>На оборотной стороне следы двойного удара.     |
| 18. Л. ст. + ... SKILIA ... V ...<br>В. - 1,11 г. Д. - 19 мм.   | Об. ст. ... IRZEB ...<br>Основное собрание, № 84267                                             |
| 19. Л. ст. SCSK ... ANVS<br>В. - 0,87 г. Д. - 19 мм.            | Об. ст. ... RCZR ...<br>В центре кружка, на церкви точка<br>Вихмязский клад, № 9591             |
| 20. Л. ст. +SCS ... IANVS.<br>В. - 1,01 г. Д. - 19 мм.          | Об. ст. +V ... R ... E ... IC<br>Основное собрание, № 84268<br>В центре кружка на церкви точка. |
| 21. Л. ст. +SCSKIL ... NVS<br>В. - 1,15 г. Д. - 19 мм.          | Об. ст. VVIR<br>Вихмязский клад, № 9592                                                         |
| 22. Л. ст. +SCSKILI-ANVS<br>В. - 1,16 г. Д. - 18 мм.            | Об. ст. + VVIRZ ....<br>3-й Лодейнопольский клад, № 2057                                        |
| 23. Л. ст. +SCSKILIA-NVS<br>В. - 1,07 г. Д. - 18 мм.            | Об. ст. VVI ... R ... I<br>Клад из д. Ручьи, пост. 44/32                                        |
| 24. Л. ст. .... ANVS<br>В. - 0,97 г. Д. - 18 мм.                | Об. ст. +VVI .... BVRC<br>Вихмязский клад, № 9593                                               |
| 25. Л. ст. +SCSK ... NV ...<br>В. - 1,00 г. Д. - 18,5 мм.       | Об. ст. .... VRZEB ....<br>Вихмязский клад, № 9594                                              |
| 26. Л. ст. +SC ..... ANVS<br>В. - 1,10 г. Д. - 18,5 мм.         | Об. ст. +V ..... RO<br>Вихмязский клад, № 9595                                                  |

27. Л. ст. KILI ..... Об. ст. +VV ..... С  
В. - 1,33 г. Д. - 20 мм. Вихмязский клад, № 9596
28. Л. ст. .... CSKIL-... NVS. Об. ст. .... CEBVR  
В. - 1,03 г. Д. - 18,5 мм. 3-й Лодейнопольский клад, № 2059
30. Л. ст. .... IANVS Об. ст. + ..... IC  
В. - 1,04 г. Д. - 18,5 мм. Вихмязский клад, № 9597  
В центре кружка на церкви точка.
31. Л. ст. .... AN ..... Об. ст. + ..... BVR ...  
В. - 1,09 г. Д. - 18 мм. Клад из д. Ручьи, пост. 44/32
32. Л. ст. .CSKIL... NVS Об. ст. .... EBV .....  
В. - 0,88 г. Д. - 17 мм. Клад из д. Ручьи, пост 44/32
33. Л. ст. SC ..... V .... Об. ст. .... RCE ...  
В. - 1,01 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9598
34. Л. ст. .... AVN .... Об. ст. + ..... С  
В. - 1,05 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9599
35. Л. ст. SSK ..... AN ... Об. ст. ... V .....  
В. - 1,03 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9600
36. Л. ст. + S ... KI ... Об. ст. +VVI .... VRC  
В. - 1,13 г. Д. - 20 мм. 3-й Лодейнопольский клад, № 2058
37. Л. ст. SCSKIL ... S Об. ст. .... BVRC  
В. - 1,00 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, №9601
38. Л. ст. SCSKIL ... NVS Об. ст. .... I ... ZEBV  
В. - 1,20 г. Д. - 18 мм. Основное собрание, № 84269
39. Л. ст. ... CSKIL ..... Об. ст. .... RC  
В. - 1,03 г. Д. - 18 мм. 3-й Лодейнопольский клад, № 2055
40. Л. ст. ... С ... KI ..... Об. ст. .... В .....  
На оборотной стороне следу двойного удара.  
На обеих сторонах монеты многочисленные следы пробы металла.  
В. - 1,10 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9602

- |                                                                                            |                                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| 41. Л. ст. SCSKIL..... VS<br>В. - 1,22 г. Д. - 10 мм.                                      | Об. ст. + VV... CE... C<br>3-й Лодейнопольский клад, № 2053                               |
| 42. Л. ст. .... SKIL.....<br>В. - 1,08 г. Д. - 18 мм.                                      | Об. ст. + VVIR.....<br>3-й Лоднейнопольский клад, № 2054                                  |
| 43. Л. ст. SC..... IAN.....<br>В. - 1,15 г. Д. - 18 мм.                                    | Об. ст. .... RC.....<br>Вихмязский клад, № 9603                                           |
| 44. Л. ст. S..... ANV.....<br>В. - 1,01 г. Д. - 19 мм.<br>В центре кружка на церкви точка. | Об. ст. + VVI.....<br>Вихмязский клад, № 9604                                             |
| 45. Л. ст. SCSKIL.....<br>В. - 1,15 г. Д. - 19 мм.                                         | Об. ст. + VV..... C<br>Вихмязский клад, № 9605                                            |
| 46. Л. ст. .... VS<br>В. - 0,80 г. Д. - 18 мм.                                             | Об. ст. + VVIR.....<br>Основное собрание, № 84270                                         |
| 47. Л. ст. +.... KIL-IANVS<br>В. - 0,92 г. Д. - 18 мм.                                     | Об. ст. + V... IR.... RC<br>2-й Нагинщинский клад,<br>поступление 583/1308                |
| 48. Л. ст. +S..... NVS<br>В. - 1,08 г. Д. - 18 мм.                                         | Об. ст. +..... C<br>Вихмязский клад, № 9607                                               |
| 49. Л. ст. .... AN.....<br>В. - 0,97 г. Д. - 19 мм.                                        | Об. ст. .... RC.....<br>Вихмязский клад, № 9608<br>Монета сильно потерта                  |
| 50. Л. ст. +SCSKILI-ANVS<br>В. - 0,96 г. Д. - 18 мм.                                       | Об. ст. .... EBVRC<br>Вихмязский клад, № 9609                                             |
| 51. Л. ст. .... SKILI<br>В. - 1,07 г. Д. - 18 мм.                                          | Об. ст. .... IRZEB.....<br>Основное собрание, № 84271                                     |
| 52. Л. ст. +SCSK... ANVS<br>В. - 0,84 г. Д. - 19 мм.                                       | Об. ст. + V..... C<br>Вихмязский клад, № 9610<br>В центре кружка на церкви-точка          |
| 53. Л. ст. SCS IL.... ANV<br>В. - 0,79 г. Д. - 18,5 мм.                                    | Об. ст. .... CEB.....<br>Основное собрание, № 84272<br>В центре кружка на церкви — точка. |

54. Л. ст. SCSB II .... IA .... Об. ст. .... RCEB ....  
В. - 0,90 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9611  
В центре кружка на церкви — точка.
55. Л. ст. SCS ..... Об. ст. .... RCE .....  
В. - 0,98 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9612.  
В центре кружка на церкви — точка.
56. Л. ст. .... S ..... IANV ... Об. ст. .... RC .....  
В. - 0,90 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9614
57. Л. ст. SCS .... NVS Об. ст. .... RCEB ....  
В. - 0,90 г. Д. - 19,5 мм. Основное собрание, № 84273  
В центре кружка на церкви — точка.
58. Л. ст. Легенда стерта. Об. ст. .... CE ....  
В. - 0,90 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9615  
В центре кружка на церкви — точка.
59. Л. ст. ... SKIL-IANVS Об. ст. VVIR ... CEV ...  
В. - 0,82 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9616  
В центре кружка на церкви — точка.
60. Л. ст. Следы букв ... Об. ст. +VV ... RC  
В. - 0,80 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9617
61. Л. ст. Легенда стерта Об. ст. +C ....  
В. - 0,89 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9618  
В центре кружка на церкви — точка.
62. Л. ст. ... ANV ... Об. ст. ... IEB ...  
В. - 0,91 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9619  
В центре кружка на церкви — точка.
63. Л. ст. SCSB II-IANVS Об. ст. +VVIR ... V ... C .  
В. - 0,90 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9620  
В центре кружка на церкви — точка.
64. Л. ст. SCSKIL-IANVS Об. ст. +VVIRC ... BVRC  
В. - 0,90 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9621  
В центре кружка на церкви — точка.

65. Л. ст. + $\overline{\text{SCS}}$ ... IANVS Об. ст. .... RC...  
В. - 0,90 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9622  
В центре кружка на церкви — точка.
66. Л. ст.  $\overline{\text{SC}}$ .... ANVS Об. ст. ... CR...  
В. - 0,97 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9625  
В центре кружка на церкви — точка.
67. Л. ст. ... ANV... Об. ст. +CR..... VV  
В. - 0,95 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9626  
В центре кружка на центре — точка.  
Легенда об. ст. читается в обратную сторону?
68. Л. ст. .... IANC... Об. ст. .... RCEB....  
В. - 0,94 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9627  
Монета сильно стерта.
69. Л. ст. .... KI... NV... Об. ст. + .....  
В. - 0,97 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9628
70. Л. ст. .... C... NVS Об. ст. +VVIR..... RC  
В. - 0,88 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9629
71. Л. ст. ... C... IV... IVS Об. ст. ... ZE... RC  
В. - 0,95 г. Д. - 19,5 мм. Вихмязский клад, № 9630
72. Л. ст. KILI-A NV Об. ст. V... RZE... RC  
В. - 0-87 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9631
73. Л. ст. .... A.... Об. ст. +C..... VV  
В. - 0,89 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9632  
В центре кружка на центре — точка  
Надпись об. ст. читается в обратную сторону.
74. Л. ст. ...  $\overline{\text{C}}$ ... IANVS Об. ст. +V.... CEB  
В. - 0,90 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9633  
В центре кружка на центре — точка.
75. Л. ст. ...  $\overline{\text{CS}}$  IG-ANVS Об. ст. .... CIRC... BVRC  
В. - 0,94 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9634
76. Л. ст. +SCSBO.... S Об. ст. +.... V.....  
В. - 0,72 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9635  
Обол ?

77. Л. ст. +SCS K I... IANVS Об. ст. ... VIC .....  
В. - 0,92 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9637

78. Л. ст. +SC ..... -ANVS Об. ст. +CR ... .. V  
В. - 0,97 г. Д. - 20 мм. Основное собрание, № 84274

79. Л. ст. .... 0 ... 1 ... Об. ст. .... 0 .....  
В. - 0,98 г. Д. - 20 мм. Вихмязский клад, № 9636  
В центре кружка на церкви, на фронте  
и на коньке крыши по точке.

80. Л. ст. ... CS II-IAN ... Об. ст. VVIRCE ...  
В. - 1,04 г. Д. - 19 мм. Основное собрание, № 84275  
В центре кружка на центре — точка.

81. Л. ст. Легенда стерта. Об. ст. легенда стерта  
В. - 0,85 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9613

82. Л. ст. ... LI .... Об. ст. легенда стерта

Как предыдущие, но погрудное изображение святого повернуто влево.

83. Л. ст. Легенда стерта Об. ст. Легенда стерта  
В. - 1,13 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9606

84. Л. ст. Легенда стерта Об. ст. ... V-V ...  
В. - 0,58 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9623  
Обол.  
Церковь увенчана крестом, находящимся ниже круговой линии, разделяющей легенду и изображение.

На л. ст. погрудное изображение святого вправо, на об. ст. церковь с крестом внутри Dbg. — Salmo, S. 310, 42, Taf. 50, Nr. 74 : 42.

85. Л. ст. +SCS ... LI-ANVS Об. ст. +VVIRZEBVRC  
В. - 0,85 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9638

На л. ст. изображение головы впрямь, на об. ст. изображение церкви с кружком в центре и с меньшим кружком на фронте. Dbg. — Salmo. —

86. Л. ст. Следы букв Об. ст. ... Е .....  
В. - 0,83 г. Д. - 20 мм. Вихмязский клад, № 9639

Денарий № 86 сближает с чеканкой Вюрцбурга фактура, изображение об. ст. и вес. Однако, к Вюрцбургу он отнесен только предположительно.

На л. ст. равнобедренный крест с точкой в каждом углу, на об. стороне церковь с кружком в центре. Dbg.-Salmo. —

87. Л. ст. +' ..... I' Об. ст. .... ED .....  
В. - 0,90 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9640

**На л. ст. погрудное изображение вправо, на об. ст. крест с точкой в каждом углу. Dbg. 861.**

88. Л. ст. S. K. .... L ..... Об. ст. VVIRC .... V ... C  
В. - 0,95 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9641
89. Л. ст. .... NVS Об. ст. ... IIRCEO ...  
В. - 0,97 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9642
90. Л. ст. .... LIA .... VS Об. ст. + ... VIRC .... C  
В. - 0,92 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9643
91. Л. ст. KIL ... Об. ст. .... IRC .....  
В. - 0,85 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9644
92. Л. ст. S.KI .... ANVS Об. ст. + VVIRCEBV ... C  
В. - 0,71 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9645

**На л. ст. погрудное изображение вправо, перед ним посох; на об. ст. город, окруженный городской стеной с башнями. Dbg. 862.**

93. Л. ст. + SCSKILIA .... Об. ст. + VVI .... VRG  
В. - 1,17 г. Д. - 20,5 мм. Вихмязский клад, № 9646
94. Л. ст. + S .... IL ... ANVS Об. ст. + .... IR .... VRC  
В. - 1,15 г. Д. - 21 мм. Вихмязский клад, № 9647

95. Л. ст. +SES...I...NVS  
В. - 1,22 г. Д. - 20 мм. Об. ст. +VVIRCIBVRC  
Вихмязский клад, № 9648
96. Л. ст. ... SKILIANVS  
В. - 1,17 г. Д. - 20 мм. Об. ст. +...CIRCIBVRC  
Основное собрание, № 84276
97. Л. ст. +SCSKILIANVS  
В. - 1,16 г. Д. - 20 мм. Об. ст. +VVIR...VRC  
3-й Лодейнопольский клад, № 2060
98. Л. ст. ....SRILIA.....  
В. - 1,10 г. Д. - 21 мм. Об. ст. VV.....VRC  
Основное собрание, № 84277
99. Л. ст. +SESR...VRC  
В. - 1,19 г. Д. - 20 мм. Об. ст. ...SC ...SC...BVRC  
3-й Лодейнопольский клад, № 2061  
Монета была отчеканена дважды; при чеканке во второй раз монета была перевернута. Таким образом, на изображении лицевой стороны следы изображения оборотной и наоборот.
100. Л. ст. ...ESKI.....  
В. - 1,19 г. Д. - 20 мм. Об. ст. ....BVR....  
Вихмязский клад, № 9649
101. Л. ст. +....KILIANVS  
В. - 1,17 г. Д. - 20 мм. Об. ст. +V....RCIBV....  
Вихмязский клад, № 9650
102. Л. ст. ....LIAN...  
В. - 1,20 г. Д. - 21 мм. Об. ст. ....CI.....  
Вихмязский клад, № 9651
103. Л. ст. +S.....ANVS  
В. - 1,18 г. Д. - 20 мм. Об. ст. ....RCIBVR....  
Вихмязский клад, № 9652
104. Л. ст. ...IL....ANVS  
В. - 1,14 г. Д. - 21 мм. Об. ст. +VVI.....C  
Вихмязский клад, № 9653
105. Л. ст. ...IANV.....  
В. - 1,19 г. Д. - 19 мм. Об. ст. ....RCI.....  
Вихмязский клад, № 9654
106. Л. ст. ....SKILIA...  
В. - 1,16 г. Д. - 20 мм. Об. ст. VVIRCI....  
Вихмязский клад, № 9655
107. Л. ст. ....NVS  
В. - 1,23 г. Д. - 20 мм. Об. ст. ....RC.....  
Вихмязский клад, № 9656

- |                                                          |                                                                     |
|----------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|
| 108. Л. ст. .... ANVS<br>В. - 1,10 г. Д. - 19 мм.        | Об. ст. .... BV .....<br>Вихмязский клад, № 9657                    |
| 109. Л. ст. +S...SK .....<br>В. - 1,24 г. Д. - 20 мм.    | Об. ст. +V.....С<br>Вихмязский клад, № 9658                         |
| 110. Л. ст. +S.....<br>В. - 1,23 г. Д. - 20 мм.          | Об. ст. .... RCIB ....<br>Вихмязский клад, № 9659                   |
| 111. Л. ст. +...SKILI .....<br>В. - 1,21 г. Д. - 21 мм.  | Об. ст. ... V ..... BVRC<br>Вихмязский клад, № 9660                 |
| 112. Л. ст. .... IANV ...<br>В. - 1,20 г. Д. - 20,5 мм.  | Об. ст. .... CI .....<br>Вихмязский клад, № 9661                    |
| 113. Л. ст. .... LIAN ....<br>В. - 1,22 г. Д. - 21 мм.   | Об. ст. +VVIR .... С<br>Вихмязский клад, № 9662                     |
| 114. Л. ст. .... I .....<br>В. - 1,22 г. Д. - 21 мм      | Об. ст. .... BVRC<br>Вихмязский клад, № 9663                        |
| 115. Л. ст. +SC .....<br>В. - 1,17 г. Д. - 20 мм.        | Об. ст. ... VRC<br>Вихмязский клад, № 9664                          |
| 116. Л. ст. +..... ANV ...<br>В. - 1,20 г. Д. - 21,5 мм. | Об. ст. +..... R ...<br>Вихмязский клад, № 9665                     |
| 117. Л. ст. +..... NVS<br>В. - 1,22 г. Д. - 21,5 мм.     | Об. ст. +VVIR .....<br>Вихмязский клад, № 9666                      |
| 118. Л. ст. ... LIANVS<br>В. - 1,16 г. Д. - 20 мм.       | Об. ст. .... VI .... VR ...<br>Вихмязский клад, № 9667              |
| 119. Л. ст. SC .....<br>В. - 1,20 г. Д. - 19 мм.         | Об. ст. +VVI .....<br>Вихмязский клад, № 9668                       |
| 120. Л. ст. +S..... NVS<br>В. - 1,27 г. Д. - 21 мм.      | Об. ст. +..... IRC .....<br>Вихмязский клад, № 9669                 |
| 121. Л. ст. ... RIL ...<br>В. - 1,26 г. Д. - 120 мм.     | Об. ст. ... CIB .....<br>Колголемский клад,<br>поступление 583/1261 |

- |                                                          |                                                                        |
|----------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|
| 122. Л. ст. +... SK.....<br>В. - 1,20 г. Д. - 20,5 мм.   | Об. ст. .... В...<br>Вихмязский клад, № 9670                           |
| 123. Л. ст. +SЄ.....<br>В. - 1,60 г. Д. - 21 мм.         | Об. ст. Легенда стерта<br>Скадинский клад, № 668                       |
| 124. Л. ст. +SЄS.....<br>В. - 1,06 г. Д. - 21,5 мм.      | Об. ст. +V.... IBVRC<br>Скадинский клад, № 667                         |
| 125. Л. ст. +SЄ SLS..... S<br>В. - 1,12 г. Д. - 21,5 мм. | Об. ст. ... CIBVRIV... I...<br>Вихмязский клад, № 9671<br>Штамп смещен |
| 126. Л. ст. +SЄS.....<br>В. - 1,11 г. Д. - 20,5 мм.      | Об. ст. .... IFVR...<br>Вихмязский клад, № 9672                        |
| 127. Л. ст. +.... NVS<br>В. - 1,05 г. Д. - 20 мм.        | Об. ст. +VVI..... RC<br>Вихмязский клад, № 9673                        |
| 128. Л. ст. .... NV.....<br>В. - 1,24 г. Д. - 20,5 мм.   | Об. ст. .... V....<br>Вихмязский клад, № 9674                          |
| 129. Л. ст. +SЄS.....<br>В. - 1,16 г. Д. - 20 мм.        | Об. ст. ... VI.....<br>Вихмязский клад, № 9675                         |
| 130. Л. ст. SЄSKIL.....<br>В. - 1,15 г. Д. - 21 мм.      | Об. ст. .... RC<br>Вихмязский клад, № 9676                             |
| 131. Л. ст. SЄS..... VS<br>В. - 1,24 г. Д. - 19 мм.      | Об. ст. VVIRC<br>Вихмязский клад, № 9677                               |
| 132. Л. ст. +... ЄS.....<br>В. - 1,20 г. Д. - 20,5 мм.   | Об. ст. .... I..... V...<br>Вихмязский клад, № 9678                    |
| 133. Л. ст. .... SKIL...<br>В. - 1,21 г. Д. - 20,5 мм.   | Об. ст. .... V.... BV...<br>Вихмязский клад, № 9679                    |
| 134. Л. ст. .... ANVS.....<br>В. - 1,22 г. Д. - 20 мм.   | Об. ст. +V.... RC....<br>Вихмязский клад, № 9680                       |
| 135. Л. ст. .... S.....<br>В. - 1,22 г. Д. - 21 мм.      | Об. ст. +VVI..... C<br>Вихмязский клад, № 9681                         |

- |                                                               |                                                                        |
|---------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|
| 136. Л. ст. +S..... NVS<br>В. - 1,20 г. Д. - 20 мм.           | Об. ст. .... VRC<br>Вихмязский клад, № 9682                            |
| 137. Л. ст. S..... NVS<br>В. - 1,21 г. Д. - 21 мм.            | Об. ст. .... RCIB ....<br>Вихмязский клад, № 9683                      |
| 138. Л. ст. .... NVS<br>В. - 1,20 г. Д. - 18,5 мм.            | Об. ст. .... RC .....<br>Вихмязский клад, № 9684                       |
| 139. Л. ст. ... SRIL ....<br>В. - 1,14 г. Д. - 21 мм.         | Об. ст. .... CIBV ...<br>Вихмязский клад, № 9685                       |
| 140. Л. ст. .... SRIL ... ANV ...<br>В. - 1,13 г. Д. - 20 мм. | Об. ст. +VV ... CI ... VR ...<br>Вихмязский клад, № 9686               |
| 141. Л. ст. ... S ..... VS<br>В. - 0,61 г. Д. - 0,20 мм.      | Об. ст. .... IBV ...<br>Вихмязский клад, № 9687<br>Половинка.          |
| 142. Л. ст. +S ..... S<br>В. - 0,53 г. Д. - 0,19 мм.          | Об. ст. .... Є (?) ...<br>Вихмязский клад, № 9688                      |
| 143. Л. ст. + ..... S<br>В. - 0,60 г. Д. - 19,5 мм.           | Об. ст. Легенда стерта<br>Вихмязский клад, № 9689<br>Обол. (Dbg. 1247) |
| 144. Л. ст. +S ..... IANVS<br>В. - 0,55 г. Д. - 16 мм.        | Об. ст. +VV ..... BVRC<br>Вихмязский клад, № 9690<br>Обол. (Dbg. 1247) |

**Л. ст. — погрудное изображение вправо. Об. ст. — костыльный  
крест с точкой в каждом углу. Dbg. 863  
Епископ Бруно (1034—1045)**

- |                                                         |                                                                           |
|---------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| 145. Л. ст. +SCS XIL .....~<br>В. - 0,90 г. Д. - 18 мм. | Об. ст. B(I?) .... EPCS<br>Основное собрание, № 84278                     |
| 146. Л. ст. +SCS ..... IANS<br>В. - 0,91 г. Д. - 18 мм. | Об. ст. BRVIVOI .....<br>Основное собрание, № 84279                       |
| 147. Л. ст. SCS XIL .....<br>В. - 0,95 г. Д. - 18 мм.   | Об. ст. легенда стерта.<br>2-й Нагинщинский клад,<br>поступление 583/1150 |

- |                                                            |                                                                           |
|------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| 148. Л. ст. ... CSXILIA ....<br>В. - 0,77 г. Д. - 18 мм.   | Об. ст. BRVNOE ... CS<br>Основное собрание, № 84280                       |
| 149. Л. ст. ... CSXIGIA ....<br>В. - 0,71 г. Д. - 17,5 мм. | Об. ст. +BRVNOE<br>2-й Нагинщинский клад,<br>поступление 583/1150         |
| 150. Л. ст. .... IL ....<br>В. - 0,79 г. Д. - 17 мм.       | Об. ст. .... RV ....<br>Вихмязский клад, № 9692<br>Монета сильно потерта. |
| 151. Л. ст. ... XIL ....<br>В. - 0,95 г. Д. - 18 мм.       | Об. ст. +BRV ....<br>Вихмязский клад, № 9693                              |
| 152. Л. ст. +SCSKI ... ANVS<br>В. - 0,88 г. Д. - 18 мм.    | Об. ст. ... RVNOE ...<br>Вихмязский клад, № 9695                          |
| 153. Л. ст. +SCSXILI ... VS<br>В. - 0,97 г. Д. - 19 мм.    | Об. ст. +BR ..... S<br>Вихмязский клад, № 9694                            |
| 154. Л. ст. +..... SX .....<br>В. - 0,92 г. Д. - 18 мм.    | Об. ст. BRVNOEPS<br>Вихмязский клад, № 9696                               |
| 155. Л. ст. +SCS .....<br>В. - 0,96 г. Д. - 18 мм.         | Об. ст. .... RV ... OEPC<br>Вихмязский клад, № 9697                       |
| 156. Л. ст. + ∞ C ..... V ...<br>В. - 0,72 г. Д. - 17 мм.  | Об. ст. .... €? QIONV ...<br>Вихмязский клад, № 9698                      |

### Епископ Бруно (1034—1045)

В

Л. ст. В поле надпись NRO, буквы которой расположены крест  
R

на крест. Об. ст. Храм с большим порталом. Dbg. 864.

- |                                                         |                                                    |
|---------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| 157. Л. ст. +S.KILIANV~<br>В. - 0,85 г. Д. - 19 мм.     | Об. ст. +VVIRCIBVRC<br>Вихмязский клад, № 9699     |
| 158. Л. ст. +S.K ..... NVS.<br>В. - 0,88 г. Д. - 19 мм. | Об. ст. +VVIR CI BV ∞ C<br>Вихмязский клад, № 9700 |

159. Л. ст. .SKILI . . . . . Об. ст. +VVIRCEBV  
В. - 1,07 г. Д. - 18,5 мм. Вихмязский клад, № 9701
160. Л. ст. . . . . LIANVS Об. ст. +VVIR CEBVRC  
В. - 1,03 г. Д. - 19,5 мм. Основное собрание, № 84281  
По сторонам храма по точке.
161. Л. ст. +SKILIANVS Об. ст. ΛΛΙΚ CEBVR . . .  
В. - 0,85 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9702
162. Л. ст. VNIAILIKS+ Об. ст. ΗVBCE  
В. - 0,84 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9703  
Легенда я поле монеты в зеркальном изображении.
163. Л. ст. +~VANIGXC Об. ст. V . . . CEBVQC  
В. - 0,85 г. Д. - 18,5 мм. Вихмязский клад, № 9704  
В  
Легенда в поле монеты расположена иначе, чем обычно O ∞ N  
V
164. Л. ст. . . . ILI . . . . Об. ст. + . . . . . C  
В. - 0,81 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9705
165. Л. ст. +.SKILIA . . . Об. ст. . . . VIRCE  
В. - 0,83 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9706
166. Л. ст. KILIANVS Об. ст. + . . . . RCEBV  
В. - 1,07 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9707  
По сторонам храма по точке
167. Л. ст. +KILI . . . . VS Об. ст. +VV . . . RCE . . . .  
В. - 0,98 г. Д. - 18 мм. Основное собрание, № 84282  
По сторонам храма по точке
168. Л. ст. +S . . . . . ANVS Об. ст. VVIRC . . . BVR . . .  
В. - 1,11 г. Д. - 18,5 мм. Основное собрание, № 84283  
По сторонам храма по точке
169. Л. ст. +S . . . KILIAN . . . . Об. ст. +V . . . . RC  
В. - 0,68 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9708
170. Л. ст. . . . KILI . . . V . . . Об. ст. +VVI . . . E . . .  
В. - 0,66 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9709  
Надпись в поле монеты иная, чем обычно:  
BRVNO

- |                                                               |                                                                                         |
|---------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| 171. Л. ст. S . . . . . LIANVS<br>В. - 0,95 г. Д. - 18 мм.    | Об. ст. + . . . . CIRCEBVRC<br>Вихмязский клад, № 9710<br>В портале точка               |
| 172. Л. ст. KILI . . . . .<br>В. - 0,80 г. Д. - 17 мм.        | Об. ст. + VVIR . . . VR . . .<br>Вихмязский склад, № 9711<br>По сторонам храма по точке |
| 173. Л. ст. Легенда стерта.<br>В. - 0,96 г. Д. - 19 мм.       | Об. ст. Легенда стерта.<br>Кологолемский клад,<br>поступление 583/1261                  |
| 174. Л. ст. . . . . I . . . . S<br>В. - 0,74 г. Д. - 18 мм.   | Об. ст. . . . . BVRC<br>Вихмязский клад, № 9712                                         |
| 175. Л. ст. SKILI . . . . .<br>В. - 0,97 г. Д. - 18,5 мм.     | Об. ст. V . . . . . RC<br>Вихмязский клад, № 9713                                       |
| 176. Л. ст. SKIL . . . . .<br>В. - 0,91 г Д. - 18 мм          | Об. ст. . . . . BVR . . .<br>Вихмязский клад, № 9714                                    |
| 177. Л. ст. + . . . . . NVS<br>В. - 1,22 г. Д. - 19 мм.       | Об. ст. . . . . VR . . . .<br>3-й Лодейнопольский клад, № 2063                          |
| 178. Л. ст. + . . . . . N . . S<br>В. - 1,05 г. Д. - 18 мм.   | Об. ст. + . . . . . R . . . .<br>Вихмязский клад, № 9715                                |
| 179. Л. ст. . . . . NA . . . .<br>В. - 0,94 г. Д. - 18,5 мм.  | Об. ст. + . . . . . CEBV<br>2-й Нагинщинский клад,<br>поступление 583/1150              |
| 180. Л. ст. +SVNA . . . . .<br>В. - 0,98 г. Д. - 20 мм.       | Об. ст. + . . . . RCEBV . . .<br>Вихмязский клад, № 9716                                |
| 181. Л. ст. . . . . AN . . .<br>В. - 0,80 г. Д. - 17,5 мм.    | Об. ст. Легенда стерта.<br>Вихмязский клад, № 7917                                      |
| 182 Л. ст. . . IL . . N . .<br>В. - 0,97 г. Д. - 18,5 мм.     | Об. ст. V . . . В Л В G<br>Основное собрание, № 84284                                   |
| 183. Л. ст. .S . . . . IL . . . .<br>В. - 0,88 г. Д. 17,5 мм. | Об. ст. . . . . VI . . . .<br>Скадинский клад, № 669                                    |

184. Л. ст. + ..... Об. ст. + V ... R ..... C  
 В. - 0,84 г. Д. - 18,5 мм. 2-й Нагинщинский клад,  
 поступление 583/1308
- D
- В поле лицевой стороны надпись: N R O  
 V
185. Л. ст. + ..... Об. ст. + ..... RC  
 В. - 0,89 г. Д. - 17 мм. Вихмязский клад, № 9718
- 186 Л. ст. + S ..... NVS Об. ст. + VVI ..... BVRC  
 В. - 1,09 г. Д. - 18 мм. 3-й Лодейнопольский клад, № 2062
- B
- В поле лицевой стороны надпись: ☉ R N  
 V
187. Л. ст. S .... ILIANV Об. ст. + VVIR-CE-BVR ...  
 В. - 0,91 г. Д. - 19 мм. Вихмязский клад, № 9719
188. Л. ст. Легенда стерта Об. ст. Легенда стерта  
 В. - 0,75 г. Д. - 18 мм. Колголемский клад,  
 поступление 583/1261
189. Л. ст. ... LIANV .... Об. ст. .... RC  
 В. - 0,69 г. Д. - 18 мм. Клад из д. Ручьи 44/32
190. Л. ст. SK ..... Об. ст. .... BVR ...  
 В. - 0,91 г. Д. - 18,5 мм. Вихмязский клад, № 9720
191. Л. ст. SKILI .... Об. ст. .... V ..... VЯ .....  
 В. - 0,56 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9721  
 Обол?  
 Монетный кружок с трещиной
192. Л. ст. + S.KILI N ... S Об. ст. + V ..... BVRC  
 В. - 1,13 г. Д. - 20 мм. Клад из д. Полна, пост. до 1917 г.  
 В надписи в поле л. ст. буква О с точкой в центре.
193. Л. ст. SKILI ..... Об. ст. .... RC  
 В. - 0,76 г. Д. - 18,5 мм. Вихмязский клад, № 9792  
 В надписи в поле л. ст. буква О с точкой в центре.

194. Л. ст. Неясные следы надписи.  
В. - 0,80 г. Д. 17 мм.  
Об. ст. ... VI .....  
Колголемский клад,  
поступление 583/1261
195. Л. ст. .... ANV .....  
В. - 0,80 г. Д. - 17,5 мм.  
Об. ст. +VVIR .....  
Вихмязский клад, № 9723
196. Л. ст. +.....~  
В. - 0,76 г. Д. - 18,5 мм.  
Об. ст. +.....С  
2-й Нагищинский клад,  
поступление 583/1227
197. Л. ст. +KI ..... IVS  
В. - 0,84 г. Д. - 17,5 мм.  
Об. ст. +VVIR ..... RO  
Вихмязский клад, № 9724
- В  
В поле л. ст. надпись: O R N  
V
198. Л. ст. Неясные следы буяв.  
В. - 1,01 г. Д. - 17,5 мм.  
Об. ст. .... I .....  
Вихмязский клад, № 9725
199. Л. ст. .... ANV .....  
В. - 0,78 г. Д. - 19 мм.  
Об. ст. Легенда стерта  
Основное собрание. № 84285
200. Л. ст. Легенда стерта  
В. - 1,01 г. Д. - 17 мм.  
Об. ст. Легенда стерта.  
Вихмязскийг клад, № 9726
201. Л. ст. ... SIL .....  
В. - 0,74 г. Д. - 18 мм.  
Об. ст. .... Λ V  
Вихмязский клад, № 9727
202. Л. ст. .... Λ +  
В. - 0,53 г. Д. - 18 мм.  
Об. ст. +V .....  
Вихмязский клад, № 9728
203. Л. ст. S.KIGI .....  
В. - 0,90 г. Д. - 18 мм.  
Об. ст. Легенда стерта  
Вихмязский клад, № 9729
204. Л. ст. .... S  
В. - 0,60 г. Д. - 18 мм.  
Об. ст. +V .....  
Вихмязский клад, № 9730  
Обол?
205. Л. ст. .S.KIL ..... V .....  
В. - 0,84 г. Д. - 16,5 мм.  
Об. ст. +V ..... VRC  
Вихмязский клад, № 9731

206. Л. ст. Легенда стерта  
В. - 0,74 г. Д. - 17 мм. Об. ст. Легенда стерта  
Вихмязский клад, № 9732
207. Л. ст. +SKI.... Об. ст. .... VR...  
В. - 0,77 г. Д. - 18 мм Вихмязский клад, № 9733
208. Л. ст. ... >IV..... Об. ст. +VVIR.....  
В. - 1,12 г. Д. 18 мм. Вихмязский клад, № 9734
- В
- Надпись в поле л. ст.: О R N
- V
209. Л. ст. +S.....VS. Об. ст. .... CE-B  
В. - 0,40 г. Д. - 17,5 мм. Вихмязский клад, № 9735  
Половинка.
210. Л. ст. .... VS Об. ст. +VVI....  
В. - 0,52 г. Д. - 18 мм. Вихмязский клад, № 9736
- В
- В поле л. ст. монеты надпись И R O, на об. ст. церковь с
- V
- кружком на фасаде и с точкой на фронтоне.  
Л. ст. — Dbg. 864, об. ст. ср., Епископ Бруно (1034—1045) Dgb.  
859.
211. Л. ст. SK.....I + Об. ст. С.....V  
В. - 0,74 г. Д. - 18 мм. Колголемский клад, пост. 583/1261
212. Л. ст. .... KIL... Об. ст. Легенда стёрта  
В. - 0,55 г. Д. - 16 мм. Вихмязский клад, № 9737
- Л. ст. Два погрудных изображения впрямь, друг подле друга,  
между ними посох. Об. ст. погрудное изображение Мадонны  
впрямь, на груди изображение Младенца. Dbg. 840, S. 320. 1084?
213. Л. ст. +SK.....NVS...ARDVS Об. ст. Легенда стерта  
В. - 1,51 г. Д. - 21 мм. Вихмязский клад, № 9691



1



2



5



8



12



13



15



16



27



30



50



83







84

85

86

87



88

89

92

93



95

111

144

146





148

152

156

157



158

161

211

212



213



Из 213 экземпляров 15 чеканено при Отторе III (983—1002), после принятия им императорского титула в 996 г. Они отличаются друг от друга только начертанием и расположением некоторых букв в легендах, в ряде случаев добавлением точек перед буквой S или после нее, а также весом.<sup>6</sup> 68 монет относятся к типу Dbg. 859. Это анонимный чекан без имени императора или епископа. Кроме основного типа монет, который характерен кружком в центре изображенной на оборотной стороне церкви и точкой на фронте последней, имеется вариант, отличающийся еще одной точкой внутри упомянутого кружка (описание, монеты № 19, 20, 30, 44, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 73, 75, 80).

Имеется также вариант где еще одна точка помещена на коньке крышки (описание № 79). Более существенно отличаются от основного типа денарии № 83 и 84 на лицевой стороне которых погрудное изображение святого повернуто не вправо, но влево. Г. Данненберг считал, что монеты основного типа были чеканены при императоре Генрихе III (1039—1059).<sup>7</sup> Надо полагать, что чеканка монет типа Dbg. 859 началась несколько раньше. Клад из Асиккала, в Финляндии, содержащий такие денарии, датируется примерно временем 1020 г.<sup>8</sup> В кладе Куявы, зарытом вероятнее всего до 1039 г. также был один экземпляр денария Dbg. 859.<sup>9</sup> При этом из 416 монет клада не было ни одной, которая была бы чеканена при Генрихе III. Можно назвать еще ряд крупных кладов с анонимными денариями Вюрцбурга Dbg. 859 не содержащими ни одной монеты Генриха III.<sup>10</sup> Император Конрад II (1024—1039) дарует ряд привилегий, дающих или подтверждающих право монетной чеканки. В 1030 г. такое право получает Вюрцбург.<sup>11</sup> Именно с этим событием, вероятно, надо связывать чеканку анонимных денариев Dbg. 859, представляющих собой переходный тип к собственно епископской чеканке с именем или монограммой епископа.

Другой анонимный денарий типа Dbg. 862 безусловно чеканился значительно позже. В кладах, открытых на территории

<sup>6</sup> О метрологии монет Вюрцбурга см. ниже.

<sup>7</sup> Dbg. S. 328, Nr. 855. — A. Gupieniec, T. i R. Kiersnowscy, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Polski środkowej, Mazowsza i Podlasia. Materiały*. Wrocław-Warszawa-Kraków (1965) Nr. 49, S. 34.

<sup>8</sup> Salmo S. 31, 32, 309—311. Учитывая время проникновения монет до Финляндии, клад мог быть зарыт несколько позже.

<sup>9</sup> J. Slaski i S. Tabaczyński, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski. Materiały*. Warszawa-Wrocław (1959) Nr. 60, S. 32—33.

<sup>10</sup> Ibid. Nr. 66, str. 37. — T. i R. Kiersnowscy. *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza. Materiały*. Warszawa-Wrocław (1959) Nr. 97, str. 66—67.

<sup>11</sup> A. Suhle, *Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert*. Berlin (1964) S. 62.

Финляндии, эти денарии появляются не ранее 60-х гг. XI в., на территории древней Руси — не ранее 70-х гг. этого же столетия.<sup>12</sup> Скорее всего монеты этого типа выпускались при епископе Адальберо (1045—1085). Однако, нам кажется, что на лицевой стороне монеты изображен не епископ, а св. Килиан, имя которого названо в легенде.<sup>13</sup> Наличие посоха не противоречит нашему предположению, т. к. упомянутый святой часто изображался с посохом.<sup>14</sup> В собрании Эрмитажа 52 денария типа Dbg. 862. Все денарии Dbg. 861 в собрании Эрмитажа происходят из Вихмязского клада, датированного 90-ми годами XI в. Но в Финляндии два экземпляра находились в кладе Ноусиайнен, датированным 1040 г.<sup>15</sup> Обратная сторона, на которой изображен крест с точкой в каждом углу, сближает эти денарии с монетами Бруно (1034—1045) и позволяет предположить, что чеканка их производилась еще при его жизни или в начале деятельности епископа Адальберо (1045—1085). В этом случае они замыкали чеканку денариев Dbg. 863.

Денарии с именем епископа Бруно (1034—1045) представлены денариями Dbg. 863 (12 экз.), Dbg. 864 (53 экз.) и Dbg. 864/859 (1 экз.). Наличие денария, на одной стороне которого имеется монограмма имени Бруно, а на другой изображение церкви с кружком в центре и с точкой на фронтоне сближает два типа монет Dbg. 864 и Dbg. 859. Весьма вероятно, что одна сторона этого денария чеканена старым штемпелем обратной стороны, которым бились монеты типа Dbg. 859 датированном нами началом 30-х гг. XI в. Тогда денарии, опубликованные Г. Данненбергом под номером 864 следует считать наиболее ранними монетами, выпускавшимися при епископе Бруно (1034—1045). Это в определенной мере подтверждают монетные находки. Денарий Dbg. 864 находился, например, в кладе из Звенигорода, датированном временем около 1040 г.

Кроме этих основных разновидностей денариев Вюрцбурга конца X—XI вв., в собрании Эрмитажа имеются единичные экземпляры, не упоминающиеся в труде Г. Данненберга. Это денарий с погрудным изображением святого вправо и с церковью с крестом внутри (описание, № 85). По своим изображениям и легендам он примыкает к денариям Dbg. 859. Подобный денарий

<sup>12</sup> В финских кладах Куусамо и Лието (Salmo S. 3,36—37,311) и в древнерусском кладе из Колголемы — см. настоящую статью стр. ...

<sup>13</sup> Cp. Münze und Medaille in Franken. Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 31. März bis 15. Juni 1963, Nürnberg (1963) S. 14—15.

<sup>14</sup> W. Rentzmann, Alphabetisch-chronologische Tabellen der Münzherren und Verzeichnis der auf Münzen vorkommenden Heiligen. Mittelalter und Neuzeit. Berlin (1865) S. 173 (Kilianus).

<sup>15</sup> Salmo S. 2—3, 310, Nr. 46, 47.

был зафиксирован и в финском кладе Ноусиайнен и в одном норвежском<sup>16</sup> Аналогии денариям, приведенным нами в описании под номерами 86 и 87 не найдены в литературе. Фактура, изображение и вес допускают предположительно отнести их к чеканенным в Вюрцбурге. С такой же осторожностью следует, как нам кажется, подходить и к атрибуции денария Dbg. 840 (описание № 213), обычно относимому к Вюрцбургу.

Рассмотрев разновидности денариев Вюрцбурга, хранящиеся в Государственном Эрмитаже, а также данные монетных находок, можно предложить следующую последовательность и хронологию чеканки этих монет.

Dbg. 856 — Оттон III (996—1002)

Dbg. 859 — 1030 или начало 30-х гг. XI в.<sup>17</sup>

Dbg. 864 — Бруно (1034—1045). Первый период его деятельности.

Dbg. 863 — Бруно (1034—1045).

Dbg. 861 — последний период деятельности Бруно (1034—1045) или начальный — Адальберо (1045—1085)

Dbg. 862. — время епископа Адальберо (1045—1085)

Остановимся на метрологических данных, рассмотрев прежде всего вес монет (в граммах).

Dbg. 856 — 1,34. 1,04. 1,14. 1,15. 1,18. 1,17. 1,11. 1,03. 1,11. 0,94. 1,13. 0,78 (край монеты обломан). 1,15. 0,62 (обол).

Dbg. 859 — (без точки с кружком) 1,15. 1,15. 1,11. 1,15. 1,16. 1,07. 0,97. 1,00. 1,10. 1,33. 1,03. 1,14. 1,09. 0,88. 1,01. 1,05. 1,03. 1,13. 1,00. 1,20. 1,03. 1,10. 1,22. 1,08. 1,15. 1,15. 0,80. 0,92. 1,08. 0,97. 0,96. 1,07. 0,90. 0,80. 0,94. 0,97. 0,88. 0,95. 0,87. 0,72 (обол?) 0,92. 0,97. 0,85. 0,77. (очень плохой сохранности).

Dbg. 859 — (с точкой в кружке) 0,87. 1,01. 1,04. 1,01. 0,84. 0,79. 0,90. 0,98. 0,90. 0,90. 0,82. 0,89. 0,91. 0,90. 0,90. 0,90. 0,97. 0,95. 0,89. 0,90. 0,94. 0,98. 1,04.

Dbg. 864/859 — 0,74.

Dbg. 864 — 0,85. 0,88. 1,07. 1,03. 0,85. 0,84. 0,85. 0,81. 0,83. 1,07. 0,98. 1,11. 0,68. 0,66. 0,95. 0,80. 0,96. 0,74. 0,97. 0,91. 1,22. 1,05. 0,94. 0,94. 0,98. 0,80. 0,97. 0,88. 0,84. 0,89. 1,09. 0,91. 0,75. 0,69. 0,91. 0,56 (обол?). 1,13. 0,76. 0,80. 0,80. 0,76. 0,84. 0,74. 0,77. 1,12. 0,40 (половинка). 0,52 (половинка).

<sup>16</sup> Salmo S. 310, Nr. 42.

<sup>17</sup> Выделены даты, предлагаемые автором настоящей статьи.

Dbg. 863 — 0,96. 0,91. 0,95. 0,77. 0,71. 0,79. 0,95. 0,97. 0,88. 0,92. 0,96. 0,72.

Dbg. 861 — 0,95. 0,97. 0,92. 0,85. 0,71.

Dbg. 862 — 1,17. 1,15. 1,22. 1,17. 1,16. 1,10. 1,19. 1,19. 1,17. 1,20. 1,18. 1,14. 1,19. 1,16. 1,23. 1,10. 1,24. 1,23. 1,21. 1,20. 1,22. 1,22. 1,18. 1,20. 1,22. 1,16. 1,20. 1,27. 1,26. 1,20. 1,06. 1,12. 1,11. 1,05. 1,24. 1,16. 1,15. 1,24. 1,20. 1,21. 1,22. 1,22. 1,20. 1,21. 1,20. 1,14. 1,13. 0,61 (половинка). 0,53. (половинка). 0,60 (обол). 0,55 (обол).

Dbg. 840 — 1,51.

Сгруппируем теперь монеты, чтобы выделить вес, наиболее характерный для того или иного типа денариев.

### Количество монет по весовым группам<sup>18</sup>

| Тип монет по Г.<br>Данненбергу   | Вес в граммах |      |      |      |      |      |      |      |      |      | Общее количество монет<br>данного типа | Наиболее характерный<br>вес |
|----------------------------------|---------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|----------------------------------------|-----------------------------|
|                                  | 0,60          | 0,70 | 0,80 | 0,90 | 1,00 | 1,10 | 1,20 | 1,30 | 1,40 | 1,50 |                                        |                             |
|                                  | 0,69          | 0,79 | 0,80 | 0,99 | 1,09 | 1,19 | 1,29 | 1,39 | 1,49 | 1,59 |                                        |                             |
| Количество монет                 |               |      |      |      |      |      |      |      |      |      |                                        |                             |
| Dbg. 856                         |               |      |      |      | 1    | 2    | 8    |      | 1    |      | 12                                     | 1,10<br>1,19                |
| Dbg. 859<br>(без точки в кружке) |               |      | 6    | 10   | 12   | 11   | 2    | 1    |      |      | 42                                     | 1,00<br>1,09                |
| Dbg. 859<br>(с точкой в кружке)  |               | 1    | 5    | 13   | 4    |      |      |      |      |      | 23                                     | 0,90<br>0,99                |
| Dbg. 864/859                     |               | 1    |      |      |      |      |      |      |      |      | 1                                      | 0,74                        |
| Dbg. 864                         | 3             | 6    | 15   | 10   | 5    | 3    | 1    |      |      |      | 43                                     | 0,80<br>0,89                |
| Dbg. 863                         |               | 4    | 1    | 7    |      |      |      |      |      |      | —                                      | 0,90<br>0,99                |
| Dbg. 861                         |               | 1    | 1    | 3    |      |      |      |      |      |      | —                                      | 0,90<br>0,99                |
| Dbg. 862                         |               |      |      |      |      | 3    | 21   | 24   |      |      | 48                                     | 1,20<br>1,29                |
| Dbg. 840                         |               |      |      |      |      |      |      |      | 1    |      | 1                                      | 1,51                        |

<sup>18</sup> Вес обол, половинок монет и обломанных и очень плохой сохранности денариев не учтен в таблице.

Таким образом, с конца X в. до сороковых годов XI в. вюрцбургские денарии имели тенденцию к снижению веса. Затем они становятся тяжелее, превысив даже вес монет, чеканенных при Оттоне III. Следовательно, снижение веса денариев, хорошо известное для Германии и ряда других стран XI—XIII вв. не всегда было столь непрерывным и прямолинейным, как его обычно представляют.<sup>19</sup> Этот вывод подтверждают и наблюдения над денариями, чеканенными архиепископами Майнца.<sup>20</sup>

| Время чеканки                  | Вес в граммах |      |      |      |      |      |      |      |      |      | Общее количество монет данного типа | Наиболее характерный вес |
|--------------------------------|---------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------------------------------------|--------------------------|
|                                | 0,70          | 0,80 | 0,90 | 1,00 | 1,10 | 1,20 | 1,30 | 1,40 | 1,50 | 1,60 |                                     |                          |
|                                | 0,79          | 0,89 | 0,99 | 1,09 | 1,19 | 1,29 | 1,39 | 1,49 | 1,59 | 1,69 |                                     |                          |
| Количество монет               |               |      |      |      |      |      |      |      |      |      |                                     |                          |
| Виллигес (975—1011)            |               |      | 1    | 1    | 2    | —    | 2    | 4    | 3    | 4    | 17                                  | 1,40—1,69                |
| Бардо (1031—1051)              | 1             | 5    | 20   | 5    | 2    |      |      |      |      |      | 33                                  | 0,90—0,99                |
| Луитпранд (Лупольд, 1051—1059) | 1             | 1    | 2    | 8    | 12   | 4    |      |      |      |      | 28                                  | 1,10—1,19                |

Таковы некоторые выводы, к которым можно прийти на основании наблюдений над денариями Вюрцбурга, хранящимися в Государственном Эрмитаже, а также составом древнерусских монетных находок.

### Сокращения

- Потин — Потин В. М., Топография находок западноевропейских монет X—XIII вв. на территории древней Руси. Труды Государственного Эрмитажа, т. IX, Нумизматика 3, 1967, стр. 106—188.
- Bauer — Bauer N., Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jahrhunderts. Zeitschrift für Numismatik 39, 1929 und 40, 1930.
- Dbg. — Dannenberg H., Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Bd. 1—4, Berlin (1876—1905).
- Gaettens — Gaettens R., Der Fund von Ludwiscze. Halle (1934).
- Salmo — Salmo H., Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands. Helsinki (1948).

<sup>19</sup> См. например Erich Born, Das Zeitalter des Denars. Ein Beitrag zur deutschen Geld- und Münzgeschichte des Mittelalters. Leipzig-Erlangen (1924) S. 235—266.

<sup>20</sup> Помещенная таблица составлена по материалам Вихмязскогоклада (Государственный Эрмитаж, № 9979—9990, 10066—10073) и данным работ Г. Данненберга и Х. Сальмо — Dbg. S. 308—309, Nr. 801, 802, 802a; S. 309, Nr. 804, 805; S. 310, Nr. 807. — Salmo S. 332—333, Nr. 265—276; S. 333—334, Nr. 277—290, 292; S. 335—336, Nr. 298—315, 317—318.



# Würzburger Münzen in der Sammlung der Staatlichen Eremitage

## Resumé

Derzeit enthält die Sammlung der Staatlichen Eremitage 213 Würzburger Münzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Die Bedeutung dieses Bestandes für die Geschichte des westeuropäischen Münzwesens unterstreicht ein Vergleich mit den Funden aus Finnland, wo in dem Werk von Salmo<sup>1</sup> nur 64 Würzburger Münzen dieser Zeit erwähnt werden. Die gegenwärtigen Forschungen über die Münzschätze des 10./11. Jahrhunderts in Nord- und Osteuropa und das spezielle Interesse für die Münzen Würzburgs veranlaßten den Autor, auf Einladung der Schriftleitung des Jahrbuchs für Numismatik und Geldgeschichte die nachfolgende Übersicht zur Verfügung zu stellen, wofür ihm sehr zu danken ist.

Die Mehrzahl der 213 Münzen stammt aus altrussischen Schatzfunden; die Herkunft der anderen Stücke, selbst wenn sie unbekannt ist, geht sicherlich auch auf Denarschätze in Osteuropa zurück. Der Zusammenstellung der Würzburger Münzen wird eine kurze Übersicht über die einschlägigen Schatzfunde in chronologischer Reihenfolge vorausgeschickt.

| Fundort<br>(Literatur)                                                  | Ver-<br>grabungs-<br>zeit | Würzburger<br>Münzen<br>Zahl (Fund-<br>prozent) | Typ, Zeit und Zahl<br>der Münzen     |
|-------------------------------------------------------------------------|---------------------------|-------------------------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Waskowo<br>(Bauer S. 144,<br>Potin Nr. 209)                          | 1015                      | 1 (0,003)                                       | Otto III, Dbg. 856 (1)               |
| 2. Swenigorod<br>(Bauer S. 179—180,<br>Potin Nr. 336)                   | um 1040                   | ?                                               | Otto III (2);<br>Bruno, Dbg. 864 (1) |
| 3. Straschewitschi II<br>(Potin Nr. 281)                                | 1045                      | 1 (0,31)                                        | Otto III (1)                         |
| 4. Nowgorod<br>(Potin Nr. 198)                                          | 1050                      | 1 (0,30)                                        | Otto III (1)                         |
| 5. Naginschtschina I<br>(Bauer S. 99,<br>Potin Nr. 147)                 | 1055                      | 1 (0,09)                                        | Bruno, Dbg. 864 (1)                  |
| 6. Ljudwischtsche<br>[Ludwiszcze]<br>(Gaettens S. 73,<br>Potin Nr. 368) | 1060/65                   | 4 (0,61)                                        | Dbg. 859 (3);<br>Bruno, Dbg. 864 (1) |

| Fundort<br>(Literatur)                                           | Ver-<br>grabungs-<br>zeit     | Würzburger<br>Münzen<br>Zahl (Fund-<br>prozent) | Typ, Zeit und Zahl<br>der Münzen                                                                                                                                                                                      |
|------------------------------------------------------------------|-------------------------------|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 7. Rutschi,<br>Gdowski Rayon<br>(Bauer S. 106,<br>Potin Nr. 154) | 1065?                         | 4 (1,93)                                        | Dbg. 859 (3);<br>Bruno, Dbg. 864 (1)                                                                                                                                                                                  |
| 8. Naginschtschina II<br>(Potin Nr. 148)                         | nicht<br>früher<br>als 1065   | 7 (0,41)                                        | Otto III, Dbg. 856 (1);<br>Dbg. 859 (1);<br>Bruno, Dbg. 863 (2);<br>Bruno, Dbg. 864 (3)                                                                                                                               |
| 9. Kolgolema<br>(Potin Nr. 229)                                  | nach 1070                     | 5 (0,11)                                        | Dbg. 862 (1);<br>Bruno, Dbg. 864 (3);<br>Bruno Vs. Dbg. 864,<br>Rs. vgl. Dbg. 859/860 (1)                                                                                                                             |
| 10. Polna<br>(Bauer S. 119,<br>Potin Nr. 158)                    | 1075                          | 2 (0,42)                                        | Dbg. 859 (1);<br>Bruno, Dbg. 864 (1)                                                                                                                                                                                  |
| 11. Sosnowo II<br>(Salmo S. 36, 310—<br>311, Potin Nr. 257)      | 1075                          | 2 (0,41)                                        | Dbg. 859 (1)<br>Dbg. 862 (1)                                                                                                                                                                                          |
| 12. Lodeinoje Polje II<br>(Potin Nr. 219)                        | 1085                          | 4 (1,55)                                        | Dbg. 859 (2)<br>Bruno, Dbg. 864 (2)                                                                                                                                                                                   |
| 13. Rutschi,<br>Aschewski Rayon<br>(Potin Nr. 206)               | 1090                          | 4 (0,20)                                        | Dbg. 859 (3)<br>Bruno, Dbg. 864 (1)                                                                                                                                                                                   |
| 14. Wichmjas<br>(Potin Nr. 228)                                  | 1090                          | 152 (1,13)                                      | Otto III, Dbg. 856 (3)<br>Dbg. 859 (49)<br>Salmo 74, 42 (2)<br>Dbg. 861 (5)<br>Dbg. 862 (45)<br>Bruno, Dbg. 863 (7)<br>Bruno, Dbg. 864 (38)<br>Bruno, Dbg. 864—<br>859/60 (1)<br>Dbg. 840 (2)<br>Bruno, Dbg. 864 (10) |
| 15. Demschino<br>(Bauer S. 139,<br>Potin Nr. 172)                | 1090                          | 10 (0,27)                                       | Bruno, Dbg. 864 (10)                                                                                                                                                                                                  |
| 16. Lodeinoje Polje III<br>(Potin Nr. 220)                       | 1095                          | 15 (0,52)                                       | Otto III, Dbg. 856 (4)<br>Dbg. 859 (7)<br>Dbg. 862 (2)<br>Bruno, Dbg. 864 (2)                                                                                                                                         |
| 17. Smolensk<br>(Bauer S. 148—49,<br>Potin Nr. 299)              | letztes<br>Viertel<br>11. Jh. | ?                                               | Bruno (?)                                                                                                                                                                                                             |

| Fundort<br>(Literatur)            | Ver-<br>grabungs-<br>zeit   | Würzburger<br>Münzen<br>Zahl (Fund-<br>prozente) | Typ, Zeit und Zahl<br>der Münzen                                                                                  |
|-----------------------------------|-----------------------------|--------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 18. Schpankowo<br>(Potin Nr. 189) | nicht<br>früher<br>als 1130 | 21 (1,13)                                        | Otto III (2)<br>Heinrich II, Dbg. 857(1)<br>Heinrich III? (2)<br>Kilianspfge. (9)<br>Bruno (6)<br>Meinhard II (1) |
| 19. Skadino<br>(Potin Nr. 170)    | nicht<br>früher<br>als 1130 | 4 (0,49)                                         | Otto III, Dbg. 856 (1)<br>Dbg. 862 (2)<br>Bruno, Dbg. 864 (1)                                                     |

Außer diesen 19 Schatzfunden begegnen Würzburger Münzen noch in 2 Grabfunden. Je ein Denar des Bischofs Bruno kam mit den Beigaben im Kurgan Nr. 41 bei Schekschowo (Potin Nr. 347) und im Kurgan Nr. 13 bei Skomowo (Potin Nr. 348) zutage.

Die höchsten Anteile Würzburger Münzen haben die Funde aus Rutschi (Gdowski Rayon), Lodeinoje Polje II, Wichmjas und Schpankowo mit 1,93 %; 1,55 %; 1,13 % und wieder 1,13 %. Die 3 letzteren Funde werden mit der Verbergung in die Zeit 1085, 1090 und 1130 datiert. Der Fund von Rutschi wurde ursprünglich mit 1065 zeitlich fixiert, was jedoch vom Verf. schon früher angezweifelt wurde. Die Entdeckung von 2 Nachprägungen nach Denaren aus Xanten von Erzbischof Hermann III (1089—1099) Dbg. 411, beweist, daß der Fund nicht früher als in den 90er Jahren des 11. Jahrhunderts vergraben worden war<sup>3</sup>. Der Fundanteil der Würzburger Denare erreicht also seinen größten Prozentsatz gegen das Ende des 11. Jahrhunderts und im 1. Drittel des 12. Jahrhunderts. In Funden vor 1040 kommen Würzburger Münzen praktisch nicht vor.

Die frühesten Würzburger Münzen in den altrussischen Funden sind die Denare Otto III. als Kaiser (geprägt nach 996). Allerdings führt B. Köhne<sup>4</sup> unter den in Rußland gefundenen Münzen auch einen Denar Otto III. vor Annahme des Kaisertitels auf. Allerdings schreibt er nicht, aus welchem Fund das Stück kommen würde. Der späteste Würzburger Denar würde ein Exemplar (Nr. 213) aus dem Fund von Wichmjas (Dbg. 840) sein, dessen von P. Joseph<sup>5</sup> für 1084 erschlossene Prägung in Würzburg allerdings in jüngster Zeit wieder starken Zweifeln unterliegt.

Es folgt dann die Liste der 213 Denare aus Würzburg mit Angabe der Aufschriften auf Vorder- und Rückseite, darunter mit dem Gewicht und dem Durchmesser, und in der 3. Zeile mit der Fundangabe und der Inventarnummer der Eremitage. Ergänzt wird der Katalog durch die Abbildung der Typen und Varianten auf den Tafeln 2—4.

Für die abgebildeten Stücke wird nachfolgend die Beschreibung wiederholt.

Otto III. als Kaiser (996—1002). Dannenberg 856.

Vs. Büste des Hl. Kilian rechts. Rs. Kreuz mit 4 Kugeln in den Winkeln.

1. Vs. · S · KILIANVS; Rs. OTTO IMPE ·  
Gew. 1,34 g. — Allg. Slg. Nr. 84261
2. Vs. S . . . I . . . ANS; Rs. OTTO IMPE ·  
Gew. 1,04 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9586
5. Vs. S · KILI . . . NS; Rs. OTTO IMPE ·  
Gew. 1,15 g. — Allg. Slg. Nr. 84262
8. Vs. . . . ILIA . . . S; Rs. . . TO . . MPE ·  
Gew. 1,11 g. — Allg. Slg. Nr. 84263
12. Vs. . . KILIAN . . ; Rs. OTT . . . MPE ·  
Gew. 1,13 g. — Allg. Slg. Nr. 84264
13. Vs. S · KILIANNS; Rs. OTTO I . . .  
Gew. 0,78 g. — Allg. Slg. Nr. 84265
15. Vs. . . KILI . . NS; Rs. OT . . IMPE  
Gew. 0,62 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9588

Anonym, Zeit Konrad II. (1024—1039). Dannenberg 859.

Vs. Büste des Hl. Kilian rechts. Rs. Kirche mit Kreis und Punkt oben.

16. Vs. + SCSK . . . N . . ; Rs. . . VVVRZC  
Gew. 1,15 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9589
27. Vs. KILI . . . ; Rs. + VV . . . C  
Gew. 1,33 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9596
30. Vs. . . IANVS; Rs. + . . . . . IC  
Gew. 1,04 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9597
50. Vs. + SCSKILI-ANVS; Rs. . . EBVRC  
Gew. 0,96 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9609
83. Vs. undeutlich, ohne Legende; Rs. Legende unleserlich  
Gew. 1,13 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9606
84. Vs. undeutlich, ohne Legende; Rs. . . V-V . . Kreuz auf Kirchengiebel  
Obol. — Gew. 0,58 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9623

Salmo Nr. 74, 42. — Berliner Mzbl. 33, 1912, 305 Nr. 75.

Vs. wie die vorherigen. Rs. ebenfalls, aber Kreuz in der Kirche.

85. Vs. + SCS(KI)LI-ANVS; Rs. + VVIRZEBVRC  
Gew. 0,85 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9638

Anonym. — Dannenberg-, Salmo-.

Vs. Kopf von vorn. Rs. Kirche mit Kreis, im Giebel kleiner Kreis.

86. Vs. Spuren von Buchstaben. Rs. . . . E . . .  
Gew. 0,85 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9639

Anonym. — Dannenberg-, Salmo-.

Vs. Kreuz mit je 1 Kugel in den Winkeln. Rs. Kirche mit Kreis.

87. Vs. + 'H . . . . . I; Rs. . . . EDG . . .  
Gew. 0,90 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9640

Anonym, Zeit Anfang des 11. Jahrh. Dannenberg 861.  
Vs. Büste des Hl. Kilian rechts. Rs. Kreuz mit 4 Kugeln.

88. Vs. S · K . . . . L . . . .; Rs. VVIRC . . . . V . . C  
Gew. 0,95 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9641

89. Vs. . . . . . NVS; Rs. . . . IIRCEO . . .  
Gew. 0,97 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9642

92. Vs. S · KI . . . ANVS; Rs. + VVIRCEBV(R)C  
Gew. 0,71 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9645

Anonym, Zeit Bischof Adalbero (1045—1085). Dannenberg 862.  
Vs. Kopf rechts, davor Krummstab auswärts. Rs. Mauerbering mit 4 Türmen.

93. Vs. + S · S KILIA . . . .; + VVI . . . VRC  
Gew. 1,17 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9646

95. Vs. + S · S . . . I . . . . NVS; Rs. + VVIRCIBVRC  
Gew. 1,22 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9648

111. Vs. + . . . S KILI . . . .; Rs. . . . V . . . . BVRC  
Gew. 1,21 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9660

144. Vs. + S . . . . . IANVS; Rs. + VV . . . . BVRC  
Gew. 0,55 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9690

Bischof Bruno (1034—1045). Dannenberg 863.  
Vs. Kopf rechts. Rs. Kreuz mit 4 Kugeln.

146. Vs. + SCS . . . . IANS; Rs. BRVIVOI . . .  
Gew. 0,91 g. — Allg. Slg. Nr. 84279

148. Vs. . . . CSXILIA . . .; Rs. BRVNO E(P)CS  
Gew. 0,77 g. — Allg. Slg. Nr. 84280

152. Vs. + SCS KI . . . ANVS; Rs. . . . RVN(Θ)E . . .  
Gew. 0,88 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9695

156. Vs. + S · C . . . . V . . .; Rs. . . . Θ(?) · QIONV . . .  
Gew. 0,72 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9698

Bischof Bruno (1034—1045). Dannenberg 864.  
Vs. BRV-N-O-Monogramm. Rs. Kirche mit großem Portal.

157. Vs. + · S · KILIANVS; Rs. + VVIRCIBVRC  
Gew. 0,85 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9699

158. Vs. + · S · K . . . . NVS; Rs. + VVIR CI BVRC  
Gew. 0,88 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9700

161. Vs. + · S KILIANVS; Rs. ΛΛΙϢCEBVR . .  
Gew. 0,85 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9702

Bischof Bruno (1034—1045). Dannenberg, 859/864.  
Vs. Wie die vorhergehenden Monogramm. Rs. Kirche in Spuren.

211. Vs. SK . . . . I + ΘX; Rs. C . . . . . V  
Gew. 0,74 g. — Fd. Kolgolema 583/1261

212. Vs. . . . KIL . . . .; Rs. unleserliche Legende  
Gew. 0,55 g. — Fd. Wichmjas Nr. 9737

Würzburg? Anonym. Um 1084? Dannenberg 840.

Vs. Zwei Brustbilder von vorn, dazwischen Krummstab. Rs. Hl. Maria von vorn mit Heiligenschein und ausgebreiteten Armen, davor das Kind.

213. Vs. + SK . . . . NVS . . . . ARDVS; Rs. unleserliche Legende

Gew. 1,51 g. — Fd. Wichmjas 9691.

Von den 213 Münzen wurden 15 von Otto III. als Kaiser (996—1002) geschlagen. Sie unterschieden sich voneinander nur durch die Schreibung und Anordnung der Buchstaben, in der Hinzufügung zufälliger Punkte vor oder nach dem Buchstaben S sowie das Gewicht<sup>6</sup>. 69 Münzen gehören zum Typ Dbg. 859. Dies sind anonyme Gepräge ohne Namen eines Kaisers oder Bischofs. Außer dem Haupttyp der Münzen, der gekennzeichnet ist durch einen Kreis im Kirchengebäude und einen Punkt im Frontgiebel, gibt es eine Variante, die sich noch durch einen weiteren Punkt innerhalb des Kreises auszeichnet (die Nr. 19, 20, 30, 44, 52—55, 57—59, 61—67, 73, 75 und 80).

Es kommt noch eine weitere Variante vor, bei der noch ein Punkt auf dem Dachfirst angebracht ist (Nr. 79). Erheblicher unterscheiden sich vom Haupttyp die Denare Nr. 83 und 84, auf deren Vorderseite die Büste des Heiligen wohl anstatt nach rechts, nach links erscheint. H. Dannenberg meint, daß Münzen des Haupttyps (859) unter der Regierung Kaiser Heinrich III. (1039—1059) geschlagen wurden<sup>7</sup>. Es gilt festzustellen, daß die Prägung der Münzen des Typs Dbg. 859 bereits etwas früher begann. Der Fund aus Asikkala in Finnland, der solche Denare enthält, wird ungefähr 1020 datiert<sup>8</sup>. Im Fund von Kujawy, der wahrscheinlich vor 1039 vergraben wurde, war auch ein Exemplar Dbg. 859 enthalten<sup>9</sup>. Unter den 416 deutschen Münzen dieses Fundes war nicht eine, die unter Heinrich II. geprägt worden wäre. Man kann weiter darauf hinweisen, daß in der Reihe der umfangreichen Funde mit anonymen Denaren von Würzburg Dbg. 859 nicht einer auch nur eine Münze Heinrich III. enthält<sup>10</sup>. Kaiser Konrad II. (1024—1039) verlieh eine Reihe von Privilegien, durch die das Recht der Münzprägung neu gegeben oder bestätigt wurde. 1030 empfing auch Würzburg dieses Privileg<sup>11</sup>. Gerade mit diesem Ereignis muß man wahrscheinlich die Prägung der anonymen Denare Dbg. 859 in Verbindung bringen, die sich damit als der vorhergehende Übergangstyp zur eigenständigen bischöflichen Prägung mit dem Namen oder dem Monogramm des Bischofs ausweisen.

Ein anderer anonymen Denar Dbg. 862 wurde zweifellos später geprägt; in den Funden Finnlands erscheinen diese Denare nicht vor den 60er Jahren des 11. Jahrhunderts, auf dem Gebiet Altrußlands nicht vor den 70er Jahren dieses Jahrhunderts<sup>12</sup>. Die Münzen dieses Typs wurden also unter Bischof Adalbero (1045—1085) ausgegeben. Allerdings scheint uns, daß die Vorderseite der Münze nicht den Bischof, sondern den Hl. Kilian, dessen Namen auch die Legende wiedergibt, zeigt<sup>13</sup>. Das Vorhandensein des Krummstabes widerspricht dieser Vermutung nicht, da auch der Heilige öfters mit Krummstab dargestellt ist<sup>14</sup>. In der Sammlung der Eremitage befinden sich 52 Denare Dbg. 862.

Alle Denare Dbg. 861 in der Eremitage stammen aus dem Fund von Wichmjas, vergraben in den 90er Jahren des 11. Jahrhunderts. Doch in Finnland wurden 2 Exemplare im Fund von Nousiainen II, datiert 1040, gefunden<sup>15</sup>. Die Rückseite mit Kreuz und Kugeln ähnelt den Denaren Bruno (1034—1045) Dbg. 863, weshalb vorgeschlagen wird, die Prägung von Dbg. 861 noch unter

Bruno oder zu Beginn seines Nachfolgers Adalbero anzusetzen. In diesem Falle würden sie sich an die Prägung der Münzen Dbg. 863 anschließen.

Von Bischof Bruno enthält die Liste 12 Stücke Dbg. 862, 53 Stücke Dbg. 864 und 1 Exemplar Dbg. 864/859. Letzterer Denar mit dem Bruno-Monogramm auf der einen Seite und der Kirche mit Kreis und Punkt auf der anderen verbindet die beiden Typen Dbg. 864 und 859. Höchstwahrscheinlich wurde die eine Seite der Münze mit einem alten Stempel des Typs Dgb. 859 geprägt, welcher in den Anfang der 30er Jahre des 11. Jahrhunderts datiert wird. Damit folgen die Denare Dbg. 864 als früheste Prägungen Bischof Brunos (1034—1045). Dies bestätigen die Funde, wie z. B. der um 1040 vergrabene von Swenigorod.

Außer diesen bekannten Würzburger Denaren gibt es in der Eremitage noch ein vereinzelt Exemplar, das bei Dannenberg fehlt. Das Stück (Nr. 85) schließt sich an Dbg. 859 an und zeigt in der Kirche statt des Kreises ein Kreuz. Es war bisher nur in wenigen Funden, z. B. in dem finnischen von Nousiainen II<sup>16</sup> aufgetaucht. Die Denare Nr. 86 und 87 finden sich in der Literatur nicht. Stil, Darstellung und Gewicht gestattet eine vermutungsweise Zuschreibung nach Würzburg. Mit der gleichen Vorsicht muß man, wie uns scheint, an die Zuweisung des Denars Dbg. 840 (beschrieben Nr. 213) herangehen, der üblicherweise Würzburg zugeschrieben wird.

Im Ergebnis der Betrachtungen werden nachfolgende Datierungsvorschläge gemacht:

Dbg. 856 = Otto III. (996—1002).

Dbg. 859 = 1030 oder zu Beginn der dreißiger Jahre des 11. Jahrhunderts<sup>17</sup>.

Dbg. 864 = Bruno (1034—1045). Erste Zeit seiner Regierung.

Dbg. 863 = Bruno (1034—1045).

Dbg. 861 = Ende der Regierung des Bischofs Bruno (1034—1045) oder Anfang des Adalbero (1045—1085).

Dbg. 862 = Zeit des Bischofs Adalbero (1045—1085).

Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der Gewichte der verschiedenen Typen, die in einer Tabelle übersichtlich aufgegliedert und in einer weiteren mit den Gewichten der Mainzer Denare verglichen werden. Am Ende findet sich die abgekürzt zitierte Literatur.

Übersetzt von Hans-Jörg Kellner



FRIEDRICH WIELANDT

(Karlsruhe)

## Münzfund aus Thrakien zur Kreuzzugszeit

(Tafel 5—8)

Unter den Spuren, die der mittelalterliche Fernverkehr in fremder Erde hinterlassen hat, stehen voran die Münzfunde. Nach ihrer überzeugenden Aussage sind die deutschen Denare der sächsischen und salischen Periode im Handel größtenteils nach Nord- und Osteuropa abgewandert, um dort gehortet zu werden<sup>1</sup>. Südeuropa steht dagegen mit deutschen Münzen gemessen an Häufigkeit und Umfang des Fundgutes dahinter weit zurück, und nur wenige Einzelfunde aus den Hauptkirchen Roms, verteilt auf das 12. und 13. Jh., sind als Überreste von dem gewaltigen Geldstrom auf uns gekommen, der im Mittelalter nach der Heiligen Stadt geflossen ist. Andererseits sind, wie der Münzfund aus Bourg-Saint-Christoph<sup>2</sup> bekundet, Harzer und Straßburger Pfennige um 1170 an der mittleren Rhône anzutreffen. Fundmünzen, die, der Donau folgend, nach Ungarn und ins Balkangebiet geraten sind, werfen die bewegende Frage auf, ob sie etwa durch den Regensburger Handel und Verkehr oder vielleicht im Gefolge der Kreuzzüge ins Land gekommen sind. Den bereits bekannten und publizierten Funden aus Gran, Zombor und zwei ungenannten balkanischen Fundorten<sup>3</sup> läßt sich nunmehr ein weiterer beigesellen, der den übrigen an Bedeutung nicht nachsteht.

Auf einer Reise in Griechenland wurde einem bekannten Numismatiker eine Anzahl mittelalterlicher Pfennige angeboten, die angeblich in Thrakien

<sup>1</sup> Vgl. N. Bauer, Die russischen Funde abendländischer Münzen des 11. und 12. Jh., Z. f. N. 39, 1929; 40, 1930 und 42, 1932/1935. — H. Gebhart, Münzfunde als Quellen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte im 10. und 11. Jh., Dt. Jb. f. Num. 1, 1938, 157—172. — H. Salmo, Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands, Helsinki 1948.

<sup>2</sup> P. Berghaus, Le trésor de Bourg-Saint-Christophe (Ain), Rev. Num. 5e série XVI, 1954, 79—91.

<sup>3</sup> L. v. Bürkel, Süddeutsche Halbbrakteaten: Der Fund von Zombor bei Esseg, MBNG 21, 1902, 56—64. — H. Buchenau, Fund fränkischer und bayerischer Halbbrakteaten aus dem Balkangebiet, MBNG 28, 1910, 135—145 (Adrianopel-Philippopel). — H. Buchenau, Pfennige der österreichisch-steinischen und verwandten Gruppen im 12. Jh., NZ. 54, 1921, 63 ff. (Gran und Zombor). — F. Dworschak, Die Anfänge des österreichisch-steinischen Münzwesens, NZ. 54, 1921, 91—116. — L. Huszar, Der Umlauf bayerischer Münzen in Ungarn, Jb. f. Num. u. G. 18, 1968, 145 ff. — Hans-Jörg Kellner, Ein Fund aus der Zeit der Kreuzzüge, Jb. f. Num. u. G. 18, 1968, 163 ff. — L. Huszar, Der Umlauf der Kölner Denare im mittelalterlichen Ungarn, Dona Numismatica (Festschr. Hävernick), 1965, 183 ff.

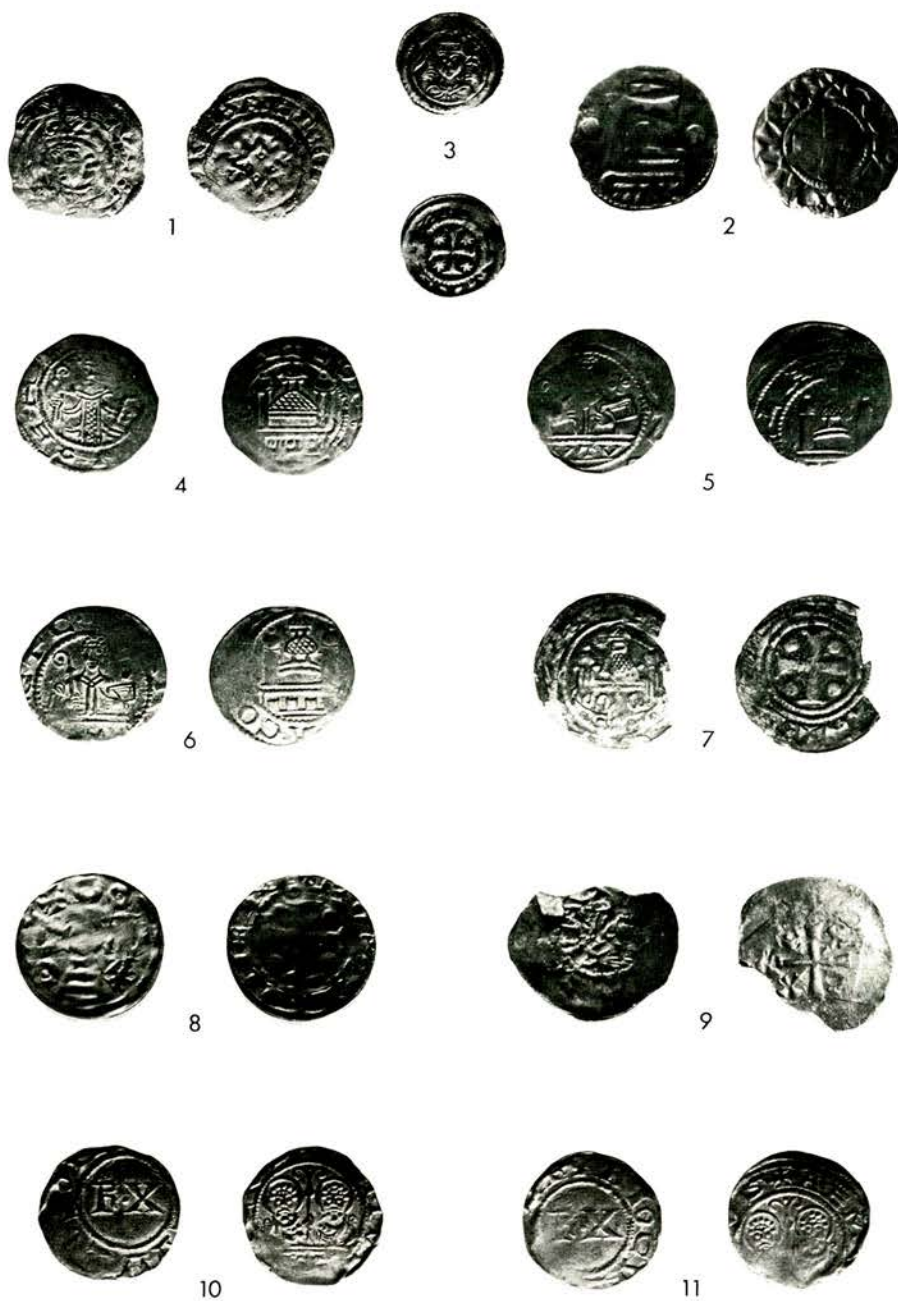
gefunden worden waren. Die 44 Denare erwiesen sich nach dem Kauf in der Tat als ein Komplex mit Fundcharakter. Nach Aussage der durch Angabe des Münzherrn exakt datierbaren Münzen dürfte der kleine Schatz, dessen Vollständigkeit allerdings fraglich ist, um die Mitte des 12. Jh. zusammengekommen sein. Vorausgesetzt, daß die Zuschreibung der Salzburger breiten Pfennige Nr. 27 ff. an Erzbischof Konrad I. (1106—1147) richtig ist und daß die an seinen Nachfolger Gebhart (1147—1164) nicht zutrifft, läßt er sich vielleicht sogar mit dem zweiten Kreuzzug der Jahre 1147 bis 1149 in Verbindung bringen. Denn auch die niedersächsischen, bayerischen, salzburgischen und österreichisch-steirischen Bestandteile des Schatzes sind vor der Mitte des 12. Jh. geprägt.

In dieses Datierungsbild scheinen nun freilich die zehn unterelsässischen Denare Nr. 33—42 unseres Verzeichnisses nicht recht zu passen. Sie bilden eine zusammengehörige Gruppe, deren Prägezeit nach unseren Vorstellungen erst in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts fällt. Die Fundeigenschaft dieser Münzen wäre damit zwar nicht in Frage gestellt, wohl aber die Zugehörigkeit der elsässischen Gruppe zum Gesamtkomplex der andern. Letztere lassen sich wohl weiterhin mit einiger Wahrscheinlichkeit dem 2. Kreuzzug zuordnen, während die ersteren bei noch schwebenden Datierungsfragen auch an Zusammenhänge mit dem 3. Kreuzzug 1189—1192 denken lassen. Es besteht also die eine Möglichkeit, daß die Gesamtzahl der 44 Münzen wirklich beisammen gefunden wurde, wie sie einst zusammengetragen worden waren, oder die andere, daß die elsässische Gruppe eine Beimischung darstellt, die auf andere Weise in das Fundgebiet gelangt ist.

In dem nachstehenden Verzeichnis<sup>4</sup> wird daher unterschieden zwischen A der älteren Gruppe, in der letztlich die bayerisch-salzburgisch-österreichischen Gepräge unter Einschluß der rheinischen und niedersächsischen überwiegen, und B der Gruppe unterelsässischer Denare. Da sich darunter bedeutende und bisher unbekannte Exemplare befinden, wird es sich als nötig erweisen, die Nessel'sche Datierung einiger elsässischer Münzen der Hohenstaufenzeit zu überprüfen.

Als völlig aus der Datierung des angeblichen Fundkomplexes herausfallend erweist sich nun aber der anatolische Dirhem Nr. 32, dessen Bestimmung Herrn Lutz Ilisch in Münster i. W. verdankt wird. Ob er später beigemischt wurde oder ob für ihn überhaupt keine Zusammengehörigkeit mit den andern Münzen besteht, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden.

<sup>4</sup> Herr Dr. Dirk Steinhilber hat dafür dankenswerterweise eigene Vorarbeiten zur Verfügung gestellt.



Fund aus Thrakien (2. H. 12. Jh.)





12



14



13



15



16



17



18



19



20



24



25



Fund aus Thrakien (2. H. 12. Jh.)





26



27



28



30



31



32



33



34



35



36



Fund aus Thrakien (2. H. 12. Jh.)





37



38



39



40



41



42



43



44



43



Fund aus Thrakien (2. H. 12. Jh.)



## VERZEICHNIS

## Gruppe A

1. England, Heinrich I. 1100—1135.  
Penny aus Carli.  
Vs. Kopf halblinks, HENRICVS.  
Rs. Lilien-Kreuz mit Quadrat, EREBALT ON (CARLISLE).  
19 mm. 1,32 g.  
G. C. Brooke, English coins, 1942, pl. XIX, 10.
2. Frankreich, Grafschaft Chartres, 12.—13. Jh.  
Denar.  
Vs. Kreuz, + CARTIS CIVITAS.  
Rs. Stilisierte Schriftzeichen und 3 Kugeln.  
20 mm. 1,15 g.  
Poey d'Avant 1 Nr. 1731.
3. Niederländisch?  
Vierling? Köpfchen?  
Vs. Königsbüste von vorn, in der Rechten Fahne, in der Linken Kreuzstab. Perlkreis.  
Rs. Gleichschenkliges Kreuz im Perlkreis, in den Winkeln je ein Sternchen von 6—8 Strahlen. Trugschrift im doppelten Perlkreis A M A C A ∞.  
14 mm. 0,531 g.  
Vgl. W. Hävernicks, Die Münzen und Medaillen von Köln, 1, 1935, Taf. 52 Nr. 950 (Soest) und Taf. 38 Nr. 100 (Kreuzseite).
4. Trier, Münzstätte Koblenz, Erzbischof Bruno 1102—1124.  
Pfennig nach Kölner Schlag.  
Vs. Barhäuptiges tonsuriertes Brustbild, in der Rechten Krummstab einwärts, in der Linken Buch; Pallium mit Gittermuster. Umschrift .. NO EPS (PS ligiert).  
Rs. Dreitürmiges Kirchengebäude im Perlkreis, Umschrift + COIV ..... A.  
19 mm. 0,63 g.  
Hävernicks, Köln Taf. 46, Nr. 418.
5. Köln, Erzbischof Arnold I. 1138—1151.  
Pfennig.  
Vs. Im Perlkreis Hüftbild von vorn, barhaupt, in der Rechten den Krummstab schräg nach außen, in der linken ein Buch, darüber im Felde ein vierblättriges Kleeblatt, im Abschnitt unterm Perlstab VTV; Umschrift ... RNO ...  
Rs. Mauer mit zwei schlanken Kuppeltürmen, dazwischen ein flacher Bogen und darauf ein zweigeschossiger Kuppelturm.

Umschrift im doppelten Perlkreis + S . . . . . LA.  
 20 mm. 1,53 g.  
 Hävernicks Nr. 472 Var.

6. Desgleichen, aber über dem Buch eine Kugel.

Umschrift Vs. + .. AR ... CTC.  
 Rs. . . . . A · CO ... IA.  
 19 mm. 1,46 g.  
 Hävernicks Nr. 469.

7. Osnabrück oder Hersfeld um 1120.

Denar.  
 Vs. Kirche mit Kuppelturm und zwei Seitentürmchen, von niederer Mauer umgeben. Umschrift ... NV.  
 Rs. Gleichschenkliges Kreuz, in den Winkeln je eine Kugel. Im Doppelreif + OD . . . . . G.  
 21 mm. Ausgebrochen.  
 Vgl. Hävernicks Nr. 420 und 454 (Hersfeld, Abt Adelmann 1114—1127). Ähnlich Bl. f. Mfr. 1904, Sp. 3229 (Hessischer Pfennigfund).

8. Westfälischer Beischlag (Osnabrück?) Zum Kölner Pfennig um 1110/1130.

Vs. Kreuz mit dünnen Querstrichen an den Enden, in den Winkeln je eine Kugel. Umschrift + OC + + III + I.  
 Rs. Im Felde S zwischen o — +, unten + A o, dazwischen O L O IIII.  
 19 mm. 0,696 g.

Ähnlich Hävernicks Nr. 95; vgl. K. Kennepohl, Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, 1938, Nr. 20 und 21.

9. Gandersheim (Hildesheim oder Halberstadt ??) 1. Hälfte 12. Jh.

Pfennig.  
 Vs. Halblinks gewandte Büste, die Linke erhoben. Perlkreis und Umschriftrest ... v ...  
 Rs. Gleichschenkliges Kreuz, in den Winkeln je ein Kreuzstab. Perlkreis. Vierschlag.  
 22 mm. Ausgebrochen.  
 Dannenberg Nr. 2031/2032 und 2024 mit gleicher Rückseite!

- 10/11. Goslar. K. Heinrich IV. 1056—1104.

Denar.  
 Vs. Im Felde R · X im Perlkreis. Umschrift + RIOCVS ...  
 Rs. Die Büsten der Hll. Simon und Judas, dazwischen Stab mit zweifacher Krümme, Perlkreis. Umschrift + AEMV ... CVS.  
 19 mm. 1,17 g und 18 mm, 1,11 g.  
 Dannenberg Nr. 1582.

12. Northeim oder benachbarte Harzer Münzstätte 1. Hälfte 12. Jh.  
Breiter Pfennig.  
Vs. Barhäuptiges Brustbild wachsend über Mauer, in der Rechten Lilienstab, in der Linken kleeblattartiger Kreuzstab. Umschriftkreis mit Trugschrift + II I.  
Rs. Im Perlkreis ummauertes Kirchengebäude mit zwei Seitentürmen und zweigeschossigem Kuppelturm, im breiten Torbogen langhaariger Kopf. Umschrift + IIEOI·A·I· ...  
22 mm. 0,749 g.  
Ähnlich Dannenberg Nr. 1681 (Vs.).
13. Niedersachsen.  
Fragment eines einseitig brakteatenartig ausgeprägten Pfennigs mit gleichschenkligen breiten Kreuz, in den Winkeln einander gegenüberliegend je ein Ring und Zweig.  
11 mm.
- 14./15. Würzburg. Bischof Gebhard 1122—1127.  
Pfennig.  
Vs. Geistliches Brustbild von vorn mit schräg nach außen gehaltenem Krummstab; im Doppelreif Trugschrift.  
Rs. Kirchengebäude, im Doppelreif Trugschrift.  
20 und 22 mm. 0,965 g und 0,748 g.
16. Worms. Bischof Burkhard II. 1120—1149.  
Pfennig.  
Vs. Brustbild nach links mit bebänderter Mitra, davor Krummstab, im Felde rechts zwei Sternchen. Perlkreis und Spuren der Umschrift.  
Rs. Krückenkreuz, in den Winkeln V und Reichsapfel; im doppelten Perlkreis Schriftspuren.  
21 mm. 0,792 g.  
Vgl. P. Joseph, Die Münzen von Worms, 1906, Taf. 4 Nr. 85 mit gleicher Vs., jedoch Rs. dort Kugelkreuz und in dessen Winkeln Schlüssel. Typ der Fundmünzen Bettenhausen.

Die Münzen Nr. 1—16 stellen eine rheinisch-westfälisch-niedersächsische Gruppe dar, die mit Worms-Würzburg die Mainlinie berührt. Ihr Mittelpunkt ist Köln. Daß niedersächsische Halbbrakteaten am Rhein nicht ganz fremd waren, beweisen die Funde von Selz und von Weeze. (Bl. f. Mfr. 46, 1911, 4829 und Bonner Jb. 142, 1937, 183 ff.). Vergl. auch F. Wielandt, Niederdeutsche Handelsmünze am Oberrhein, Münzkunde und Münzkabinette am Oberrhein, Karlsruhe 1951, 73—87.

17. Bayern.  
Pfennig Regensburger Schlages. Um 1135.  
Vs. Kopf in Rosette. Trugschrift.

- Rs. St. Petrus thronend mit Schlüsselpaar und Buch. Trugschrift.  
22 mm. Fragment.  
MBNG 28, 1910, 143 Nr. 16 (Balkanfund).
18. Bayern.  
Pfennig Regensburger Schlages. Vor 1147.  
Vs. Zwei stehende Gestalten, dazwischen Krummstab nach links und Buch (Belehnungsszene?). Trugschrift.  
Rs. Gebäude mit drei Türmen, im Torbogen ein Kopf. Trugschrift CORN.  
22 mm. Ausgebrochen.  
MBNG 28, 1910, 143 Nr. 11 (Balkanfund).
19. Bayern,  
Pfennig Regensburger Schlages.  
Vs. Brustbild halblinks mit Schlüssel (?), im doppelten Perlkreis Trugschrift.  
Rs. Dreitürmiges Gebäude, im Torbogen ein Kopf. Trugschrift im doppelten Perlkreis. X V V / N N.  
21 mm. 0,815 g. Fächerartig behämmert.  
Die Vs. wie MBNG 29, 1911, 65 Nr. 22, Abb. Tafel G Nr. 3 des bulgarischen Fundes (Rs. Gotteslamm), die Rs. aber wie MBNG 28, 1910, Taf. VII Nr. 11, d. h.: Kreuzung von Stempelbildern zweier verschiedener Regensburger Denartypen aus dem bulgarischen und dem Balkanfund.
- 20./23. Salzburg. Erzbischof Konrad I. 1106—1147.  
Friesacher Pfennige.  
Vs. Barhäuptiges Brustbild von vorn eines Geistlichen, in der Rechten Krummstab, im Felde rechts A, darunter 4 Kugeln, über dem Haupt ein Ringlein.  
Rs. Dreitürmiges Kirchengebäude, stilisiert.  
17—18 mm. 4 Expl., zusammen 4,188 g.  
Luschin v. Ebengreuth, Friesacher Pfennige, NZ 56, 1923, 37 Nr. 3 a (Taf. 8); Fritsch-Grubinger schreiben den Typ Erzbischof Eberhard I. 1147—1164 zu.
24. Salzburg. Erzbischof Konrad I. 1106—1147.  
Pfennig der Münzstätte Laufen.  
Vs. Büste eines barhäuptigen Geistlichen von vorn, in der Rechten Krummstab, mit der Linken segnend. Perlkreis.  
Rs. Kirchengebäude mit spitzem, oben unterteilten Giebel zwischen zwei Seitentürmen.  
21 mm. 0,70 g.  
B. Koch, Der Salzburger Pfennig, NZ 75, 1953, 68 Nr. 1 var.

25. Österreichisch-steirischer Pfennig um 1145.  
Vs. Reiter nach rechts sprengend mit bewimpelter Fahne. Doppelter, mit hufeisenförmigen Bögen gefüllter Perlkreis.  
Rs. Sechsteilige Rosette, in den Winkeln je drei Ringlein. Im doppelten Perlkreis hufeisenförmige Bögen.  
21 mm. Ausgebrochen.
26. Desgleichen, aber Rs. in den Winkeln der Rosette statt der drei Ringlein ein einziger größerer Ring.  
21 mm. 0,831 g.

Die beiden Münzen gehören zu einer Gruppe süddeutscher Halbbrakteaten, die nach den Funden von Zombor und von Gran bezeichnet und datiert wird. Ihr Charakteristikum ist das hufeisenförmige Randornament. Die beiden vorliegenden Exemplare stehen Nr. 5 des Fundes von Zombor mit Rosette auf der Rs. nahe, dessen Vs. einen kämpfenden Krieger mit Schild und Schwert darstellen soll, doch schließen die schlechte Ausprägung und Wiedergabe die Deutung auf ein Reiterbild nicht aus (MBNG 21, 1902, 60 Nr. 5). Der Reiter im Hufeisenrand findet sich auch auf einem Pfennig des Binswanger Fundes (MBNG 19, 1900, Taf. 4, 14), jedoch in Verbindung mit Stadtmauer und einem von zwei Türmen flankierten Kopf und einem aus I V-zeichen gebildeten Randornament (NZ 54, 1921, 72 Nr. 19, Taf. 1, 19).

Mehrere Reiterpfennige mit Stadtbürg und Köpfchen aus dem Fund von Hainburg teilte Dworschak a. a. O. 112 ff. (Taf. 4, Nr. 13—26) mit. Auch ein Reiterpfennig mit Rosettengeprägung aus Fund Gran (NZ 54, 1921, 85 Nr. 44) gehört hierzu. Buchenau und Dworschak erkennen darin Geprägung Heinrichs II. Jasomirgott (1141—1177), der von 1143 bis 1156 Markgraf, 1143—1152 Herzog von Bayern und 1156—1177 Herzog von Österreich war, und zwar aus der Münzstätte Krems. Ihm dürften auch die unter Regensburger Einfluß stehenden Pfennige zuzuweisen sein.

27. Österreichisch-steirischer Pfennig um 1140.  
Vs. Mann mit Schwert und Fahne halblinks schreitend. Perlkreis mit Trugschrift.  
Rs. Ringmauer mit drei Türmen, über dem Torbogen o + o. Perlkreis mit Hufeisenornament.  
22 mm. Ausgebrochen.  
Wie NZ 54, 1921, 69 Nr. 13 (Taf. I, 13).
28. Österreich-steierischer Pfennig.  
Vs. Im doppelten Perlkreis ein Kopf nach rechts mit Spitzbart und Haube, Perlkreis, Hufeisenornament.

- Rs. Thronender mit erhobenen Händen zwischen zwei zweiarmigen Leuchtern (?). Perlkreis.  
21 mm. 0,814 g. Weltliches oder geistliches Gepräge?  
Wie NZ 54, 1921, 72 Nr. 20 und MBNG 29, 1911, Taf. G Nr. 6 (bulgarischer Fund).
29. Desgleichen von anderen Stempeln. Ausgebrochen.
30. Vs. wie vorstehend.  
Rs. wie vorstehend, aber Thronender zwischen Hand und Kopf.  
20 mm. 0,811 g (kleine Randbeschädigung).  
Wie NZ 54, 1921, Taf. I, 20 und MBNG 29, 1911, Taf. G Nr. 6, jedoch VV im Hufeisenornament über und unter dem Kopf.
31. Abtei Formbach (?). 1. Hälfte 12 Jh.  
Pfennig.  
Vs. Sitzender Geistlicher von vorn mit Mitra, die Rechte segnend erhoben und in der Linken Krummstab nach außen. Doppelter Perlkreis. Hufeisenornament.  
Rs. Schnuornament, rosettenartig sechsfach geschlungen. Doppelter Perlkreis, Hufeisenornament. Rosette wie oben Nr. 25.  
21 mm. 0,744 g.  
Vgl. NZ 54, 1921, 91 ff., Taf. III Nr. 15 und Nr. 7.
- Die bayerisch-österreichischen Münzen sind in der ersten Hälfte des 12. Jh. zahlreich in Ungarn verbreitet. Davon zeugen die Funde von Gran, Zombor und andere. Auch unsere Nr. 17—31 haben den Weg nach Griechenland über Ungarn genommen, wo sie sich vermutlich bereits zu einer landschaftlichen Gruppe formiert hatten. Damit wäre spätestens der östlichste Punkt der Fundbildung erreicht, wenn wir von der zeitlichen Problematik des folgenden Stücks (Nr. 32) absehen.
32. Anatolien, Teilkönigreiche. Dirhem. 2. Hälfte 14. — 1. Hälfte 15. Jh.  
Vs. Innerhalb dreier konzentrischer Kreise arabische Schrift, unleserlich.  
Rs. Im Sechspass arabische Schrift („Gott möge sein Königreich lang sein lassen“). Doppelreif.  
18 mm. 0,724 g.
33. Basel (?). Um 1100.  
Hälbling.  
Vs. Kirchengebäude (?) auf einseitig beprägtem und mit Vierschlag behämmertem, viereckigen Schrötling.  
17 mm. 0,503 g.
34. Basel. Hälbling um 1100.  
Kreuz mit beidseitig ausgebogenen Enden (Ankerkreuz oder Kreuz im Sechspass). Perlkreis. Runder, mit Vierschlag behämmerter Schrötling.

16 mm. 0,435 g.

F. Wielandt, Die Basler Münzprägung, Schweizerische Münzkataloge VI, 1971, Nr. 37c nach Or. Uppsala.

### Gruppe B

Unterelsässische Pfennige. 2. Hälfte 12. Jh.

Zweiseitig, rund und mit aufgeworfenem Rand, Straßburger Fabrik

#### 35. Straßburg?

Vs. Brustbild eines Geistlichen von vorn, auf der Brust ein Kreuz, die Rechte segnend erhoben, in der Linken Krummstab.

Rs. Doppelliniges Kreuz, von zwei Engeln gehalten.

17 mm. Ausgebrochen.

X. Nessel, Straßburg, Frankfurter Münzzeitung 8, 1908, 223 Nr. 14 (0,62 g.). — Mehrere Pfennige gleichen und ähnlichen Gepräges aus einem Fund im Rhônetal s. P. Berghaus, Le trésor de Bourg-Saint-Christophe (Ain), Rev. Num. 5, XVI, 1954 Taf. 2, 25—52.

#### 36. Straßburg? Selz?

Vs. Brustbild eines barhäuptigen Geistlichen von vorn, wachsend über einer Mauer mit zwei Toren, in der Rechten Krummstab, in der Linken Kreuzstab, den ihm ein Engel reicht.

Rs. Kreuzstab, unten gehalten von zwei kleinen Gestalten, dahinter zwei große Gestalten, die dem Kreuz je einen runden Gegenstand zuwerfen. Eine Ecke des Schrötlings umgeschlagen.

17 mm. 0,931 g. Nessel a. a. O. 251 Nr. 8 (0,96 g).

Dieser Pfennig ist vermutlich ein Selzer Beischlag zur Straßburger Münze. Dem Abt von Selz war, entsprechend der geographischen Lage seines Klosters, im Markt- und Münzrechtsprivileg von 993 gestattet, sowohl nach Straßburger als auch nach Speyerer Schlag zu münzen. Für die Zuteilung nach Selz spricht die Gemeinsamkeit des Münzbildes — Bischofsbüste über zwei Torbögen — wie es sich auch bei Nrr. 37—39 findet. Eindeutig speyerischer Fabrik ist der breite Denar Nr. 37:

#### 37. Selz.

Vs. Brustbild eines barhäuptigen Geistlichen von vorn, wachsend über Mauer mit zwei Toren, in der Rechten Krummstab, in der Linken ein offenes Buch.

Rs. Kreuzstab, zweireihig gepunktelt, von zwei Engeln gehalten. Behämmert.

18,5 mm. 0,627 g.

Rs. wie Nessel a. a. O. 253 Nr. 14—15 (0,62 g).

## 38. Selz.

Vs. wie vorstehend, jedoch Lilien- oder Kreuzstab anstelle des Krummstabs. Mauerkanten und Tore gepünktelt.

Rs. Breites Kreuz, rechts von einem Engel gehalten. Eine Ecke umgeschlagen.

17 mm. 0,90 g.

Vgl. A. Engel, Documents pour servir à la numismatique alsacienne, 4, 1878, Taf. 2 Nr. 19. — Nessel, Selz, a. a. O. 9, 1909, 438 Nr. 19 (0,91 g).

## 39. Selz.

Vs. wie vorstehend, jedoch verprägt.

Rs. Kirchengebäude mit breitem dreibogigem Unterbau und massivem Turm mit Pultdach von der Traufseite her; oben Kreuz und auf den vier Giebeln je eine Lilie.

17 mm. 0,726 g.

Unveröffentlicht. Vgl. Nessel, Straßburg, a. a. O. 8, 1908, 267 Nr. 53 und 169 Nr. 62 ff., doch bestehen hinsichtlich des Gebäudes erhebliche Unterschiede (0,64 g; 0,50 g).

## 40. Selz?

Brustbild eines Barhäuptigen nach links mit Schlüssel (?). Im Doppelreife, der von der Büste unterbrochen ist, Schriftzeichen A · C — · H.

Rs. Kirche wie oben Nr. 39.

17 mm. 0,80 g.

Unveröffentlicht.

Wenn der Schlüssel den Hl. Petrus bedeutet, so kann damit die Abtei Selz, nicht minder aber die rechtsrheinische Abtei Schwarzach gemeint sein. Beide sind münzberechtigt und haben als Patrone die Hll. Peter und Paul.

## 41. Selz?

Desgleichen, aber der Barhäuptige als Abt mit Krummstab. Vier Ecken umgeschlagen.

17 mm. 0,91 g. Unveröffentlicht.

## 42. Desgleichen 16 mm. 0,91 g.

## 43. Desgleichen 17 mm. 0,92 g.

## 44. Desgleichen, aber der Barhäuptige mit Kreuzstab.

16 mm. 0,92 m. Unveröffentlicht.

Stempelgleiche Exemplare sind nach unseren Beobachtungen unter den oben verzeichneten Münzen nicht anzutreffen, nicht einmal unter denen gleichen Typs wie die Nrn. 42—43.

Die Denare Nr. 40—44 verbinden mit dem Stempel des eben beschriebenen Kirchengebäudes einen bisher ebenfalls unbekannten Personenstem-

peltyp, nämlich einen barhäuptigen Geistlichen mit Krummstab, Schlüssel oder Kreuzstab und zwar in einem mit Schriftzeichen und Ringelchen versehenen Doppelreif, der von der Büste unterbrochen wird. Wegen des Doppelreifes ergibt sich eine gewisse Typenverwandtschaft mit Denaren von Straßburg und von Hagenau und zwar mit denen vom Typ ARGENTINA/IMPERATOR, ARGENTINA/EPISCOPVS bzw. IMPERATOR/HAGENOWE, die ihrerseits wieder lothringische Einflüsse verraten. Das Gewicht der Straßburger liegt bei 0,95 g, das des Hagenauers ist 0,75 g; das unserer Findlinge gehört mit 0,80 g, 0,91 g und 0,92 g in die nämliche Zeit, etwa um 1170 herum, so daß sich eine Parallelität mit den Straßburgern des von Berghaus untersuchten Fundes aus Bourg-Saint-Christophe ergibt. Vergleichsweise wären ihnen dann der Straßburger ARGENTINA/EPISCOPVS-Denar (Nessel Nr. 49) und die Denare mit HEINRICV, soweit sie über 0,60 g wiegen (Nessel Nr. 56—58), als eine jüngere Emissionsreihe anzuschließen. Als Datierungshypothese nach Gewicht bietet sich daher für die schweren Straßburger HEINRICV-Denare der Bischof Heinrich von Hasenburg (1181—1190) an, während die Zuschreibung Nessels an Heinrich von Vöhringen (1202—1223) nur für die leichteren HEINRICVS-Denare von etwa 0,55 g gelten kann. Die schon von Gustav Braun von Stumm in seinem Buche über die Münzen der Abtei Hornbach erhobene Forderung, die unterelsässischen Mittelalterpfennige nach Gewicht gegeneinander abzuschichten, kann hier nur wiederholt werden.

Was die Lokalisierung der Denare Nr. 40—44 betrifft, so wird man, nach der Koppelung der Stempel zu schließen, zunächst auch an Selz denken müssen. Von der rechtsrheinisch gelegenen Abtei Schwarzach, die Markt- und Münzrecht in Stollhofen besaß, wissen wir zu wenig, um auch sie in den Kreis der Betrachtung einzubeziehen. Da beide Klöster den Aposteln Petrus und Paulus geweiht waren, kann auch der Schlüssel von Nr. 40 nicht zur Lösung beitragen. Ausgehend von der Kirchenfassade mit dem dreibogigen Westwerk auch die Abtei Maursmünster bei Straßburg heranzuziehen, mag nach deren baulichem Eindruck verlockend erscheinen, doch ist kein Münzrecht derselben bekannt. Die Ordnung Abt Meinrads vom Jahr 1144 führt nur den Geldwechsel an.

Die unterelsässischen Denare der Hohenstaufenzeit sind stilistisch bestimmt durch Straßburg. Das gilt nicht nur für die Münzen der Bischofsstadt selbst sondern auch für die ihrer Nebenmünzstätten Altdorf und Kestenholz, für die der andern geistlichen Münzherrschaften, nämlich der Äbte zu Weißenburg und zu Selz, und für die Ausmünzungen der Reichsmünzstätten Hagenau, Schlettstadt und Offenburg. Die meist stummen Pfennige hat X. Nessel nach den wenigen beschrifteten Leitstücken nach Münzstätten aufgegliedert. Freilich sind die Zuschreibungen nicht durchweg zwingend wie z. B. im Falle Selz, insofern er nicht nur den großen Stern sondern auch kleine Beizeichensternchen auf diese Abtei bezieht. Und auch manche seiner Datierungen erscheint heute in anderem Licht. Dazu

liefert unser Fund mit den Münzen Straßburger Schlages, darunter einigen bisher noch unbekannten Typen, einen wertvollen Beitrag: Die Nrr. 35 und 36 sind zweifelhaft straßburgisch; die Nr. 37 mit dem breiten behämmerten Schrötling zeigt pfälzischen Einfluß nach Speyerer Art und gehört zweifellos nach Selz auch ohne Stern. Den Geistlichen über zwei Torbögen hatte Nessel bereits für Selz in Anspruch genommen und zwar mit dem Denar Nr. 38.

Denar Nr. 39 verbindet mit der gleichen Vorderseite (Geistlicher über Doppeltor) die Rückseite eines fein ausgeführten Kirchengepräges, das in dieser Art bisher noch nicht vorkam. Er wird daher ebenfalls an Selz zuzuweisen sein, soweit die Eigenart des Kirchenbaues dem nicht widerspricht. In der Regel wird nämlich das Kirchendach und das Dach des Turmes mit Sicht auf den Giebel dargestellt, während wir hier und auf den folgenden Nrr. 40—44 die Ansicht von der Traufseite her vor uns haben. Handelt es sich um die natürliche Wiedergabe eines Gebäudes oder nur um eine Variation des Typus „Kirche“? Im letzteren Fall könnte man an eine Angleichung an den Typus „Burg“ der gleichzeitigen Denare von Trifels-Annweiler denken. Das würde dann ebenfalls für Selz sprechen, doch wäre auch Klingenmünster, auf das Braun von Stumm einmal aufmerksam gemacht hat<sup>5</sup>, nicht grundsätzlich auszuschließen. Die Denare des berühmten Klosters Weißenburg i. E. sind durch die über dem Kirchenschema schwebende Krone zu eindeutig festgelegt, um unsere Nrr. 40—44 daran anzuschließen; auch der Zinnturm einiger Weißenburg zugeschriebener Pfennige mit barhäutigem Geistlichen widerspricht einem solchen Versuch. Insofern aber die Schriftdenare mit ARGENTINA und HAGENOWE im Doppelreif in jenem Exemplar mit WIZENBIR eine Parallele haben<sup>6</sup>, ist der landschaftliche Rahmen in etwa gegeben: Der Abt des reichen Klosters Selz am Rhein, durch die Königsprivilegien von 993 und 1143 berechtigt, sowohl nach Speyerer als auch nach Straßburger Schlag zu münzen, dürfte daher wohl in erster Linie als Prägeherr der fraglichen Münzen anzusehen sein.

Die Sonderbetrachtung der unterelsässischen Pfennige hat ergeben, daß ihre Prägezeit doch nicht so spät anzusetzen ist, daß sie die Fundzusammengehörigkeit mit der bayerisch-salzburgisch-österreichischen Gruppe ausschloße. Der Unsicherheit und der Ungenauigkeit in Datierungsfragen wohnen durchaus einige Überbrückungsmöglichkeiten inne. Die Vergrabungszeit des Fundes rückt damit freilich bis in die Mitte der zweiten Hälfte des 12. Jh. herauf, vielleicht bis gegen den 3. Kreuzzug hin. Es läßt sich aber nicht mehr sagen, ob die Münzen durch Handel oder bei ritter-

<sup>5</sup> Vgl. G. Braun v. Stumm, Der Münzfund von Gleisweiler, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 52, 1954, 231 ff.

<sup>6</sup> X. Nessel, Die Münzen der Abtei Weißenburg im Elsaß, Frankfurter Münzzeitung 6, 1906, 479 Nr. 20.

licher Pilgerfahrt oder auf sonstige Weise an den Fundort gelangt sind. Betrachtet man die Herkunftsorte der einzelnen Münzen, so zeichnet sich keine eindeutige Wegeroute ab, die den Anschluß vom Niederrhein an Regensburg und damit an die österreichische Pfenniggruppe überzeugend dar-  
täte. Vielleicht ist die Weiche bei Würzburg gestellt; das würde bedeuten, daß die beiden alemannischen und die unterelsässischen Pfennige den Weg rheinabwärts genommen hätten. Oder aber die Münzen wären dem Rheinlauf bis Basel gefolgt und über Schwaben an die Donau gelangt. Angesichts der vielen Imponderabilien, mit denen gerechnet werden muß, wenn es sich um die Wanderung von Münzen handelt, wird man sich auch in diesem Falle mit einem non liquet begnügen müssen. Auch bleibt der Vorbehalt bestehen, ob hier ein ganzer Fund oder nur ein Fundrest vorliegt.



BERNHARD KOCH

(Wien)

## Wechselbeziehungen Bayern – Österreich im Münz- und Geldwesen \*

Die Beziehungen zwischen Bayern und Österreich sind als Nachbarländer auf allen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten naturgemäß stets sehr enge gewesen. Anlässlich des heutigen Festtages habe ich mir zur Aufgabe gestellt, Schwerpunkte der Wechselbeziehungen der beiden Länder im besonderen auf dem speziellen Sektor des Geld- und Münzwesens herauszuarbeiten. Der behandelte Zeitraum umfaßt ungefähr die letzten 1000 Jahre.

Das mittelalterliche Österreich ist mehr oder weniger aus dem bayerischen Herzogtum erwachsen. Bezeichnend ist, daß die älteste auf heute österreichischem Boden geschlagene mittelalterliche Münze von einem Bayernherzog stammt<sup>1</sup>. Es handelt sich um den in Salzburg von Herzog Arnulf (909—937) geschlagenen Denar mit der Rückseitenumschrift IVVAVO CIVITAS. Diese frühe Salzburger Münzung setzte sich mit weiteren bayerischen Herzogsdenaren bzw. auch mit Prägungen deutscher Kaiser und Könige fort, zu denen sich dann Ende des 10. und im 11. Jahrhundert Münzen der Erzbischöfe von Salzburg, die 996 das Münzrecht erhalten hatten, gesellten. Alle diese Münzen haben einen einheitlichen Typus und sind den eigentlichen bayerischen Geprägen nahe verwandt. Im 11. Jahrhundert ging die frühe Münzung zu Salzburg wieder zu Ende. Wie der geschätzte bayerische Numismatiker Hans Gebhart nachgewiesen hat, dienten diese frühen Erzeugnisse des süddeutschen Münzwesens sowohl dem heimischen Geldverkehr, als vor allem auch dem Handelsverkehr mit den slawischen Gebieten jenseits der Elbe<sup>2</sup>.

Erst im 12. Jahrhundert waren die österreichischen Länder politisch und wirtschaftlich so konsolidiert, daß man eigener Münzen bedurfte<sup>3</sup>. Auch in Bayern ist es damals zu einer Wiederbelebung des Münzwesens gekommen. Heute wissen wir, daß Markgraf Leopold III. als Begründer eines

\* Festvortrag anlässlich des 90jährigen Bestehens der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, gehalten vom Verfasser am 27. November 1971.

<sup>1</sup> Vgl. dazu und für das Folgende: B. Koch, Der Salzburger Pfennig, NZ. 75, 1953, 36 ff.

<sup>2</sup> H. Gebhart, Münzfunde als Quellen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte im 10. und 11. Jahrhundert, Deutsches Jb. f. Numismatik 1, 1938, 157 ff.

<sup>3</sup> Über die Anfänge des österreichischen Münzwesens und über die Eröffnung der Münzstätten informieren nachfolgend angeführte Arbeiten und die darin genannte Literatur: F. Dworschak, Die Anfänge des österreichisch-steirischen Münzwesens, NZ. 54, 1921, 91 ff.; B. Koch, Die mittelalterlichen Münzstätten Österreichs, DONA NUMISMATICA, Hävernick-Festschrift (Hamburg 1965) 163 ff.

eigenständigen Münzwesens in Österreich angesehen werden muß. Um 1120 hatte er in Krems a. d. Donau, der damals führenden Handelsstadt des Landes, zu prägen begonnen. Das Österreich von damals umfaßte aber praktisch nicht einmal das ganze Gebiet des heutigen Bundeslandes Niederösterreich, war aber wirtschaftlich als Bindeglied zwischen Bayern und Ungarn sehr bedeutend.

Gleichzeitig mit den Kremser Münzen waren die Friesacher Pfennige, die ihren Ausgang von der salzburgischen Stadt Friesach genommen hatten, in Kärnten aufgekommen. Diese hatten in der Folgezeit eine bedeutende Rolle in Ungarn und bis weit in das Gebiet des heutigen Jugoslawien hinein gespielt. In der Grafschaft Pütten, einem Territorium im heutigen süd-östlichen Niederösterreich, haben damals die aus Bayern stammenden Grafen von Formbach und die Äbte des am Inn gelegenen gleichnamigen Klosters zu Neunkirchen zu prägen begonnen. Die steirischen Markgrafen haben sicherlich um die Mitte des 12. Jahrhunderts eine Münzstätte in Enns eingerichtet.

Folgte nun die erste erzbischöflich-salzburgische Friesacher Prägung Kölner Vorbildern, so ahmten die übrigen genannten Münzherren den Regensburger Pfennig nach. Bei der Entstehung des österreichischen Münzwesens war also der bayerische Einfluß weitgehendst maßgeblich gewesen. Dies scheint auch leicht verständlich, wenn man nur die damalige beherrschende Stellung der Regensburger Kaufleute im Donauhandel in Betracht zieht. Diese waren es, die früher vor allem den wichtigen Handel zwischen Oberdeutschland und Ungarn vermittelten. Aus dem Westen kamen vor allem Tuche, von den Waren aus Ungarn waren die Edelmetalle am begehrtesten.

Anders wurde die Situation als im Laufe des 12. Jahrhunderts Wien sich immer mehr in den Vordergrund schob und schließlich durch Erlangung des Stapelrechtes am Anfang des 13. Jahrhunderts eine einmalige Stellung im Osthandel erhielt. Im österreichischen Münzwesen war es in der Zwischenzeit ebenfalls zu bedeutsamen Veränderungen gekommen. War nun der österreichische Handel immer mehr in die Hände Einheimischer gelangt, so hatte sich auch das Münzwesen verselbständigt, und die starke Abhängigkeit von Bayern war geschwunden. Die alte Münzstätte in Krems war um 1200 durch die neueröffnete Wiener Prägestätte abgelöst worden. Die Wiener Münze dürfte 1193/94 ihre Pforten geöffnet haben. Daß ursprünglich in Krems und nicht in Wien zuerst geprägt worden ist, hatte noch seinen besonderen Grund darin, daß Wien erst um 1130 in den Besitz der babenbergischen Landesherren gekommen war. Die Wiener Münzstätte entwickelte nun in ihren Produkten bald einen eigenen Typus, der als Wiener Pfennig durch zwei Jahrhunderte eine besondere Bedeutung erlangen sollte.

Die genannte Münzstätte in Neunkirchen dürfte um 1160 ihr Ende gefunden haben und nach dem günstiger gelegenen Ort Fischau bei Wiener Neustadt verlegt worden sein. Die Grafschaft Pütten war 1158 an die

steirischen Ottokare und nach ihrem Aussterben 1192 zusammen mit der Steiermark an die Babenberger gekommen. Im Zusammenhang mit dem letztgenannten Ereignis dürfte eine Neuordnung des österreichisch-steirischen Münzwesens erfolgt sein, das zu einer Aufhebung der Fischauer Münzstätte und schließlich zu der Eröffnung einer Münzstätte in Graz geführt hatte.

Die Gründung einer Münzstätte in Wiener Neustadt, deren Beginn man früher um 1200 ansetzte, dürfte erst unter Herzog Friedrich II. dem Streitbaren (1230—1246) erfolgt sein. Die Münzen dieser Prägestätte und die Erzeugnisse aus Enns haben schließlich zusammen mit den eigentlichen Wiener Produkten unter dem Begriff „Wiener Pfennig“ große Bedeutung für den mittleren Donauraum erlangt.

Der Wiener Pfennig war bald eindeutig in Nieder- und im größten Teil Oberösterreichs vorherrschend<sup>4</sup>. Das zeigen die Münzfunde, die wohl meist den besten Einblick in den Geldumlauf eines Gebietes geben. Fremde Beimengungen in den österreichischen Funden des 13. und 14. Jahrhunderts fallen überhaupt nicht ins Gewicht. Dagegen gewinnt schon im 13. Jahrhundert der Wiener Pfennig, vor allem in der Oststeiermark, größere Bedeutung. Seit der Mitte des Jahrhunderts fand diese Pfennigsorte, besonders im Gebiet östlich der österreichischen Grenze, starke Verbreitung. Im ungarischen Geld- und Münzwesen war ein solcher Verfall eingetreten, daß gute ausländische Geldsorten an Beliebtheit gewannen. Rund 100 Jahre war in Ungarn der Friesacher Pfennig im starken Umlauf gewesen, ab der Mitte des 13. Jahrhunderts fand für das nächste Jahrhundert der Wiener Pfennig weiteste Verbreitung im Lande.

In den nördlichen Nachbarländern Böhmen und Mähren hatte der Wiener Pfennig im 13. und 14. Jahrhundert ebenfalls eine gewisse Rolle gespielt, in keinem Fall aber eine solche wie in Ungarn.

Uns interessieren wohl am meisten die Verhältnisse im Westen Altösterreichs. Im heutigen äußersten Westen Oberösterreichs, damals zum großen Teil noch nicht österreichisch, spielte der Wiener Pfennig vorerst im Geldumlauf eine untergeordnete Rolle. Im westlichen Mühlviertel war noch in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts vor allem passauisches Geld im Verkehr. Schriftliche Quellen, die die Ergebnisse aus Münzfunden ergänzen, geben Kunde, daß im Gebiet nördlich einer Linie, die ungefähr dem Zug des Hausruck folgt und bei Eferding-Aschach die Donau erreicht, der Passauer Pfennig im Geldumlauf vorherrschte. Die Fortsetzung dieser Linie zur böhmischen Grenze bildete damals die ungefähre Trennung zwischen dem Hauptumlaufgebiet des Wiener und Passauer Pfennigs nördlich der Donau. Im südwestlichen Teil Oberösterreichs hatte der Salzburger und vielleicht auch zeitweise der Neuöttinger Pfennig Bedeutung.

<sup>4</sup> Für das Folgende vgl. B. Koch, Grundzüge einer mittelalterlichen Währungsgeographie Österreichs, NZ. 78, 1959, 58 ff.

Nun einige Worte über das Land Salzburg. Es lag bis ins 19. Jahrhundert als reichsunmittelbares geistliches Territorium zwischen Bayern und Österreich. Über die ältesten Münzprägungen im Lande haben wir schon gehört. Vor der Mitte des 12. Jahrhunderts begann eine erzbischöfliche Prägung in Laufen an der Salzach. Die damals salzburgische Stadt verdankte der Salzachschiffahrt ihre Bedeutung. Um 1200 wurde die Münzstätte in die Stadt Salzburg verlegt. Der Laufener-Salzbürger Pfennig hatte vom 12. bis ins 14. Jahrhundert den Geldumlauf im Gebiet des heutigen Bundeslandes fast allein bestritten. Eine Sonderstellung hatte nur der Lungau eingenommen. Dieser Bezirk südlich des Niederen Tauernkammes gehörte zum Währungsgebiet des Friesacher Pfennigs, später liefen dort Agleier, die die Friesacher Pfennige in ihrem Ursprungsgebiet weitgehendst abgelöst hatten, und Salzburger und schließlich Wiener Pfennige um.

Wir haben damit den Geldumlauf im Gebiet von der bayrischen bis zur ungarischen Grenze bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts kurz skizziert und können dazu aussagen, daß vor allem nur heimisches Geld im Umlauf gewesen ist. Bayerische Münzen hatten zwar vielfach Vorbilder für österreichische Gepräge abgegeben, sind aber im Lande nicht allzusehr in Erscheinung getreten. Bei der Schaffung des eigenständigen österreichischen Münzwesens im 12. Jahrhundert war der bayerische Einfluß auf die österreichischen Münzen in der Mache und oft im Münzbild sehr stark; die für Österreich bedeutenden großen Schatzfunde der Zeit enthielten aber nur wenige bayerische Gepräge oder sie fehlten darin ganz. Genannt seien Rakwitz, nahe der österreichischen Grenze in Südmähren gelegen, Hainburg und Allentsteig<sup>5</sup>. In einem Fund von der oberösterreichisch-niederösterreichischen Grenze war zwar der bayerische Anteil größer, aber die österreichischen Münzen überwogen an Zahl<sup>6</sup>. Der Fund von Dürnstein an der steirisch-kärntnerischen Grenze im Friesacher Währungsgebiet aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts mit einer großen Anzahl Regensburger Münzen (41 %) ist sicherlich unter einem anderen, besonderen Gesichtspunkt zu betrachten<sup>7</sup>.

Die Ähnlichkeit der Münzbilder auf bayerischen Pfennigen des 12. Jahrhunderts mit solchen auf gleichzeitigen österreichischen Münzen ist manchmal überraschend. Zu beachten ist jedoch, daß die Motive oftmals dem allgemeinen Denken der Zeit entsprungen sind und daß sie dem Kunstwillen der Romanik folgten. Der Mache nach unterlagen bayerische und österreichische Pfennige derselben Entwicklung. Zuerst kamen die Dickpfennige der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit, im 12. Jahrhundert war die

<sup>5</sup> NZ. 18, 1886, 305 ff.; 19, 1887, 175 ff.; 20, 1888, 47 ff.; 54, 1921, 105 ff.; 68, 1935, 51 ff.

<sup>6</sup> F. Dworschak, Ein Münzfund im Stifte St. Florian, Buchenau-Festschrift (München 1922) 13 ff.; M. Doblinger, Der Münzfund von St. Valentin, Mitt. d. Num. Ges. in Wien, N. F. 4, 1946, 73 f.

<sup>7</sup> W. Fritsch u. M. Grubinger, Der Münzfund von Dürnstein, Schild von Steier, Heft 3, 1953.

Halbbrakteatenform der Münzen in beiden Ländern gängig bis schließlich die Pfennige wieder kleiner und dicker wurden.

Auch im 13. Jahrhundert war der Anteil bayerischer Münzen in österreichischen Funden gering. In Schätzen mit 1000 bis 2000 Münzen, wie z. B. in den Funden von St. Pölten, Feldsberg und Massendorf, waren bayerische Gepräge — es handelte sich fast ausnahmslos um Münchner und verwandte Pfennige — nur in einigen wenigen Stücken vertreten<sup>8</sup>. Im 14. Jahrhundert erhöhte sich zwar der bayerische Anteil — der Münchner Pfennig war praktisch gleichwertig dem Wiener geworden — blieb aber auch immer unter 10 %. Dazu sind aber noch die Passauer Pfennige zu zählen, die immer mehr in den österreichischen Funden zutage kamen, insbesondere als im 14. Jahrhundert der Passauer Pfennig faktisch zum Wiener geworden war.

Inwieweit aber spielten in diesen Jahrhunderten österreichische Pfennige in Bayern eine Rolle? Um gleich vorwegzunehmen, diese war nicht bedeutender, als wir es umgekehrt für Österreich gehört haben. Es gibt eine Anzahl bayerischer Funde, die auch einige österreichische Münzen enthielten, aber nicht mehr. Anfang des 14. Jahrhunderts hatte der Salzburger Pfennig eine gewisse Rolle im südöstlichen Bayern zu spielen begonnen<sup>9</sup>. Anders wird erst die Situation in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Bald nach der Mitte dieses Jahrhunderts gelang es nämlich dem Wiener Pfennig, der seit dem Ende der jährlichen Münzerneuerung unter Herzog Albrecht II. eine große Wertkonstanz besaß, im kräftigen Stoß nach Westen vorzudringen. Passau bildete das Einfallstor für den Wiener nach Bayern<sup>10</sup>. Der Passauer Pfennig selbst richtete sich im Wert nach den österreichischen Münzen. Wiederholt heißt es in den Urkunden „Passauer oder Wiener Pfennige“, 1387 werden sogar im Gericht Ortenburg die Wiener als „Währung der Stadt Passau“ bezeichnet.

In Salzburg und auch in Ostbayern sah man bald in dem österreichischen, wertbeständigeren Geld einen geeigneten Ersatz für minderwertigere umlaufende Münzen, insbesondere für die Haller, bzw. für die kursierenden sog. Würzburger Pfennige. Der Wiener Pfennig wurde schließlich vorerst die den Salzburger Geldverkehr beherrschende Münze; der Salzburger Pfennig selbst wurde, soweit er noch geprägt worden ist, eine Abart des Wiener. Wir besitzen einige Funde, die den Salzburger Geldverkehr in jenen Zeiten aufzeigen. Besonders instruktiv zeigt die damalige Situation ein Münzschatz aus Pfarrwerfen<sup>11</sup>. Der Anteil der Wiener Pfennige darin betrug fast 80 %.

<sup>8</sup> St. Pölten, Mitt. d. Num. Ges. in Wien, 15, 1923, 233 ff.; Feldsberg, Ztschr. f. Münz- u. Medaillenkunde 1, 1905—1907, 114 ff.; Massendorf, Monatsbl. d. Num. Ges. in Wien, 10, 1917, 220 ff.

<sup>9</sup> F. Bastian, Das Runtingerbuch 1383—1407, 1. Bd., 1944, 716 f.

<sup>10</sup> B. Koch, Der Passauer Pfennig, NZ. 76, 1955, 37 ff.

<sup>11</sup> B. Koch, Neue mittelalterliche Münzfunde aus Österreich, NZ. 78, 1959, 73 ff.

Der Vorstoß des Wieners ging aber, wie schon angedeutet, auch nach Bayern hinein. Die allgemeine Verbreitung des Wiener Pfennigs in Südostbayern fiel in die 60er und 70er Jahre des 14. Jahrhunderts<sup>12</sup>. Zunächst läßt sich der Wiener im Bezirk Griesbach und in der Gegend von Burghausen, dann im Alzgebiet, bei Mühldorf und Reichenhall nachweisen. Einige Jahre später gilt die Wiener Währung bis in die Gegend von Wasserburg. Fundbelege aus der Zeit der Offensive des Wieners vermitteln uns der Münzschatz von Griesbach mit einer großen Zahl an österreichischen Geprägten und der von Reichenberg bei Grafenau nördlich von Passau<sup>13</sup>. Bezeichnend für die Situation war, daß sich der Münchner Rat im Winter 1378/79 Musterstücke aus Wien von der dortigen Münze besorgen ließ<sup>14</sup>. Es handelte sich um die „Pöckler“, einseitige Wiener Pfennige mit dem Bild eines Steinbockkopfes, die wahrscheinlich von 1368—1388 mit gleichbleibendem Feingehalt geprägt worden sind. Franz Bastian hat in seiner Publikation des Runtingerbuches eine Karte des Geldumlaufes in Bayern im 14. Jahrhundert zusammengestellt<sup>15</sup>. Die Grenzlinie des stärkeren Umlaufes der Wiener Pfennige um 1375 verläuft westlich von Rosenheim, Wasserburg und Neuötting und bei Deggendorf. Bald nachher erhielt aber der Wiener in seiner Beliebtheit einen empfindlichen Stoß durch den an Feingehalt höheren „Amberger“-Pfennig. Im großen und ganzen war damit diese Episode des Umlaufes österreichischer Münzen in Bayern abgeschlossen.

Gegen Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist es mehrmals zu Münzwirren in Bayern, Franken und Schwaben gekommen, die sich nachhaltig auch auf Österreich auswirkten. Der österreichische Geldverkehr war zu gewissen Zeiten durch schlechte oberdeutsche Münzen stark überfremdet gewesen. Die „Kleine Klosterneuburger Chronik“ meldete zu 1395: „Es war vill valsche münz in dem landt und kham von Payrn herab. In dem jar machet man wol zu Wien 60 wechselbenckh oder wechseltisch der falschen münz wegen“<sup>16</sup>. Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts beschwerte man sich vor allem über die Ingolstädter, Augsburger, Münchner, Landshuter, Öttinger und Halser sowie anderlei oberländische Münze, die man täglich ins Land bringe, wiewohl sie der österreichischen weder an Korn noch an Aufzahl gleichkomme, so daß an der bayerischen Münze der fünfte Pfennig verloren werde<sup>17</sup>. Die österreichischen Münz-

<sup>12</sup> Bastian a. a. O. 718 ff.; 729 ff.

<sup>13</sup> NZ. 65, 1932, 40 f.; MBNG 31, 1913, 169 ff.

<sup>14</sup> F. Bastian, Die Wiener Pfennige im bayerischen Geldsystem des XIV. Jahrhunderts, NZ. 63, 1930, 97 ff.

<sup>15</sup> Bastian, Runtingerbuch a. a. O. nach S. 644.

<sup>16</sup> A. Luschin v. Ebengreuth, Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter, 1. Teil, Jb. d. Ver. f. Ldskde. v. N. Ö. 13/14, 1914/15, 263.

<sup>17</sup> Luschin, Ausgehendes Mittelalter a. a. O., 2. Teil, Jb. d. Ver. f. Ldskde. v. N. Ö. 15/16, 1916/17, 373 f.

funde aus dieser Zeit bestätigen voll und ganz die geschilderte Situation. Als Beispiel führt A. v. Luschin den großen Schatz von Hollenstein an der Ybbs an, in dem mehr als 60 % bayerische, Salzburger, Augsburger und Halser Gepräge vorkommen und in dem nur 38 % österreichische Münzen vertreten waren<sup>18</sup>.

Besonders gefährlich waren die bösen Halser, die im Münzbild dem damaligen österreichischen Geld sehr ähnelten. Die Grafen von Hals-Leuchtenberg führten als Wappen ebenfalls einen Bindenschild, nur in anderen Farben, der aber auf den Prägungen mit dem rot-weiß-roten österreichischen Schild zu verwechseln war<sup>19</sup>. Innere österreichische Verhältnisse trugen dazu bei, daß die Lage immer kritischer wurde und schließlich in der Katastrophe der sog. Schinderlingszeit endete. Ein Chronist berichtete über diese Jahre: „Da konnten die Fürsten befehlen, was sie wollten, so mochte doch niemand dem anderen ein Morgenmahl um dies Geld geben“<sup>20</sup>. 1460 endlich gelang es, wieder besseres Geld in Umlauf zu bringen.

Am Ende des 15. und am Beginn des 16. Jahrhunderts gewann immer mehr die Tiroler Kreuzermünze an Bedeutung. Von Italien her beeinflusst, war in Tirol seit der Mitte des 13. Jahrhunderts ein Pfennigvielfaches-Stück ausgeprägt worden, das später wegen seines Münzbildes den Namen Kreuzer erhalten hatte. In Nordtirol hatte zuerst der Regensburger Pfennig Bedeutung gehabt, dann die Augsburger Münze, nach der sich auch die von ca. 1230 bis ca. 1260 in Tätigkeit gewesene Münzstätte in Innsbruck gehalten hatte. Bald hatte aber auch dort die Perner Währung mit dem Kreuzer Einfluß gewonnen. Der heute nordöstliche Teil von Nordtirol gehörte das ganze Mittelalter hindurch zu Bayern, und dort waren natürlich die bayerischen Pfennige im Umlauf<sup>21</sup>. Um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit drang der Kreuzer weit über Tirol hinaus; es war auch zu verschiedenen Nachprägungen gekommen, in Norditalien schon früher, in Deutschland erstmals allgemein im 16. Jahrhundert. Die Bedeutung des Kreuzers in Bayern ist u. a. aus einem Fund von Abensberg bei Kelheim zu ersehen, welcher Schatz unter 515 Stück allein 427 Tiroler Sigismundkreuzer enthalten hat<sup>22</sup>. Von den seit Erzherzog Sigismund von Tirol geprägten Kreuzermehrfachen wurden die Sechskreuzerstücke beliebt, die in Süddeutschland als Innsbrucker bezeichnet worden sind<sup>23</sup>. Die Vielfachen der Kreuzer haben sich zu einigen der wichtigsten Münzen herausgebildet.

<sup>18</sup> Luschin a. a. O., 374; A. Luschin v. Ebengreuth, Der Münzfund von Hollenstein in N. Ö., Jb. f. Altertumskunde 5, 1911, 255 ff.

<sup>19</sup> A. Luschin v. Ebengreuth, Die bösen Halser, MBNG 7, 1888, 1 ff.; L. Fikentscher, Die ältesten Münzen der Landgrafen von Leuchtenberg . . . , MBNG 9, 1890, 1 ff.; J. V. Kull, Münzgeschichte der Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals, Ztschr. f. Münz- und Medaillenkunde 2, 1908—1913, 385 ff.

<sup>20</sup> Luschin, Ausgehendes Mittelalter a. a. O., 2. Teil, 377.

<sup>21</sup> Vgl. Koch, Währungsgeographie a. a. O. 68 ff.

<sup>22</sup> Jb. f. Numismatik und Geldgeschichte 16, 1966, 114 f.

<sup>23</sup> C. Schalk, Der Wiener Münzverkehr im XVI. Jahrhundert, NZ. 13, 1881, 272.

Darunter sind auch die sogenannten Batzen (= 4 Kreuzer) zu zählen, die im süddeutschen und schweizerischen Raum entstanden sind und am Beginn des 16. Jahrhunderts auch für die österreichischen Länder Bedeutung erlangten.

Tirol hat darüber hinaus einen entscheidenden Anstoß für die Entwicklung des neuzeitlichen abendländischen Münzwesens gegeben. Diese knüpft vor allem an das historische Ereignis der Schaffung einer Großsilbermünze als Äquivalent des rheinischen Goldguldens, Guldengroschen, später Taler genannt, in den Jahren 1484/86<sup>24</sup>. Bei aller Bedeutung dieses Faktums sind dadurch aber wesentliche Probleme in das Geldwesen hineingetragen worden, die dieses bis weit ins 18. Jahrhundert in dauernde Unruhe versetzten. Neben den Goldmünzen nahmen nun auch die großen Silbernominalen an den von den Kleinmünzen verursachten Kurssteigerungen teil, wodurch alle in den nächsten Jahrhunderten mühsam errichteten Silbermünzensysteme bald wieder zum Scheitern verurteilt gewesen sind. Bisher hatte sich das Kleinmünzensystem jeweils in einer dauernden Entwertung gegenüber dem Goldstück erschöpft und war meist doch nur regional wirksam gewesen.

Die neuen Gegebenheiten und die Mängel im alten Münzsystem drängten zu umfassenden Reformen des gesamten Münzwesens im Reich. Das 16. Jahrhundert wird so zum Zeitalter der großen Reichsmünzreformen<sup>25</sup>. Ein gewisser Erfolg war diesen beschieden. Negativ wirkte vor allem das nicht zu bewältigende Scheidemünzenproblem und besonders auch der Gegensatz zwischen den Bergherren und denjenigen Münzherren, die der Edelmetallgruben entbehrten. Es standen auf der einen Seite die Münzherren, die für die Goldmünze eintraten, auf der anderen jene, die sich von der Großsilbermünze Gewinn erhofften.

In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters hatte Österreich und Bayern mit der Edelmetallbeschaffung zu kämpfen gehabt. Österreich be-

<sup>24</sup> K. Moeser u. F. Dworschak, Die große Münzreform unter Erzherzog Sigmund von Tirol (Wien 1936).

<sup>25</sup> F. v. Schrötter, Das Münzwesen des Deutschen Reichs von 1500 bis 1566, Jb. f. Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft 35, 1911, 129 ff.; 36, 1912, 99 ff. Für die Entwicklung des österreichischen Münz- und Geldwesens in der Neuzeit sei auf folgende Werke verwiesen: Österreichische Münzprägungen 1519—1938, bearbeitet von V. Miller zu Aichholz - A. Loehr - E. Holzmair, 2. Auflage, Text und Tafelband (Wien 1948); R. Geyer, Münz- und Geldgeschichte seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, in: Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Österreich, hgg. v. A. F. Pribram (Wien 1938) 1 ff.; für Bayern: J. V. Kull, Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Herzöge, bzw. Churfürsten und Könige von Bayern vom 16. bis 19. Jahrhundert, MBNG 1, 1882, 17 ff.; 2, 1883, 51 ff.; 3, 1884, 52 ff.; 4, 1885, 1 ff.; J. P. Beierlein, Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach (München 1901); E. B. Cahn, Münzgeschichte und Münzkatalog des Herzogtums und Kurfürstentums Bayern (1506—1679), Diss. d. Universität Basel 1968 (= Bayerische Münzkataloge, Bd. 6); W. R. O. Hahn, Typenkatalog der Münzen der bayerischen Herzöge und Kurfürsten 1506—1805 (Braunschweig 1971).

gann um 1460 mit der Ausgabe größerer Silbernominale und mit der Ausprägung von Goldmünzen, nachdem die österreichische Goldmünzung des 14. Jahrhunderts nur eine episodenhafte Erscheinung gewesen war. Bayern kam erst ein halbes Jahrhundert später (1506) zur erstmaligen Ausprägung von größeren Silbernominalen und zu eigener Goldprägung. Die österreichische Entwicklung unterschied sich vor allem von der Bayerns infolge der Gegebenheiten, die aus der historischen Sonderstellung Tirols im Geldwesen resultierten, insbesondere aber als sich durch die nutzbringende Ausbeute des Silberberges von Schwaz für das Land besondere Möglichkeiten eröffneten, und schließlich durch die Gewinnung der oberungarischen Edelmetallgruben, als die Habsburger nach der Schlacht bei Mohacz (1526) auch Könige von Ungarn wurden.

Das wichtigste Ergebnis der ersten Reichsmünzordnung von 1524 war die Aufnahme der kölnischen Mark als Reichsmünzgrundgewicht und die prinzipielle Einreihung der Taler unter die Reichsmünzen. Österreich konnte sich schon kurz nachher von den Verpflichtungen dieser Ordnung durch ein Privileg des Kaisers befreien; im Reich selbst wurde diese Eßlinger Ordnung von kaum einem Reichsstand wirklich befolgt. Die Folge war, daß man nun versuchte, vorerst auf regionaler Ebene zu einer Einigung zu kommen. 1535 gelang es, einen Vertrag zwischen König Ferdinand von Österreich und zahlreichen süddeutschen Münzherren, an deren Spitze die Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern standen, abzuschließen, der im wesentlichen der österreichischen Münzordnung von 1524 entsprach und der das offizielle Münzgesetz der Kontrahenten bis zur Reichsmünzordnung 1551 blieb. Durch diesen Vertrag ist die Tiroler Kreuzerwährung in Süddeutschland legalisiert worden. Bayerischerseits hat man im darauffolgenden Jahr Sechskreuzerstücke zu schlagen begonnen.

Der Reichstagsabschied von Augsburg 1551 schuf einen dem Goldgulden wertgleichen Taler von damals 72 Kreuzer. Das Entscheidende war aber, daß es König Ferdinand gelungen ist, dem Kreuzergeld auch im Reich zum Durchbruch zu verhelfen. Auf die Dauer war der Kreuzer aber doch auf Süddeutschland und Schlesien beschränkt geblieben. 1557 hatte nun Bayern nach dem neuen Fuß seine erste Talermünze ausgeprägt.

Die dritte Reichsmünzordnung von Augsburg 1559 brachte die Ausprägung des Rechenguldens zu 60 Kreuzer in einem gleichwertigen Silberstück. Als Reichsmünze wurde der Dukat zugelassen. Der Taler wurde aber nun von der Goldmünze gelöst. An der Prägung der neuen Guldentaler hatte sich Bayern seit 1560 beteiligt. Bezüglich der Großsilbermünze der Reichsmünzordnungen 1551 und 1559 hatte sich im Verhältnis des Zahlwertes zum Feingewicht nichts geändert. Damit war auch keine Lösung des Problems erreicht worden. Durch Verordnung Kaiser Maximilians II. erfolgte 1566 eine Rückkehr zum alten Taler mit etwas geringerem Feingewicht. Österreich ging 1573 auf seinen Fuß von 1524 zurück und sagte sich dadurch vom Reichsmünzwesen los. Es hielt sich auch nicht mehr

an die Valuationskommissionen der drei Kreise Franken, Schwaben und Bayern gebunden, mit denen es seit 1571 einen Münzbezirk bilden sollte. Bayern prägte noch einige Jahre Großsilbermünzen, jedoch seit ungefähr 1580 wurden die Prägungen im wesentlichen durch fast 40 Jahre hindurch auf Pfennigstücke beschränkt, was durch die weitere Entwicklung bedingt war.

Die zunehmende Verwilderung des Münzwesens im Reich vor und am Beginn des 30jährigen Krieges hatte zu außerordentlichen Verhältnissen im österreichischen und im bayerischen Münz- und Geldwesen geführt. Der heimische Geldverkehr wurde durch schlechte ausländische Münzen stark überfremdet. Der niederösterreichische Fund von Raschala gibt ein deutliches Bild dieser Situation<sup>26</sup>. Münzen österreichischer Herrscher waren in dem ungefähr 1200 Stück zählenden Schatz mit nur 70 Stück vertreten. Ansonsten waren Gepräge fast aller deutscher Münzherren vorhanden. Mehr als 70 Münzstände hatten einen Beitrag zu diesem Schatz geliefert. Der Fund zeigt so richtig die innere Zerrissenheit des Römisch-Deutschen Reiches und die politische und wirtschaftliche Unsicherheit der damaligen Zeit. Er ist ein charakteristisches Beispiel für das zeitweise Überwiegen fremder Gepräge im heimischen Geldverkehr.

Sowohl der Kaiser als auch der Herzog von Bayern waren schließlich gezwungen, an der schlechten Ausmünzung ebenfalls mitzuhalten. 1623 konnte die Situation bereinigt werden. Bayern hatte in jener Zeit, die in die Münzgeschichte unter dem Namen Kipper- und Wipperzeit eingegangen ist, durch Erlangung der Kurwürde eine bedeutende Rangerhöhung und durch Gewinn der Oberpfalz einen Gebietszuwachs erfahren.

Die sog. kleine österreichische Kipperzeit am Beginn der 60er Jahre des 17. Jahrhunderts hatte auf Bayern ebenfalls nachteilige Auswirkungen. In Österreich war es zur Einführung neuer Mittelsorten im Wert von 15 und 6 Kreuzer gekommen, die man aber nur nach der Ausbringungsnorm der Kleinmünzen herstellte. Zur Finanzierung des Türkenkrieges 1663/64 sind nun außerordentliche Mengen dieser Fünzföhner in Umlauf gesetzt worden. In der Sinzendorffischen Grafschaft Neuburg am Inn ist in Wernstein eine eigene Münzstätte eingerichtet worden, die ebenfalls solche minderwertigere Münzen erzeugte. Die Wernsteiner Münzstätte ist 1664 und 1665 in Betrieb gewesen<sup>27</sup>. Bayern ist damals mit österreichischen 15ern, 6ern und Groschen überschwemmt worden und hat gemeinsam mit den süddeutschen Kreisen lebhaften Protest dagegen erhoben. Ein vor kurzem bei der Münzfirma Dombrowski, Münster, zum Verkauf gekommener Münzfund aus

<sup>26</sup> A. Loehr, Der Geldumlauf spiegelt die deutsche Geschichte, Mitt. d. Num. Ges. in Wien, 16, 1928, 50.

<sup>27</sup> A. Loehr, Zur Geschichte der Münzstätte Neuburg am Inn, NZ. 65, 1932, 57 ff.; F. Holzinger, Die Münzstätte in Wernstein, Heimatgaue, Ztschr. f. o. ö. Geschichte ..., 14, 1933, 40 ff.; Bayerische Münzkataloge, Bd. 2 (1958) 124 ff.

Schwandorf, zwischen Regensburg und Amberg gelegen, gibt ein beredtes Zeugnis über den damaligen Geldverkehr in Bayern<sup>28</sup>.

Im Laufe der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts konnte zwar eine gewisse Beruhigung im österreichischen und süddeutschen Geldwesen erreicht werden, jedoch der Beginn des 18. Jahrhunderts brachte eine starke Belastung des Verhältnisses zwischen Bayern und Österreich, bedingt vor allem durch die politischen Ereignisse. Im Verlauf des Spanischen Erbfolgekrieges gelang es den kaiserlichen Truppen, Bayern zu besetzen. Der Kurfürst mußte das Land verlassen. Nach der Besetzung Münchens hatte die kaiserliche Administration in der Münchner Münzstätte von 1705—1714 Dukaten, Taler und kleinere Sorten schlagen lassen, österreichische Münzen, die als Kennzeichen einen Stern tragen. Gegen Ende des Krieges sind 1713 und 1714 für den Bedarf des kaiserlichen Heeres in der Münzstätte der Stadt Augsburg Taler und Halbtaler nach dem österreichischen Fuß ausgeprägt worden. 1703—1704 ist Augsburg von den bayerischen Truppen besetzt gewesen, und es hatten dort kurfürstliche Prägungen stattgefunden.

In Bayern hatte es Kriegsgeld auch während des Österreichischen Erbfolgekrieges gegeben<sup>29</sup>. 1743 war der bayerische General Herzog Ludwig Friedrich zu Sachsen-Hildburghausen in der Festung Braunau am Inn durch österreichische Truppen eingeschlossen worden. Während dieser Belagerung, die vom 9. Mai bis Anfang Juli dauerte, ließ der bayerische Befehlshaber Notmünzen herstellen. Es gibt Serien in Gold, Silber und aus einer Blei-Zinnlegierung. Es ist nicht ganz geklärt, ob alle Serien während der Belagerung ausgegeben worden sind, oder ob wir es auch mit Gedenkstücken zu tun haben.

Sowohl in Österreich als auch in Bayern drängte die Entwicklung des Münz- und Geldwesens in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer Reform. Österreich unternahm 1748 und 1750 dazu wichtige Schritte. Schließlich einigten sich beide Staaten 1753 auf einen gemeinsamen 20 Gulden-Fuß, d. h. 20 Gulden sollten aus der feinen Kölner Mark ausgebracht werden; diese Regelung, der Konventionsfuß war nicht nur für Bayern und Österreich allein in den folgenden 100 Jahren von Bedeutung. Der Kurfürst stieß jedoch bei der Einführung des neuen Fußes nicht nur im Lande selbst, sondern auch bei den benachbarten Reichsständen auf solche Schwierigkeiten — ein Hauptgrund war das massenhaft in Süddeutschland umlaufende geringhaltige Kleingeld —, daß er sich mit 31. Juli 1754 zur Kündigung der Konvention gezwungen sah. Die vorläufige Lösung des Problems bestand darin, daß Bayern zwar nach dem 20 fl-Fuß weiterhin seine Münzen ausprägte, aber die feine Mark zu 24 Gulden gerechnet wurde, so daß der Gulden eben 1 fl 12 kr gelten sollte. Damit war praktisch ein 24 fl-Fuß festgelegt. Diesen Fuß, der dann auch unten dem Na-

<sup>28</sup> Münzenhandlung Holger Dombrowski, Lagerkatalog 38 (1970) S. 1 ff.

<sup>29</sup> Bayerische Münzkataloge, Bd. 2 (1958) 43 ff.

men Reichsfuß oder Rheinischer Fuß bekannt wurde, nahmen seit 1761 die meisten süddeutschen Staaten an.

Zu den auch heute noch bekanntesten Konventionsmünzen zählt der sogenannten Maria Theresien-Taler<sup>30</sup>. In der Geschichte dieses Talers hatte eine im heutigen Freistaat Bayern gelegene Stadt eine bedeutsame Rolle gespielt — Günzburg<sup>31</sup>. Um den massenhaften Umlauf geringhaltiger und unterwertiger Geldsorten in Südwestdeutschland vor allem für die österreichische Vorlande zu steuern, beschloß Kaiserin Maria Theresia, in diesem Teil ihres Herrschaftsgebietes eine Münzstätte zur Ausprägung konventionsmäßiger Münzen zu errichten. Die Wahl fiel auf Günzburg, den Hauptort der österreichischen Markgrafschaft Burgau. 1764 ist dort mit den ersten Prägungen begonnen worden.

Die Taler der großen Kaiserin hatten aber nicht nur für die engere Heimat Bedeutung erlangt, sondern sind bald und später beliebtestes Zahlungsmittel in der Levante, in Arabien und Teilen Afrikas, vor allem in Äthiopien, gewesen, so daß man auch nach dem Tod der Kaiserin ihre Taler in mehreren österreichischen Münzstätten weiterprägte. Durch die politischen Ereignisse bedingt, sind noch in unserm Jahrhundert eine große Anzahl Maria Theresien-Taler, berechtigt oder nicht, in aller Welt geprägt worden. Insgesamt sollen bis heute solche Taler in einem Umfang von weit über 300 Millionen Stücken geprägt worden sein. Das Urbild aller dieser Talergepräge geht aber auf einen Taler der Kaiserin aus der Münzstätte Günzburg im Todesjahr Maria Theresias 1780 zurück. Die Günzburger Taler tragen unter dem Brustbild die Buchstaben S. F., welche den Münzmeister Tobias Schöbl und den Wardein Josef Faby bezeichneten. Im Wappenschild war das Wappen der Markgrafschaft Burgau vertreten.

Daß gerade den Günzburger Talern eine besondere Rolle im Talerhandel nach dem Orient zugekommen ist, hat unter anderem seinen Grund darin, daß vor allem französische Kaufleute, die mit Seidenwaren nach Augsburg gekommen sind, Günzburg liegt in nächster Nähe dieser Handelsstadt, dort diese österreichischen Münzen kennengelernt hatten. Sie hatten die Gelegenheit ergriffen, diese gewinnbringend vor allem über Marseille nach dem Orient abzusetzen. Dadurch wurden die Günzburger Gepräge besonders bekannt und beliebt. Die Markgrafschaft Burgau kam im Preßburger Friedensschluß 1805 an Bayern. Das bedeutete aber auch das Ende des Günzburger Münzamttes.

1805 mußte von Österreich auch die Grafschaft Tirol abgetreten werden. Damit war auch die auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickende Landesmünzstätte Hall bayerisch geworden. Die Eingliederung des Tiroler Rechensystems in das bayerische Geldwesen bereitete infolge der tirolischen

<sup>30</sup> Vgl. J. Hans, Maria-Theresien-Taler, 2. Aufl. (Leiden 1961), worin die ältere Literatur zitiert ist. Dazu F. Leybold, Der Mariatheresientaler 1780, NZ. 86, 1971, 67 ff.

<sup>31</sup> C. v. Ernst, Zur Geschichte der Münzstätte Günzburg, MBNG 12, 1893, 1 ff.

Besonderheit der wegen der kupfernen Soldi für die italienischen Grenzgebiete seit 1762 eingeführten Rechnung nach dem 21 fl-Fuß gewisse Schwierigkeiten. Mit Stichtag des 2. Juli 1806 wurde die süddeutsche Währung nach dem 24 fl-Fuß auch für Tirol verbindlich erklärt. Das nun „Kgl. Baierische Münzamt“ Hall beteiligte sich mit der Prägung von Landmünzen, und zwar mit 6 Kreuzer-Stücken und kupfernen Kreuzern an der bayerischen Münzung. 1808 ist es aber zur Stilllegung des Betriebes in Hall gekommen. Während der Tiroler Volkserhebung 1809 wurde das Münzamt Hall von den Insurgenten nochmals kurzfristig mit der Prägung von silbernen 20ern und Kupferkreuzern in Tätigkeit gesetzt<sup>32</sup>.

Zweier geistlicher Territorien, zwischen Bayern und Österreich gelegen, soll noch kurz gedacht werden: Salzburg und Passau. Es ist klar, daß die Nachbarn versuchten, Einfluß auf die Besetzung der Bistümer zu bekommen. Man versuchte, genehmen Kandidaten oder gar Prinzen des eigenen Herrscherhauses das Erzbistum bzw. Bistum zu verschaffen. So hatte z. B. Ernst Herzog in Bayern von 1517—1540 das Bistum Passau administriert und ist anschließend bis 1554 Erwählter von Salzburg gewesen. Die habsburgischen Erzherzoge Leopold, Leopold Wilhelm und Karl Josef hatten in der 1. Hälfte und um die Mitte des 17. Jahrhunderts den Passauer Bistumsstuhl inne. Von allen drei österreichischen Prinzen sind aber keine Passauer Münzen bekannt.

Noch vor 1700 ist die Münzstätte in Passau<sup>33</sup> zum Erliegen gekommen, und damals ist es auch das letzte Mal gewesen, daß eine Münzprägung im größeren Umfang und vorwiegend unter kommerziellen fiskalischen Gesichtspunkten betrieben worden ist. Spätere passauische Prägungen erfolgten vorwiegend zu Repräsentationszwecken und fanden in nichtpassauischen Münzstätten statt. Im Zuge der Säkularisierung und der territorialen Umgruppierungen am Beginn des 19. Jahrhunderts ist das Hochstift schließlich an Bayern gefallen.

Das Erzstift Salzburg<sup>34</sup> nahm nach Beendigung der geistlichen Herrschaft 1803 der Großherzog Ferdinand von Toskana als Kurfürst in Besitz. Durch den Preßburger Frieden 1805 kam das Land an Österreich, mußte aber infolge der Niederlage im Jahre 1809 an Bayern abgetreten werden. 1816 wurde es mit Österreich dauernd vereint. Salzburg hatte ebenfalls die 24 Gulden-Rechnung eingeführt, nur für gewisse Pflegegerichte galt die in Tirol übliche Rechnung nach dem 21 fl-Fuß. Die vom letzten regierenden Erzbischof Hieronymus von Colloredo 1790 geprägten

<sup>32</sup> L. Berg, Tirols Stellung im deutschen Münzwesen, Tiroler Heimatblätter 1935, Heft 10, 375 ff.; H. Hohenegg, Hall als bayrische Münzstätte 1805—1808, NZ. 79, 1961, 90 ff.

<sup>33</sup> H. J. Kellner, Das Hochstift Passau, Bayerische Münzkataloge, Bd. 2 (1958) 49 ff.

<sup>34</sup> M. Bernhart - K. Roll, Die Münzen und Medaillen des Erzstiftes Salzburg, 2 Bände (München 1928) 1931; G. Probszt, Die Münzen Salzburgs (Basel-Graz 1959); R. Landauer, Geld im alten Salzburg (Salzburg 1940); ders., Salzburger Währungsverhältnisse im 18. und 19. Jahrhundert, Mitt. d. Num. Ges. in Wien, 16, 1936, 306.

Löwentaler, die zu den numismatischen Raritäten zählen, durften auf kur-bayerischen Einspruch nicht in den Verkehr gesetzt werden, weil sie bayerischen Geprägen zu sehr ähnelten.

Die Salzburger Münze war unter Kurfürst Ferdinand, dann unter der österreichischen Herrschaft 1806—1810 (es wurde unter dem Münzbuchstaben D geprägt) weiterhin in Betrieb. Als im April 1810 Salzburg mit Bayern vereinigt worden war, wurde am 4. Dezember d. J. das Münzamt von der bayerischen Regierung aufgehoben. Nach Rückkehr Salzburgs zu Österreich versuchte man zwar den Salzburger Geldverkehr umgehendst dem österreichischen Geldwesen anzugleichen, jedoch behielt im privaten Geschäftsverkehr die eingelebte 24 fl-Rechnung noch durch Jahrzehnte den Vorrang. Auch seinerzeit beim Erwerb des Innviertels 1779 hatte Österreich getrachtet, die österreichische Münzverfassung dort alsbald einzuführen.

Bayern hatte in napoleonischer Zeit nicht nur eine bedeutende Gebietsvermehrung zu verzeichnen, sondern der Kurfürst hatte 1806 auch die erstrebte Standeserhöhung zum König erfahren. Im bayerischen Münzwesen war 1809 eine wichtige Münzsorte neu hinzugekommen, deren Urtyp aus den österreichischen Niederlanden stammte. Es handelt sich um die Kronentaler<sup>35</sup>. Im 18. Jahrhundert hatte der französische Laubtaler in Süddeutschland Eingang gefunden. Als er mit geringerem Korn zur Ausprägung kam, konnten ihn die massenhaft unter Kaiser Franz II. von Österreich in der Münzstätte Günzburg ausgeprägten Kronentaler ersetzen. Auf Bitten der Augsburger Kaufmannschaft begann Bayern 1809 selbst Kronentaler zu schlagen. Andere süddeutsche Staaten folgten diesem Beispiel. Sie wurden aber gegenüber dem wahren Wert von 2 fl 38 <sup>2</sup>/<sub>5</sub> kr mit 2 fl 42 kr etwas zu hoch tarifiert. Noch 1846 war der Umlauf der Kronentaler in Süddeutschland beträchtlich. Nach einer Berechnung soll die Summe der zirkulierenden Taler ungefähr 168 Millionen Gulden ausgemacht haben, und zwar handelte es sich um Brabanter Kronentaler für ungefähr 27 000 000, österreichische für 110 000 000, bayerische für 25 000 000 und von den übrigen süddeutschen Staaten Taler für 6 000 000 Gulden. Praktisch blieben diese Taler bis 1857 in Geltung<sup>36</sup>.

Die kleineren Münzen des 24 fl-Fußes waren schließlich auf einen 24 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl-Fuß gesunken, welcher dann 1837 im Münchner Vertrag zum gesetzlichen Münzfuß erhoben worden ist. Die weitere Entwicklung führte dann über eine Einigung der süddeutschen Staaten mit Preußen und den norddeutschen Territorien zum Vertrag zu Dresden 1838. Schließlich gelang 1857 die Ausdehnung dieser Konvention durch den Beitritt Österreichs. Damit war innerhalb einer allgemeinen deutschen Münzkonvention auch wieder eine gewisse Einheit des bayerischen und österreichischen

<sup>35</sup> Wörterbuch der Münzkunde, hgg. v. F. v. Schrötter (Berlin-Leipzig 1930) 328.

<sup>36</sup> MBNG 4, 1885, 39.

Münzwesens erreicht worden. Bei Festhalten der reinen Silberwährung und auf der Grundlage des neuen Münzpfundes von 500 Gramm sollten für Norddeutschland der 30 Thalerfuß, für Süddeutschland ein 52 1/2 Guldenfuß und für Österreich ein 45 Guldenfuß Geltung haben. Der vereinbarte Vereinstaler glich wertmäßig einem preußischen Taler oder 1 1/2 österreichischen Gulden oder 1 3/4 süddeutschen Gulden, was einem Verhältnis 4 : 6 : 7 entsprach. Als Handelsmünze in Gold wurde die Vereinskronen geschaffen. Die Ereignisse des Jahres 1866 haben aber dazu geführt, daß Österreich seinen Rücktritt von dieser Münzkonvention erklärte. Das neugeschaffene Deutsche Reich ist 1873 zur Goldwährung übergegangen, Österreich folgte erst 1892. Zur Vervollständigung soll noch an die Tatsache erinnert werden, daß in Bayern und Österreich zwischen 1938 und 1945 die gleiche Währung und das gleiche Geld Gültigkeit hatten. Die politischen Voraussetzungen dazu sind allgemein bekannt.

Zu guter Letzt sei noch des Papiergeldes, das immer mehr das Münzgeld abgelöst hatte, gedacht<sup>37</sup>. Österreich kennt praktisch ab 1762 Papiergeld, zuerst in Form der Wiener-Stadt-Banco-Zettel, dann ab 1816 vor allem in den Scheinen der Österreichischen Nationalbank. In Bayern kam man die längste Zeit über Projekte zur Gründung einer Notenbank und zur Ausgabe von echtem Papiergeld nicht hinaus. Erst 1835 ist es zur Gründung der „Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank“ gekommen, die die ersten bayerischen Banknoten ausgegeben hatte.

Der Überblick über die wechselseitigen Beziehungen Bayern-Österreich hat ergeben, daß diese manchmal äußerst befruchtend gewirkt haben, und zwar waren sie bald für das eine, dann wieder für das andere Land von Nutzen. Es hat aber auch Epochen gegeben, in denen der nachbarliche Einfluß wenig förderlich gewesen ist, ja sich sogar nachteilig ausgewirkt hat. Jedenfalls aber ist erwiesen, daß die Geschieke der beiden Nachbarländer durch die Jahrhunderte auch in Münz- und Geldsachen eng verflochten gewesen sind.

<sup>37</sup> A. Pick, Papiergeld (Braunschweig 1967) 154 ff.; 244 ff.



MICHAEL MACKENSEN

(München)

## Entwicklung der bayerischen Kronen- und Geschichtstaler\*

(Tafel 9—15)

In der am 31. 11. 1753 geschlossenen Münzkonvention einigten sich Österreich und Bayern auf den gemeinsamen 20 Guldenfuß, der 1761 in Bayern und mehreren anderen süd- und westdeutschen Staaten zum 24 Guldenfuß angehoben wurde<sup>1</sup>. Neben diesen Konventionstalern kursierten zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Süddeutschland, den meisten deutschen Staaten und in Norditalien sowohl im Handels- als auch im täglichen Zahlungsverkehr die sog. Brabanter oder Kronentaler, die nach dem 24 Guldenfuß geprägt und zu 2 fl. 42 Kr. Wechselgeld oder zu 2 fl. 15 Kr. Augsburger Kurant gerechnet wurden.

### *Beginn einer bayerischen Kronentalerprägung*

In einem Promemoria vom 28. 8. 1807 schlug der Augsburger Handelsstand die Prägung eigener bayerischer Kronentaler vom Schrot und Korn der Brabanter Taler vor, da man zu diesem Zeitpunkt in Süddeutschland letztere Münzsorte — und nicht den Konventionstaler — als eigentliche Handelsmünze benütze. Bei Ansteigen des Feinsilberpreises, der im August 1807 19 fl. 44 Kr. Kurant für eine Kölner Mark Feinsilber (= 233,855 g) bzw. 19 fl. 54 Kr. Kurant für eine Augsburger Mark Feinsilber (= 236,017 g) betrug, hätte das Hauptmünzamt nur noch wenige Silbersorten nach dem Konventionsmünzfuß prägen können. Deshalb befürwortete der Augsburger Handelsstand die mit geringeren Kosten verbundene Kronentalerprägung.

Am 17. 8. 1808 genehmigte König Max I. Joseph die Prägung in Höhe von einer Million Gulden und legte den gesetzlichen Zahlungswert nach dem 24 Guldenfuß auf 2 fl. 42 Kr. fest; die Kölner Mark Feinsilber ließ er aber in Wirklichkeit zu 24 fl. 31 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kr. ausmünzen. Der eigentliche Wert der Kronentaler, von denen 7 <sup>11</sup>/<sub>12</sub> Stücke (à 29,39 g) auf eine rauhe Kölner Mark und 9 <sup>63</sup>/<sub>753</sub> Stücke (à 25,72 g) auf eine feine Kölner Mark entfielen,

\* Herrn Prof. Dr. K. Puhner, München habe ich für die Reproduktionsgenehmigung der Zeichnungen Stiglmayers und Voigts zu danken. Herrn Dr. D. Steinhilber, München sei für Hinweise vielmals gedankt. Die Münzaufnahmen wurden nach Vorlagen der Staatlichen Münzsammlung München von Herrn W. Kisskalt angefertigt.

<sup>1</sup> J. Kull, Mitt. BNG 3, 1884, 81 ff.; ders., Mitt. BNG 29, 1911, 30 f.

und die einen Feingehalt von 13 Lot 17 Grän (= 871,25/1000) aufweisen sollten, lag jedoch nur bei 2 fl. 38 <sup>2</sup>/<sub>5</sub> Kr. König Max I. Joseph ermächtigte am 20. 2. 1809 den Generalwardein Leprieur bei den verschiedenen Augsburger Handelshäusern das zur Kronentalerprägung benötigte und bereits entsprechend legierte Silber zum Preis von 23,9 fl. bzw. 24 fl. — je nach Lieferungsbedingungen — pro feine Mark einzukaufen. Als Münzgewinn ergab sich bei den Kronentalern 13 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kr. im Vergleich zu 13 <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Kr. bei den Konventionstalern<sup>2</sup>.

Als notwendige Konsequenz der Überbewertung der Kronentaler erfolgte 1817 eine erste Devaluation in Österreich auf 2 fl. 38 Kr. Einer möglichen Abwertung dieser Talersorte auf 2 fl. 36 Kr. in Bayern trat der Augsburger Handelsstand aufgrund wirtschaftlicher und finanzpolitischer Bedenken entgegen. Wenig später jedoch werteten Hannover, Preußen, Sachsen und Westfalen die Kronentaler auf 2 fl. 35 Kr. ab; Österreich ließ diese Talersorte endgültig am 14. 3. 1820 außer Kurs setzen. Trotz dieser einschneidenden geldwirtschaftlichen Maßnahmen bestritten die devalvierten und verrufenen Kronentaler neben den nach dem 14-Talerfuß geprägten preussischen Talern — mit einem Wertverhältnis des Talers zu 1 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Gulden — den Talergeldumlauf in Süddeutschland<sup>3</sup>. König Ludwig I. ließ auch weiterhin Kronentaler prägen; obgleich die Prägezahlen der Jahre 1809—1825 nicht mehr erreicht wurden, spielte diese Talersorte dennoch eine für den Geldumlauf wesentlich bedeutendere Rolle als die nur in geringen Mengen nachgeprägten Konstitutiontaler<sup>4</sup>.

### *Die Konzeption der bayerischen Geschichtstaler*

Der Konservator des königlichen Münzkabinetts München, v. Streber, hatte Ludwig schon als Kronprinzen — aufgrund einer am 25. 9. 1790 in Berlin anlässlich des Geburtstages von Friedrich Wilhelm II. gehaltenen Rede F. Gedickes — anzuregen versucht, die Konventionstaler als historische Denkmünzen prägen zu lassen. In einer am 11. 3. 1806 vor der königlichen Akademie der Wissenschaften abgelesenen Rede (Geheimes Hausarchiv München, Nachl. Ludwig I. XIII/74) schlug v. Streber vor, die künstlerische Vollkommenheit des antiken Stempelschnitts mit der Verwendung des staatlichen Zahlungsmittels zu propagandistischen Zwecken in Form historischer Denkmünzen zu verbinden. Warum dieses Vorhaben, das auch seinerzeit in Berlin keinen Anklang gefunden hatte, nicht verwirklicht werden konnte, läßt sich aufgrund der eingesehenen Archivalien nicht entscheiden.

<sup>2</sup> Hpt. 595; vgl. auch J. A. Ditscheiner, *Neuestes Wiener Börsenbuch* (1846) 250.

<sup>3</sup> Vgl. J. Kull, *Mitt. BNG* 4, 1885, 11.

<sup>4</sup> Hpt. 597, 26 FM Nr. 10442 (30. 7. 1836); Hpt. 597, 28 FM Nr. 4378 (18. 4. 1837); J. Kull, *Mitt. BNG* 4, 1885, 55.

Erst am 16. 6. 1827 trat v. Streber wieder mit einem Bericht über die etwaige „Ausmünzung von historischen Denkmünzen“ an König Ludwig I. heran; neben den Kronentalern sollten sog. Geschichtskonventionstaler zur Erinnerung an für Bayern und das Königshaus bedeutende Ereignisse geprägt werden<sup>5</sup>. Der Bezug auf Antike und Mittelalter bestimmte das kulturelle Leben Bayerns und könne auch in der Münzprägung nicht ohne Niederschlag bleiben. In seinem Aufsatz bezog sich v. Streber auf die griechische und römische Münzprägung und führte als Beispiele römische, auf ein historisches Ereignis anspielende Prägungen an<sup>6</sup>. Neben den geschichtlich bezogenen Darstellungen wollte man eine „Renaissance“ der antiken Stempelschneidekunst anstreben. Die Thematik der Geschichtstalerprägung ist also aus der geistigen und politischen Situation der Zeit zu verstehen.

Die Geschichtstaler waren vor Beginn der Prägung noch als Handelsmünze konzipiert worden, was sich jedoch im Lauf der Zeit aus geld- und handelswirtschaftlichen Gründen nicht verwirklichen lassen sollte. Diese von patriotischen und nicht von finanzpolitischen Überlegungen getragenen Vorstellungen verdeutlicht der Schlußsatz des v. Streberschen Berichtes: „Ein gewöhnlicher bayerischer Conventionsthaler mit Fraunhofers oder Reichenbachs Bildnis auf der Rückseite würde ihren Namen durch ganz Europa tragen, Jahrhunderte hindurch erhalten, und selbst für den König ein Monument seyn“. Weiterhin wurden als Themen für Geschichtstaler die Verlegung der Hochschule von Landshut nach München (1826), der Neubau der Feste Ingolstadt (1829), bayerische Prinzen vor Athen (1829) und der Besuch König Ludwig I. beim Papst (1827) vorgeschlagen.

Etwas Bedenken, ob die Geschichtstaler auch in den Nachbarstaaten angenommen würden, verneinte v. Streber: aufgrund des „Erfolgs des Konstitutionstalers von 1818“ war jetzt ebenso eine Annahme der nach demselben Münzfuß geprägten Taler zu erwarten<sup>7</sup>.

Die Tabelle 1 zeigt nun aber — wenn man den Nominalwert einer Talersorte in Relation zu ihrem Feinsilbergehalt setzt — daß die Kosten für ein Gramm Feinsilber bei den Geschichtstalern geringer als bei den Kronentalern waren. Deshalb mußte mit der Gefahr gerechnet werden, daß mit Ansteigen des Feinsilberpreises — infolge unsicherer finanzpoli-

<sup>5</sup> Hpt. 603, 1; Hpt. 603, 5 betrifft die Fortsetzung der Kronentalerprägung. Vgl. Baerwolf, Denkmünzen bayerischer Banken, Deutsche Münzblätter NF 12, 1936/37, 293 der annimmt, daß die Anregung zur Geschichtstalerprägung wohl von dem Konstitutionstaler von 1818 ausging.

<sup>6</sup> Hpt. 603, 1; anlässlich der Errettung eines römischen Bürgers durch Marcus Lepidus (vgl. E. A. Sydenham, *The coinage of the Roman Republic* (1952) 136, 829. 830) und auf die Aufhebung der Warenbesteuerung durch Caligula (vgl. *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Vol. I (1923) 156 f., 61—66 und 158, 79. 80).

<sup>7</sup> Hpt. 603, 2; v. Leprieur an FM (4. 9. 1828).

Tabelle 1. Angaben zu den Kronen- und Geschichtstalern.

|                 | Kronentaler | Geschichtstaler |
|-----------------|-------------|-----------------|
| Raugewicht      | 29,39 g     | 28,06 g         |
| Feingewicht     | 25,72 g     | 23,38 g         |
| Feingehalt      | 871,25/1000 | 833,125/1000    |
| Nominalwert     | 162 Kr.     | 144 Kr.         |
| Kosten pro g Ag | 6,29 Kr.    | 6,16 Kr.        |

scher oder wirtschaftlicher Verhältnisse — die kursgünstigeren Geschichtstaler entweder in die benachbarten Staaten abfließen oder völlig aus dem Zahlungsverkehr gezogen würden. Die Möglichkeit einer Hortung oder des Einschmelzens dieser Taler zog v. Streber aber im Jahr 1827 garnicht in Erwägung<sup>8</sup>.

### *Die Geschichtstalerentwürfe von J. B. Stiglmaier*

Nach der Beantwortung weiterer Fragen Ludwig I., die die Kostendeckung und Organisation der Prägung betrafen, erging aufgrund des Signats vom 22. 9. 1828 die Weisung an den Direktor des königlichen Hauptmünzamt von Leprieur die Zeichnungen für zwei „Konventions-Geschichtstaler“ in Auftrag zu geben<sup>9</sup>. Als Themen wurden die Grundsteinlegung der Feste Ingolstadt und die königliche Familie vorgesehen. Die Gestaltung dieser Taler oblag wie bisher dem ersten Graveur des kgl. Hauptmünzamt Johann Baptist Stiglmaier<sup>10</sup>.

Am 3. 10. 1828 sandte v. Leprieur die ersten ausgearbeiteten Entwürfe (*Taf. 10, A—D*) an das Finanzministerium<sup>11</sup>. Der Avers zeigt die Büste des Königs mit der Umschrift LUDOVICUS BAVARIAE REX, die, obwohl sie ursprünglich deutsch vorgesehen war, vielleicht auf Weisung v. Leprieurs latinisiert wurde. Auf die Grundsteinlegung zu Ingolstadt wurden drei Entwürfe mit jeweils derselben Umschrift vorgelegt: REGNI

<sup>8</sup> Vgl. dagegen Hpt. 603, 50; v. Leprieur berichtet, daß die Geschichtstaler von Wechsellern als Bruchsilber eingeschmolzen und mit Gewinn verkauft wurden (6. 2. 1837).

<sup>9</sup> Hpt. 603, 3 FM Nr. 12285.

<sup>10</sup> Hpt. 138; vgl. Sötl, *Die bildende Kunst in München* (1842) 474 ff.; G. K. Nagler, *Neues allgemeines Künstler-Lexikon*, Bd. 17 (1847) 354 f.; L. Forrer, *Biographical Dictionary of Medallists*, Vol. V (1912) 685 ff.; Thieme-Becker, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 32 (1938) 48.

<sup>11</sup> Hpt. 603, 4; vgl. dazu auch die skizzenartigen Entwürfe (*Taf. 9, 1—3* und *Taf. 10, 1*) auf denen der gerautete Wappenschild als Teil der Reversdarstellung erscheint. Die Skizze mit der sitzenden, ein Schwert haltenden Stadtgöttin und dem rechts daneben stehenden König wurde nicht ausgearbeitet; ebenso wurde der Entwurf mit den Porträts von Ludwig I. und Therese auf dem Avers nicht ausgeführt bzw. das auf dem Revers zentrierte Wappen — umgeben von den Porträts der königlichen Familie — durch ein Porträt der Königin Therese ersetzt (vgl. *Taf. 10, D*).

SECURITAS und im Abschnitt INGOLSTADIUM/DE NOVO MUNI-TUM/MDCCCXXVIII/X. E. F. M.; v. Leprieur vermerkte dazu, daß anstelle des idealisierten Festungsgrundrisses (*Taf. 10, A*) auch der des wirklichen Stadtgebietes wiedergegeben werden könnte. Der zweite Entwurf (*Taf. 10, B*) zeigt die Stadtansicht mit der Pfarrkirche Unserer Lieben Frauen, der Minoriten- u. der St. Moritzkirche sowie C (*Taf. 10, C*) schließlich ein Festungstor<sup>12</sup>. Bei D (*Taf. 10, D*) ist anstelle des ursprünglich vorgesehenen Wappens die Büste der Königin nach rechts mit der Umschrift THERESIA BAVARIAE REGINA getreten — umgeben von den acht Kinderporträts. Aufgrund des Signats vom 9. 10. 1828 wurde der Entwurf D genehmigt, und der Auftrag für einen entsprechenden Stempel erteilt<sup>13</sup>. Stiglmaier erbat jedoch vor der Stempelgravur die königliche Familie portraittieren zu dürfen<sup>14</sup>. In demselben Schreiben (vgl. Anm. 13) wurde angeordnet, daß bei B auf dem der Stadt gegenüberliegenden Donauufer festes Land zu sehen sei, denn dort waren ebenfalls fortifikatorische Anlagen geplant. Folglich wurde ein abgeänderter Entwurf und ferner eine Zeichnung auf die vom Grafen v. Schönborn errichtete Verfassungssäule verlangt. Den folgenden Entwurf Bb (*Taf. 11, 2*) lehnte der Finanzminister von Armansperg aber wegen der nicht darzustellenden Befestigungsanlagen ab<sup>15</sup>. Unter E (*Taf. 12, 2*) wird die Zeichnung auf die Verfassungssäule aufgeführt. Die Umschrift lautet: RECTE ET CONSTANTER und im Abschnitt CHARTA MAGNA/DE NOVO CONFIRMATA/GAYBAHI I. M. AUG./1828. Vor einer hügeligen Landschaft befindet sich die, auf einem dreistufigen Sockel stehende Säule<sup>16</sup>. Auffallend ist, daß Bb und E im Gegensatz zu den vorangegangenen Entwürfen erstmals arabische Jahreszahlen zeigen. Am 28. 10. 1828 sandte v. Leprieur den neuen, unter Bc (*Taf. 11, 3*) aufgeführten Entwurf an das Finanzministerium<sup>17</sup>. Zwei Tage später erfolgte die Antwort v. Armanspergs mit der Stellungnahme Ludwig I. Der Argumentation v. Leprieurs, daß der Vorzug der lateinischen Sprache in der „größeren Bestimmtheit der Ausdrücke“ liege, und die Geschichtstaler noch nach Jahrhunderten in ganz Europa verstanden würden<sup>18</sup>, konnte der König nicht folgen. Er entschied, daß die Legenden ohne Ausnahme in deutscher Sprache aber mit lateinischen Buch-

<sup>12</sup> 1828—1840 wurde die Feste Ingolstadt von L. v. Klenze im Auftrag Ludwig I. mit einem Brückenkopf auf dem rechten Donauufer erbaut; vgl. O. Hederer, Leo von Klenze (1964) 314 ff.

<sup>13</sup> Hpt. 603, 6 FM Nr. 12928 (13. 10. 1828).

<sup>14</sup> Hpt. 603, 7 v. Leprieur an FM (20. 10. 1828).

<sup>15</sup> Hpt. 603, 8 FM Nr. 12532 (27. 10. 1828); ferner Skizze mit Befestigung auf dem rechten Donauufer (*Taf. 11, 1*); die Entwürfe eines weiteren Skizzenblattes mit sehr schwachen Konturen werden hier nicht abgebildet.

<sup>16</sup> Vgl. die auf *Taf. 12, 1* abgebildeten Entwürfe, die eine Vorstufe zu *Taf. 12, 2* darstellen.

<sup>17</sup> Hpt. 603, 9 (28. 10. 1828).

<sup>18</sup> Hpt. 603,7 (20. 10. 1828).

staben abgefaßt werden sollten; die Zahlen waren ebenfalls mit lateinischen Lettern zu schreiben. Nur schwerwiegende finanzielle Gründe hätten den Monarchen an der bisherigen Regelung festhalten lassen<sup>19</sup>. Da man mit Hilfe der Geschichtstaler auch das nationale Bewußtsein zu intensivieren gedachte, mußten die für Bayern mehr oder weniger bedeutsamen Ereignisse in einer allgemein verständlichen Sprache dokumentiert werden. Für weniger entscheidend hielt Ludwig I. die Beständig- und Allgemeinverständlichkeit dieser Taler in späteren Zeiten<sup>20</sup>.

Auf der Zeichnung Bc wurde links im Feld eine Donaubrücke verlangt. Als mögliche Umschrift kam LANDESSCHUTZ und im Abschnitt GRUNDSTEINLEGUNG MDCCCXXVIII in Frage. Die Umschrift der Zeichnung E (*Taf. 12, 2*) wurde abgeändert: VERFASSUNGSSÄULE und im Abschnitt ERRICHTET VON GRAF VON SCHÖNBORN / EINGEWEIFT MDCCCXXVIII. Außerdem forderte Ludwig I. neue Entwürfe anlässlich folgender Ereignisse an: 1825 auf die neuerliche Beschwörung der Verfassungsurkunde, 1826 auf die Verlegung der Universität nach München und 1827 auf den Zoll- u. Handelsvertrag mit Württemberg.

Zu den geänderten und den neuen Entwürfen (*Taf. 11–12*), die v. Leprieur am 12. 11. 1828 an das Finanzministerium senden ließ<sup>21</sup>, existieren noch vier weitere, jedoch nicht näher gekennzeichnete Entwürfe Stiglmaiers, die wohl als Vorläufer von Bd, Ea, F und Hb aufzufassen sind (*Taf. 11, 4; 12, 3; 13, 2; 14, 1*). Die Zeichnungen auf die Verfassungssäule und die Feste Ingolstadt sind mit Eb und Ea (*Taf. 12, 6. 4*) bzw. Bd (*Taf. 11, 5*) nahezu identisch. Die Zeichnung für den „Krönungstaler“ weist noch eine andere Legende auf: BESCHWOERUNG DER VERFASSUNGSSURKUNDE; das Datum fehlt. Der vierte Entwurf zeigt ebenfalls Unterschiede in der Umschrift: BAYERN und WUERTENBERG VEREINT (sic!) und im Abschnitt DURCH DEN/ZOLLVERTRAG/MDCCCXXVII.

Bei den offiziellen Entwürfen stellt Be (*Taf. 11, 6*) eine Variante zu Bd (*Taf. 11, 5*) dar. Der Aufschrift GRUNDSTEINLEGUNG wurde zum allgemeinen Verständnis ZU/INGOLSTADTS/BEFESTIGUNG/1828 hinzugefügt. Ea (*Taf. 12, 4*) entspricht bis auf die Abkürzung GR. V. SCHOENBORN der Anweisung Ludwig I. Eb (*Taf. 12, 6*) ist als zweiter Vorschlag mit einer geänderten Legende gedacht: GR. SCHÖNBORNISCHE VERFASSUNGSSÄULE und im Abschnitt EINGEWEIFT/1828.

<sup>19</sup> Hpt. 603, 11 FM Nr. 13937 (30. 10. 1828).

<sup>20</sup> Vgl. G. Krämer, Bayerns Ehrenbuch. Enthaltend eine numismatische artistische und historische Beschreibung und Erläuterung der, der Förderung vaterländischer Geschichte, Belebung des Nationalgeistes und Ehrung der National-Tugenden geweihten Geschichts-Conventions-Thaler und Denkmünzen, welche seit der Thronbesteigung König Ludwig I. geprägt worden sind. 1. Teil (1834); 2. Teil (1841).

<sup>21</sup> Hpt. 603, 12.

Die Neuentwürfe entsprachen den Vorschlägen des Königs. F (*Taf. 13, 3*) zeigt den im Krönungsornat links stehenden Monarchen, die Rechte auf die Verfassungsurkunde gelegt, die Linke am Schwertgriff; als Umschrift BESCHWÖRT DIE VERFASSUNGSRUNKUNDE und im Abschnitt AM 19<sup>ten</sup> OCTOBER/1825. Auch zu diesem Entwurf existiert noch eine weitere Skizze (*Taf. 13, 1*), die als erste Entwicklungsstufe betrachtet werden kann. Unter Ha und Hb (*Taf. 14, 2, 3*) werden zwei Varianten auf den Zoll- u. Handelsvertrag dargestellt: im Feld zwei reiche, um einen geflügelten Caduceus geschlungene Füllhörner mit der Umschrift BAYERN und WÜRTEMBERG und im Abschnitt VEREINT/DURCH DEN ZOLL UND/HANDELSVERTRAG/1827. Der Entwurf G (*Taf. 11, 7*) zeigt in einem Lorbeerkranz mit den Wappen der Städte Landshut und München die Aufschrift VERLEGUNG/DER/LUDWIG MAXIMILIANS/HOCHSCHULE/VON LANDSHUT/NACH MÜNCHEN/1826. Im Landshuter Wappen erscheinen die drei roten Hüte in abgeänderter Form als Visierhelme; C. F. Voigt übernahm diese später in einer ähnlichen Art auf dem 1833/34 geprägten Geschichtstaler. Ein einfacher Triumphbogen mit einem Helm (?) im Durchlaß verkörpert das Münchener Wappen, das in der Voigtschen Ausführung jedoch einen unter dem Portal sitzenden Löwen, mit Schild und erhobenem Schwert, zeigt<sup>22</sup>.

Für F forderte v. Armanzperg einen neuen Entwurf an, da es nach seiner Auffassung nicht den „Regeln der Numismatik“ entsprach, daß der König zugleich auf der Vorder- u. Rückseite dargestellt würde<sup>23</sup>. Im Antwortschreiben vom 15. 11. 1828 wurde die Zeichnung Fb (*Taf. 13, 5*) übersandt<sup>24</sup>. Die Legende blieb unverändert; aber anstelle des Königs trat der auf einem Rautenboden stehende Verfassungsstein mit der Aufschrift CHARTA MAGNA/BAVARIÆ und der daraufliegenden Verfassungsurkunde<sup>25</sup>.

Auf die Einwände v. Armanzpergs führte v. Leprieur römische Reichsprägungen an, auf denen der Kaiser — zusätzlich zum Bildnis auf der Vorderseite — entweder stehend, sitzend oder zu Pferde reitend auf der Rückseite dargestellt wurde. Als Beispiele aus der Neuzeit verwies er auf französische und schwedische Medaillen<sup>26</sup>. Erst nachdem v. Armanzperg von diesen Argumenten überzeugt war, ließ er die Entwürfe Ludwig I. vorlegen. Aufgrund des Signats vom 19. 11. 1828 genehmigte der König Be,

<sup>22</sup> Blätter für Münzkunde 7, 1834, 15 f.

<sup>23</sup> Hpt. 603, 13 FM Nr. 14570 (14. 11. 1828).

<sup>24</sup> Hpt. 603, 15.

<sup>25</sup> J. Kull, Mitt. BNG 4, 1885, 38. Stiglmaier lehnte sich hier eindeutig an den Konstitutionstaler Max I. Josephs von 1818 (*Taf. 13, 4*) an.

<sup>26</sup> Napoleonische Medaillen auf die Siege über die Österreicher (1805 bzw. 1809) und über die Preußen (1809), auf die Hochzeit Napoleons mit Marie Louise; weiterhin Medaillen auf die französischen Könige Ludwig XVIII. (1817) und Carl X. (1825) und den schwedischen König Carl Gustav (1658).

Ea, F und Ha<sup>27</sup>. Endgültig sollten nun sowohl für die Legenden als auch für die Zahlen lateinische Buchstaben verwendet werden<sup>28</sup>. Die Vorderseitenumschrift wurde aufgrund dieser Weisung in LUDWIG I. KOENIG VON BAYERN, die Umschrift von Ha in BAYERISCH-WÜRTEMBERGISCHER ZOLLVEREIN abgeändert und über den Füllhörnern der geflügelte Merkurstab angebracht<sup>29</sup>. Die Legende des Familientalers lautete in Zukunft DES HIMMELS SEGEN. Weiterhin wurde für das Jahr 1827 eine Zeichnung auf die Errichtung des Ludwigsordens angefordert. In einem Eichenlaubkranz hatten die Worte LUDWIGSORDEN FÜR FÜNFZIG JAHRE TREUER DIENSTE ERRICHTET 1827 zu stehen<sup>30</sup>. Als letzter in den Akten noch vorhandener Entwurf Stiglmaiers ist eine Zeichnung des Familientalers zu nennen (*Abb. 1*). Die Umschrift und die Jahreszahl erscheinen aufgrund des betreffenden Signats vom 19. 11. 1828 in lateinischen Buchstaben. Die Art der Beschriftung innerhalb der Medaillons wurde erst auf Weisung Ludwig I. vom 31. 12. 1828 entschieden. Nach Stiglmaiers Vorstellung erschienen darin neben den Porträts der Name und K. P. V. B. Der König sprach sich jedoch klar für eine Kürzung der Titulatur in P. V. B. aus<sup>31</sup>.



Abb. 1 Skizze zum sog. Familientaler von J. B. Stiglmaier.

<sup>27</sup> Hpt. 603, 17 FM Nr. 14732 (19. 11. 1828).

<sup>28</sup> Hpt. 603, 22 v. Leprieur an Ludwig I. (30. 12. 1828).

<sup>29</sup> Vgl. Anm. 27. Die Darstellung der beiden gekreuzten Füllhörner mit dem geflügelten Merkurstab lehnt sich an antike Motive an; vgl. den Sesterz des Drusus mit zwei Füllhörnern aus denen je ein Kinderkopf herauschaut (RIC I 107, 28; JNG 16, 1966, 7 ff.); ebenso östliche Denarprägungen des Septimius Severus, aber anstelle des Caduceus eine Kornähre (RIC IV 1, 141, 372. 373; freundl. Hinweis Dr. B. Overbeck, München).

<sup>30</sup> Hpt. 603, 18 v. Leprieur sandte am 21. 11. 1828 die Zeichnung an das FM, die aber in den Akten fehlt; Genehmigung am 28. 11. 1828 aufgrund des Signats vom 23. 11. 1828; Hpt. 603, 19 FM Nr. 15165 Anordnung zur Stempelanfertigung.

<sup>31</sup> Hpt. 603, 21.

*Die Geschichtstalerprobeabschläge von J. B. Stiglmaier*

Das Ergebnis dieser zahlreichen Entwürfe stellen die Probeabschläge dar, die bis auf die eigens angeordneten Änderungen den Zeichnungen völlig entsprechen (*Taf. 13, 6. 9; 14, 4. 9*); von den ursprünglich fünf genehmigten Entwürfen wurden jedoch nur drei ausgeführt. Die Entstehungszeit der beiden Geschichtstalerproben auf die Beschwörung der Verfassungsurkunde und den Zollverein Bayern-Württemberg<sup>32</sup> liegt zwischen dem 19. 11. 1828 vgl. Anm. 27) und dem 16. 4. 1829<sup>33</sup>. Die Probeprägung des Familientalers wird wohl wenig später erfolgt sein, da sich die verschiedenen Änderungen bis Ende Dezember 1828 hinzogen und somit die Anfertigung des Stempels verzögerten<sup>34</sup>.

Offensichtlich wurde nach der Gravur zweier verschiedener Stempel — von denen je ein Bleiabschlag in der Staatl. Münzsammlung München existiert (*Taf. 14, 7. 8*) — ein weiterer angefertigt, der sich allerdings nur durch die Anordnung der Umschrift und geringe Veränderungen an den Porträts von den ersten beiden Stempelvarianten unterscheidet.

Nachdem zwei Dutzend vom Finanzministerium angeforderter Taler an v. Armansperg gesandt worden waren, entgegnete dieser am 19. 4. 1829 in einem Schreiben an v. Leprieur, daß die Prägung und Ausgabe des „Krönungstalers“ ab sofort und bis auf Widerruf einzustellen sei<sup>35</sup>. Der Grund dafür waren Bedenken, daß dieser Taler dem König nicht gefallen könnte. Die beiden Geschichtstaler auf die Befestigung Ingolstadts und die Verfassungssäule wurden nicht mehr von Stiglmaier ausgeführt. Lediglich zu letzterem ist noch ein einseitiger Messingabschlag bekannt, der in der Darstellung bis auf die fehlende Schrift der letzten Zeichnung entspricht, und somit wohl eine Art Modell für den endgültigen Stempel darstellt (*Taf. 12, 5*)<sup>36</sup>.

<sup>32</sup> J. P. Beierlein, Die Medaillen und Münzen des Gesamtthauses Wittelsbach, Bd. 1, Bayer. Linie 2. Teil (1901) Nr. 2722 und 2726.

<sup>33</sup> Hpt. 603, 25. Auf Antrag des Königs sollten je 12 Probeabschläge der beiden, während seiner Abwesenheit geprägten Geschichtstaler an das FM gesandt werden.

<sup>34</sup> J. P. Beierlein, op. cit. Nr. 2731; die Zahl der geprägten Probeabschläge läßt sich nicht mehr feststellen.

<sup>35</sup> Hpt. 603, 20. Vgl. H. Schwenke, Die Münzen des Königreichs Bayern 1806—1871, Hobia Deutsche Münzen Bd. 5 (1969) 46; daß Ludwig I., der sich zu dieser Zeit in Rom aufhielt, die Probe des Krönungstalers selbst begutachtete und ablehnte, läßt sich aufgrund der Archivalien nicht belegen. Für die Einstellung der Prägung zeichnete allein v. Armansperg verantwortlich. Auch die Erklärung H. Schwenkes, die gewählte Reversumschrift hätte provokativen Charakter, ist abwegig, da dieselbe Umschrift von Ludwig I. auf dem offiziellen Entwurf (s. o.) nicht beanstandet worden war (vgl. Hpt. 603, 17).

<sup>36</sup> Die Proben erscheinen entweder mit der Randschrift ZEHEN EINE FEINE MARK oder mit glattem Rand, bei dem die Randschrift abgedreht wurde; dazu H. Buchenau, Blätter für Münzfreunde NF 63, 1928, Nr. 578, 244 ff.

*Die Ablösung J. B. Stiglmaiers durch C. F. Voigt*

Diese verschiedenen Entwürfe und Probeabschläge sind die letzten Zeugnisse J. B. Stiglmaiers als erster Graveur am königlichen Hauptmünzamt. Am 22. 1. 1825 war er zum Inspektor der kgl. Erzgießerei in München ernannt worden. Diese Tätigkeit sollte aber ursprünglich seinen Aufgabenbereich als erster Graveur in keiner Weise einschränken<sup>37</sup>. Durch die zunehmenden Arbeiten in der Erzgießerei sah sich Stiglmaier trotz der Assistenz August Dietelbachs nicht im Stande weiterhin die nötige Ruhe und Sorgfalt für die Ausarbeitung der Geschichtstalerreverse aufzubringen. Seinem Bericht zufolge eröffnete er mit Zustimmung des Hauptmünzamtes dem Medailleur Carl Friedrich Voigt — der ihm von seinen Studienaufenthalten in Berlin bekannt war — in Rom die sich ihm bietenden Schwierigkeiten in Bezug auf seine gleichzeitige Tätigkeit als Graveur und Inspektor. So wollte er Voigt freie Hand lassen, seine Dienste als Medailleur dem bayerischen König anzubieten. Ludwig I. hatte seinerzeit Voigt während eines Romaufenthaltes schon nach München eingeladen und zur Annahme einer Stelle als Münzgraveur zu bewegen versucht<sup>38</sup>. Dabei war an die Wiederbesetzung der Stelle des verstorbenen Joseph Losch d. Ä. gedacht worden. Die Einnahme einer Stelle als erster Graveur durch Voigt wurde zu diesem Zeitpunkt noch garnicht in Erwägung gezogen. So schlug dann Stiglmaier selbst in einem Schreiben vom 25. 5. 1829 an die Direktion des Hauptmünzamtes den Medailleur C. F. Voigt zur Vollendung und Ausführung der Arbeiten an den Rückseiten der Geschichtstaler vor<sup>39</sup>.

Aber bereits am 18. 5. 1829 war Voigt durch ein Signat Ludwig I. als Medailleur am kgl. Hauptmünzamt angestellt worden<sup>40</sup>. Die Indignatsverleihung erfolgte wenig später am 31. 5. 1829 durch das Staatsministerium des Äußeren. Seine Stelle konnte der neue Medailleur am Hauptmünzamt in München erst am 9. 10. 1829 — als er endgültig aus preussischen Diensten entlassen worden war — antreten<sup>41</sup>.

Da nun im Akt 138 (Hauptmünzamt) ein mit dem oben erwähnten Schreiben nahezu identischer Brief Stiglmaiers vom 2. 8. 1830 existiert — der sich lediglich durch das abgeänderte Datum und die Erwähnung der inzwischen erfolgten Anstellung Voigts von der ersten Ausführung unterscheidet — ist anzunehmen, daß das in den Mai 1829 datierte Schriftstück nicht abgeschickt wurde. Stiglmaier betonte aber auch in seinem zweiten

<sup>37</sup> Hpt. 138, 48 (22. 1. 1825).

<sup>38</sup> MF 55410, 1 Ludwig I. an v. Armansepp (24. 4. 1829); zu Voigt vgl. L. Forrer, *Biographical Dictionary of Medallists*, Vol. VI (1916) 305 ff. mit Werkverzeichnis und Lit.; Thieme-Becker, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 34 (1940) 508 f. mit Lit.

<sup>39</sup> Hpt. 138, unfoliert.

<sup>40</sup> MF 55410, 8.

<sup>41</sup> MF 55410, 9. MF 55410, 22; am 23. 11. 1829 genehmigte das Innenministerium Berlin die Niederlassung Voigts in Bayern (MF 55410, 24).

Schreiben, daß doch der als Künstler und Medailleur qualifizierte Voigt die Geschichtstalerreverse ausführen und vollenden solle, er selbst jedoch lediglich nebenamtlich die Kontrolle über die Graveurarbeiten beibehalten wolle<sup>42</sup>. Am 25. 11. 1830 wurde Stiglmaier gemäß einem Signat Ludwig I. vom 19. 10. 1830 von seiner Tätigkeit am Hauptmünzamt entbunden<sup>43</sup>.

### *Zu den Geschichtstalerentwürfen C. F. Voigts*

Schon während seines Aufenthalts in Rom sollte Voigt — auf Anordnung des Königs vom 23. 7. 1829 — Zeichnungen zu den genehmigten Geschichtstalern entwerfen. Am 2. 9. 1829 sandte von Leprieur — auf Anordnung des Finanzministeriums vom 1. 8. 1829 — ein entsprechendes Verzeichnis der Geschichtstaler mit Anweisungen bezüglich der Entwürfe an Voigt<sup>44</sup>. Die Geschichtstalerentwürfe Stiglmaiers wurden aber erst gegen Ende September 1829 zur Vorlage nach Rom geschickt<sup>45</sup>. Die Modelle zu den Rückseiten wollte Voigt bis zum Frühjahr vollendet haben, da er bis dahin zur Beendigung verschiedener Arbeiten in Rom zu bleiben gedachte<sup>46</sup>. Bereits am 21. 11. 1829 sandte Voigt die fertiggestellten Zeichnungen an von Leprieur, der die mit einzelnen Bemerkungen versehenen Originale am 6. 12. 1829 an Ludwig I. weiterleitete<sup>47</sup>. Dieser war mit Ausnahme kleiner Änderungen mit den Voigtschen Entwürfen einverstanden und ließ sie mit einem Anerkennungsschreiben am 16. 12. 1829 nach Rom zurückschicken<sup>48</sup>. Unglücklicherweise gelangten diese Entwürfe nicht mehr an das Hauptmünzamt zurück, sondern dürften wohl im Privatbesitz C. F. Voigts verblieben sein.

Als einzige Entwürfe, die Voigt zugeschrieben werden können, ist ein im Akt Hauptmünzamt Nr. 595 erhaltenes Blatt zu den von Voigt 1830 abgeänderten Kronentalern zu erwähnen; dabei handelt es sich um einen Kronentalerentwurf für Max I. Joseph mit der Jahreszahl 1825 sowie um einen weiteren für Ludwig I. Auf beiden Zeichnungen erscheint neben dem Porträt auf dem Avers eine kleine Krone und auf dem Revers zusätzlich ein gerauteter Wappenschild sowie ein Wappen mit einem nach links

<sup>42</sup> Hpt. 138, 54; vgl. J. Kull, Mitt. BNG 4, 1885, 35 ff. H. Schwenke, op. cit. 46, möchte das Ende von Stiglmaiers Tätigkeit am Hauptmünzamt auf den „provokativen Krönungstaler“ zurückführen, worauf sich jedoch nicht der geringste Hinweis in den Archivalien finden ließ.

<sup>43</sup> Hpt. 138, 59 FM Nr. 16060.

<sup>44</sup> Hpt. 144, 14 Anordnung des FM (1. 8. 1829); Hpt. 144, 15; MF 55410, 16 (23. 7. 1829).

<sup>45</sup> MF 55410, 19.

<sup>46</sup> MF 55410, 17. W. Grasser, Die Entstehung der bayerischen Geschichtstaler, Aureus 15, 1970, 23 rechnet irrtümlicherweise schon 1828 mit dem Beginn der Geschichtstalerprägung.

<sup>47</sup> Hpt. 144, 21 v. Leprieur an Ludwig I. mit Abschrift des Briefs Voigts vom 21. 11. 1829.

<sup>48</sup> Hpt. 144, 25; vgl. G. K. Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 20 (1850) 502 ff.

stehenden Löwen. Dieser Kronentalerentwurf für Ludwig I. wurde aber ohne die Miniaturkrone bzw. die beiden Wappen ausgeführt (*Taf. 15, 2. 4*).

Sind die Entwürfe Voigts zu den Geschichtstalern z. Zt. nicht auffindbar oder überhaupt verschollen, so läßt sich wenigstens die Reihenfolge, in der diese Taler geprägt wurden, feststellen.

### *Die Geschichtstalerprägung 1830/31—1837*

Am 6. 9. 1836 forderte der Finanzminister von Wirschingen ein vollständiges Verzeichnis der bisher geprägten Geschichtstaler an<sup>49</sup>. Aus dieser Aufstellung vom 9. 9. 1836 wird der tatsächliche Ausgabezeitpunkt der verschiedenen Sorten der Taler ersichtlich<sup>50</sup>, der aber keineswegs mit den auf den Münzen angegebenen Jahreszahlen identisch sein muß (*vgl. Tab. 2*). In der Tabelle werden insgesamt 21 verschiedene Sorten aufgeführt. Die fehlenden drei Typen (Krönungstaler 1825, Übergabe einer Lehranstalt 1835, St. Michael-Orden 1837) waren demzufolge am 9. 9. 1836 noch nicht geprägt.

In einem Schreiben vom 1. 4. 1837 bat Voigt, der sich zu diesem Zeitpunkt gerade in Rom aufhielt, um Verlängerung seines Urlaubs<sup>51</sup>. Ferner berichtete er, daß er alle übrigen Stempel vor seiner Abreise im September 1836 vollendet hätte<sup>52</sup>. Am 19. 4. 1837 genehmigte Ludwig I. die Bitte Voigts, ordnete aber gleichzeitig die Anfertigung eines Stempels für das Jahr 1837 an<sup>53</sup>. Voigt blieb schließlich bis Ende Juni 1837 in Rom<sup>54</sup>. Während dieser Zeit fertigte er wahrscheinlich die beiden Stempel für den Krönungstaler und den St. Michael-Orden an. Wann und wo der Stempel auf die Übergabe einer Lehranstalt entstanden ist, läßt sich aufgrund der Archivalien nicht mehr entscheiden. Der Taler auf dieses Ereignis wird nur ein einziges Mal am 30. 9. 1837 erwähnt. Diesem Schreiben lag eine Entscheidung zugrunde, daß alle vor 1837 entstandenen Geschichtstaler sowie die beiden auf den Regierungsantritt und die Übergabe einer Lehranstalt

<sup>49</sup> Hpt. 603, 43 FM Nr. 12660.

<sup>50</sup> Hpt. 603, 44. 48. Bei dem von K. Jaeger, *Die Münzprägungen der deutschen Staaten vom Ausgang des alten Reiches bis zur Einführung der Reichswährung*, Heft 5, *Königreich Bayern 1806—1871* (1968<sup>2</sup>) 27 wiedergegebenen Verzeichnis fehlt 1833/34 die Prägung auf den Obelisk; der Geschichtstaler auf Reichenbach und Fraunhofer ist aufgrund des Verzeichnisses (*vgl. Tab. 2*) der Gruppe 1833/34 zuzuweisen. H. Schwenke, *op. cit.* 124 weist in Tab. 2 als Prägezeit 1825—1837 anstelle 1830/31—1837 nach. Zur Annahme W. Grassers, *op. cit.* 20, der den Familientaler als ersten Geschichtstaler bezeichnet, vergleiche Tab. 2, in der dieser Taler erst in der zweiten, 1831/32 geprägten Gruppe erscheint.

<sup>51</sup> MF 55410, 43.

<sup>52</sup> MF 55410, 41.

<sup>53</sup> MF 55410, 44.

<sup>54</sup> MF 55410, 51.

Tabelle 2. Ausprägung von Geschichtstalern (Stand 9. 9. 1836)

Die Spalten „Sorten“ und „Durchschnittsstückzahl pro Sorte“ wurden hinzugefügt und fehlen in der originalen Aufstellung. Hingegen wurde auf die Wiedergabe der verwendeten Feinsilbermengen verzichtet.

| Sorte                                                                                                                                     | angegebene<br>Jahreszahl             | Jahr der<br>Ausprägung<br>bzw. Ablieferung | Stückzahl | Kosten  |         | Sorten | Durchschnitts-<br>stückzahl<br>pro Sorte |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------------|-----------|---------|---------|--------|------------------------------------------|
|                                                                                                                                           |                                      |                                            |           | Gulden  | Kreuzer |        |                                          |
| Bayerns Treue<br>Württ. Zollverein<br>Schönborn                                                                                           | 1830<br>1827<br>1828                 | 1830/31                                    | 11 331    | 27 194  | 24      | 3      | 3 777                                    |
| Handelsvertrag Bayern,<br>Preußen, Württ., Hessen<br>Theresienorden<br>Segen des Himmels<br>Ludwigsorden                                  | 1829<br>1827<br>1828<br>1827         |                                            |           |         |         |        |                                          |
| 1831/32                                                                                                                                   | 11 544                               |                                            |           |         |         |        |                                          |
| König Ottos<br>Thronbesteigung                                                                                                            | 1832                                 | 1832/33                                    | 8 095     | 19 428  | —       | 1      | 8 095                                    |
| Reichenbach und<br>Fraunhofer<br>Obelisk<br>Universität<br>allgem. Zollverein mit<br>Preußen, Sachsen, Hessen<br>und Thüringen<br>Landtag | 1826<br>1833<br>1826<br>1833<br>1834 | 1833/34                                    | 11 101    | 26 642  | 24      | 5      | 2 220                                    |
| Wittelsbach<br>Landtag<br>Bad Aibling                                                                                                     | 1834<br>1831<br>1835                 |                                            |           |         |         |        |                                          |
| Hypothekenbank<br>Maximiliansmonument<br>Badens Zollbeitritt<br>Kapelle Kiefersfelden<br>Eisenbahn                                        | 1835<br>1835<br>1835<br>1836<br>1835 |                                            |           |         |         |        |                                          |
|                                                                                                                                           |                                      |                                            |           |         |         |        |                                          |
|                                                                                                                                           |                                      |                                            |           |         |         |        |                                          |
| Summe                                                                                                                                     |                                      |                                            | 56 214    | 134 913 | 36      | 21     |                                          |

noch nach dem alten Konventionsmünzfuß geprägt werden sollten<sup>55</sup>. Zumindest geht daraus hervor, daß die 1836 angefertigten Talerstempel teilweise noch nicht zur Prägung gelangt waren, und die letzten drei Geschichtstalersorten auch erst nach dem 30. 9. 1837 geprägt wurden, als

<sup>55</sup> Hpt. 603, 53. Vgl. Hpt. 603, 56 wo die Auflage des Krönungstalers mit 500 Stück angegeben wird.

eigentlich nur noch der 24<sup>1/2</sup> Guldenfuß der Münchener Münzkonvention vom 25. 8. 1837 galt<sup>56</sup>.

Im Streberschen Aufsatz von 1827 wird von einer Umwandlung der Kurantmünzen in historische Denkmünzen gesprochen. Diese Taler wiesen also medaillenartigen Charakter auf, waren aber grundsätzlich als Zahlungsmittel anzusehen und auch zu benützen<sup>57</sup>. Die Geschichtstaler wurden — wie aus den folgenden Beispielen zu ersehen ist — aufgrund ihrer relativ geringen Ausprägung in den Jahren 1830—1837 (vgl. Tab. 2) ab 1834 meist nur noch zu besonderen Anlässen ausgegeben. In diesem Jahr ordnete der Finanzminister von Lerchenfeld an, die Diäten der Mitglieder der Kammer in einer eigens dafür bestimmten Geschichtstalersorte zu bezahlen<sup>58</sup>. Ferner sollten anstelle der bisher gebräuchlichen Schulpreismünzen und jeglicher anderer Geldpreise, die von irgendwelchen Institutionen verliehen wurden, ausschließlich Geschichtstaler verwendet und bei einer entsprechend hohen Talerzahl immer der gesamte Satz abgegeben werden<sup>59</sup>.

Als Folge der geregelten Ausgabe sowie durch die von Anfang an — im Verhältnis zu den im Umlauf befindlichen und weiterhin geprägten Kronentalern — geringen Prägezahlen schränkte das Finanzministerium die Funktion der Geschichtstaler als Zahlungsmittel ein. Zu einer gleichsam völligen Ausschaltung dieser Talersorte aus dem Zahlungsverkehr mußte deshalb die Maßnahme führen, daß Geschichtstaler etwa ab November 1836 nur noch gegen ein, dem jeweiligen Feinsilberpreis entsprechendes Aufgeld abgegeben werden konnten<sup>60</sup>.

Aufgrund der in *Tabelle 3* angegebenen Stückzahlen für die während eines Zeitraumes von 12 Monaten geprägten Geschichtstaler läßt sich für 1830/31—1835/36 ein durchschnittlicher Ausstoß von jährlich 8030 Stück errechnen. Der neben den Geschichtstalern geprägte Kronentaler erreichte dagegen im gleichen Zeitabschnitt eine Durchschnittszahl von 34 358 Stück<sup>61</sup>. Ein Vergleich der Prägezahlen beider Talersorten zeigt deutlich, daß der Kronentaler auch unter der Regierung Ludwig I. die Hauptwährungs- und Handelsmünze war.

Die in den Prägeausweisen des Hauptmünzamts für die Jahre 1830/31—1835/36 ausgewiesene Summe an Konventionstalern beträgt 144 028 fl. 12 Kr. Für die im gleichen Zeitraum geprägten Geschichtstaler wird aber

<sup>56</sup> Reg. Blatt Nr. 29 (14. 7. 1838), 470 ff.; J. Kull, Mitt. BNG 29, 1911, 34; W. Grasser, Deutsche Münzgesetze 1871—1971 (1971) 389 ff.

<sup>57</sup> Vgl. dazu den Konstitutionstaler von 1818, der in der Baierischen Nationalzeitung Nr. 126 (26. 5. 1819) als „Gedächtnismünze“ bezeichnet wird.

<sup>58</sup> Hpt. 603, 35 FM Nr. 5001 (8. 4. 1834).

<sup>59</sup> Hpt. 603, 37 (7. 3. 1835); vgl. Hpt. 603, 45. 46.

<sup>60</sup> Hpt. 603, 46; bei der Übersendung von 54 Geschichtstalern an ein Landgericht (Nominalwert 129 Gulden 36 Kreuzer) forderte die Hauptmünzkasse eine Differenz von 1 Gulden 30 Kreuzer an.

<sup>61</sup> Hpt. 595; die errechneten Durchschnittszahlen wurden auf- bzw. abgerundet.

nur eine Summe von 134 913 fl. 36 Kr. veranschlagt. Die Differenz von 9 114 fl. 36 Kr., die etwa 3 798 Konventionstalern entsprechen würde, dürfte wohl auf die während dieser Zeit sicher belegte Nachprägung der Konstitutiontaler von 1818 entfallen<sup>62</sup>.

Tabelle 3. Prägezahlen der Kronen- und Geschichttaler.

|         | Kronentaler | Geschichttaler |
|---------|-------------|----------------|
| 1825/26 | 51 478      | —              |
| 1826/27 | 65 685      | —              |
| 1827/28 | 78 862      | —              |
| 1828/29 | 93 885      | —              |
| 1829/30 | 62 079      | —              |
| 1830/31 | 63 626      | 11 331         |
| 1831/32 | 69 770      | 11 544         |
| 1832/33 | 39 564      | 8 095          |
| 1833/34 | 17 377      | 11 101         |
| 1834/35 | 7 502       | 5 943          |
| 1835/36 | 7 816       | 8 200          |
| 1836/37 | 213 024     | ?              |

Wie aus dieser Aufstellung zu entnehmen ist, zeichnet sich bereits im Ausprägungsjahr 1832/33 eine rückläufige Tendenz in der Kronen- und Geschichtstalerprägung ab, die sich aber im folgenden Jahr nur bei den Kronentalern verstärkt. Das Ausprägungsjahr 1834/35 zeigt eine um 46 % geringere Geschichtstalerprägung als im Vorjahr; derselbe Rückgang ist auch bei den Kronentalern festzustellen. Beide Talersorten erreichen damit das Minimum der Jahre 1830/31—1835/36. Diesen Rückgang in der Talerprägung führte v. Leprieur auf die abnehmenden Bruchsilbereinlieferungen zurück, die zu dieser Zeit in Bayern das gesamte, für die Münzprägung verfügbare Bruchsilber darstellten. Ein Vergleich mit den Silbernotierungen der Augsburger Börse (*Tab. 4*) zeigt deutlich eine Preissteigerung des 14 lötigen, für die Talerprägung benötigten Silbers um durchschnittlich drei Kreuzer in den Jahren 1833/34 auf 1834/35, die sich in der Münzprägung widerspiegelt<sup>63</sup>.

<sup>62</sup> J. Kull, Mitt. BNG 4, 1885, 55; K. Jaeger, op. cit. 36; vgl. Anm. 4.

<sup>63</sup> Die Silberpreise pro Augsburger Mark wurden nach den regelmäßigen Angaben im Börsenteil des „Intelligenzblatt und wöchentlicher Anzeiger der königlichen bayerischen Kreis-Hauptstadt Augsburg“ (freundl. Hinweis Dr. F. Blendinger, Augsburg) auf das Jahr gemittelt.

Tabelle 4. Silbernotierungen der Augsburger Börse.

|         | Silber fein gekörnt | Silber 13 à 14 Lot | Silber 4 à 8 Lot  |
|---------|---------------------|--------------------|-------------------|
| 1825/26 | 20 fl. 36 Kr.       | 20 fl. 21 Kr.      | 20 fl. 8 Kr.      |
| 1826/27 | 20 fl. 35 1/2 Kr.   | 20 fl. 20 1/2 Kr.  | 20 fl. 10 Kr.     |
| 1827/28 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 22 Kr.      | 20 fl. 9 Kr.      |
| 1828/29 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 22 1/2 Kr.  | 20 fl. 9 Kr.      |
| 1829/30 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 21 Kr.      | 20 fl. 11 Kr.     |
| 1830/31 | 20 fl. 34 Kr.       | 20 fl. 21 Kr.      | 20 fl. 13 Kr.     |
| 1831/32 | 20 fl. 36 Kr.       | 20 fl. 21 Kr.      | 20 fl. 13 1/2 Kr. |
| 1832/33 | 20 fl. 34 Kr.       | 20 fl. 20 Kr.      | 20 fl. 14 1/2 Kr. |
| 1833/34 | 20 fl. 34 Kr.       | 20 fl. 21 1/2 Kr.  | 20 fl. 19 fl.     |
| 1834/35 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 24 Kr.      | 20 fl. 20 Kr.     |
| 1835/36 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 24 1/2 Kr.  | 20 fl. 22 Kr.     |
| 1836/37 | 20 fl. 35 Kr.       | 20 fl. 24 1/2 Kr.  | 20 fl. 22 1/2 Kr. |

Eine ähnliche Tendenz wie in Augsburg läßt sich ebenso bei den Londoner Feinsilbernotierungen feststellen<sup>64</sup>.

|      |                                    |                              |
|------|------------------------------------|------------------------------|
| 1833 | d 59 <sup>3</sup> / <sub>16</sub>  | per troy ounce (= 31,1035 g) |
| 1834 | d 59 <sup>15</sup> / <sub>16</sub> |                              |
| 1835 | d 59 <sup>11</sup> / <sub>16</sub> |                              |
| 1836 | d 60                               |                              |
| 1837 | d 59 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>  |                              |

Der Finanzminister v. Wirsching forderte am 12. 9. 1835 einen Bericht vom kgl. Hauptmünzamt an, ob und wie viele Geschichtstaler in Zukunft jährlich geprägt werden könnten, wenn dazu das gesamte — sonst auch für die Kronentaler- und Scheidemünzenprägung verwendete — Bruchsilber bzw. erst anzukaufendes Feinsilber verarbeitet würde<sup>65</sup>. Aufgrund einer etwa einjährigen Lücke in den entsprechenden Archivalien läßt sich die Entwicklung aber nicht genau weiterverfolgen.

Am 6. 9. 1836 erkundigte sich v. Wirsching, ob die bei der Geschichtstalerprägung aufgetretenen Schwierigkeiten inzwischen beseitigt seien<sup>66</sup>. Gleichzeitig forderte er das oben wiederholt erwähnte Verzeichnis (*Tab. 2*) an. Die unterschiedlichen Bruchsilbereinlieferungen einerseits und das Ansteigen des Feinsilberpreises andererseits waren für v. Leprieur als ausschlaggebende Faktoren für das Absinken der Prägezahlen der Kronen- und der Geschichtstaler verantwortlich zu machen<sup>67</sup>. Hinzu kam noch, daß das Pagamentsilber infolge des teilweise minimalen Feinsilbergehalts und

<sup>64</sup> Freundl. Mitteilung der Fa. Degussa Frankfurt vom 23. 2. 1971.

<sup>65</sup> Hpt. 603, 42 FM Nr. 13526.

<sup>66</sup> Hpt. 603, 43 FM Nr. 12660.

<sup>67</sup> Hpt. 603, 44 (9. 9. 1836); für das Prägejahr 1836/37 konnten für die Geschichtstaler keine Prägezahlen festgestellt werden. Die Kronentaler wurden hingegen mit einer ungewöhnlich hohen, durchschnittlichen Stückzahl von 3800 Exemplaren pro Woche ausgebracht.

der damit verbundenen Scheidekosten nur mit Einschränkung für die Talerprägung verwendet werden konnte. Der Ankauf von Feinsilber hätte aber zu einem nicht unerheblichen Verlust von 6—7 Kreuzern pro Stück geführt und schied somit aus. Das Finanzministerium plante dennoch — wie aus einem Schreiben vom 27. 1. 1837 hervorgeht — in Zukunft eine entschieden größere Zahl Geschichtstaler prägen zu lassen, als bisher aufgrund der Bruchsilbereinlieferungen möglich war<sup>68</sup>. Die Kostendeckung sollte einem, zu diesem Zeitpunkt noch unbestimmten Fonds übertragen werden.

Am 6. 2. 1837 berichtete v. Leprieur, daß in den letzten drei Jahren insgesamt 26 264 Geschichtstaler geprägt worden seien, was einem jährlichen Durchschnitt von 8 755 Stück entsprach. Um den Bedarf an diesen Talern decken zu können, mußte eine Zahl von etwa 20 000 Stück erreicht werden. Bei den Kosten für

#### 1 feine Mark Silber unter Einberechnung aller Faktoren

|                                   |               |
|-----------------------------------|---------------|
| wie Kommission und Transport etc. | 24 fl. 36 Kr. |
| Legierungskupfer                  | 3 Kr.         |
| Ausmünzungskosten                 | 12 Kr.        |
| Summe                             | 24 fl. 51 Kr. |

betrug der Gesamtpreis für die benötigten 2 000 feinen Mark Silber 49 700 Gulden bei einem sich ergebenden Nominalwert von 48 000 Gulden<sup>69</sup>. Die Gravierungskosten, die für einen Stempel bei durchschnittlich 110 Gulden lagen, berücksichtigte v. Leprieur in dieser Kostenaufstellung nicht. Die sich ergebende Differenz von 1 700 Gulden konnte aber durch die Bruchsilbereinlieferungen nicht einmal zu 35 % gedeckt werden, weshalb das Projekt endgültig ad acta gelegt wurde.

#### *Das Ende der Kronen- und Geschichtstalerprägung*

Ein dringenderes finanzpolitisches Problem als die Ausstoßsteigerung der Geschichtstaler war unter anderem die Prägung von Scheidemünzen geworden, da in Bayern sämtliches verfügbares Bruchsilber bisher für die Geschichts- und Kronentalerprägung verwendet worden war. Als Folge sammelten sich alle kursschlechteren ausländischen Scheidemünzen in Bayern an. V. Leprieur wies in seinem Bericht mit Nachdruck darauf hin, daß dem überaus großen Bedarf an Scheidemünzen in Kürze Abhilfe geschaffen werden müsse.

<sup>68</sup> Hpt. 603, 49. Vgl. auch Hpt. 1124, Tabellen über Kosten und Ertragnisse der Affinierung und Scheidung 1820—1844; dazu allgemein J. E. Rummer, Probschlag und Meisterzeichen der Goldschmiede im Wandel badischer Ordnungen. Pforzheimer Geschichtsblätter 2 (1965) 9 ff.

<sup>69</sup> Hpt. 603, 50.

Am 25. 8. 1837 schlossen sich die Königreiche Bayern und Württemberg, die Großherzogtümer Baden und Hessen, das Herzogtum Nassau sowie die Freie Stadt Frankfurt in der Münchener Münzkonvention zusammen<sup>70</sup>. Mit der gesetzlichen Einführung des 24 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Guldenfußes in den süddeutschen Staaten wollte man die verworrenen monetären Verhältnisse lösen und eine Annäherung an die Währungsverhältnisse Norddeutschlands erreichen. Dadurch verloren die Geschichtskonventionstaler jedoch im Gegensatz zu den Kronentalern ihren Wert als Kurantmünze<sup>71</sup>. Der Kronentalerfuß wurde gemäß Artikel II der Münchener Münzkonvention unter genauer Einhaltung des 24 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Guldenfußes beibehalten<sup>72</sup>; im Artikel XIV heißt es: „Die nach dem bisherigen System ausgeprägten ganzen Kronenthaler werden in ihrem bisherigen Kurs zu zwei Gulden und vierzig Kreuzer aufrecht erhalten“<sup>73</sup>. In Bezug auf die Thematik aber sollten die Geschichtstaler ihre Fortsetzung in den Geschichtsdoppeltalern erfahren.

Wie die Prägeausweise des Hauptmünzamts zeigen, wurden entgegen der Münzkonvention von 1837 noch bis 1856 beachtliche Mengen Konventionstaler — dagegen aber keine Kronentaler — nachgeprägt<sup>74</sup>. Ob es sich hierbei ausschließlich um Geschichtstaler oder auch um andere Konventionstaler — so z. B. den Konstitutionstaler von 1818 — handelte, läßt sich nicht mehr entscheiden; für letztere Sorte sind jedoch Nachprägungen für die Jahre 1825—1838 gesichert<sup>75</sup>, so daß man analog auch eine weitere Nachprägung dieser Talersorte annehmen möchte.

Einen Hinweis auf Geschichtstalerprägungen entgegen der Münzkonvention von 1837 hätte vielleicht der Akt MF 5663 ergeben, der aber zu den Kriegsverlusten des Allgemeinen Staatsarchivs München zählt. Somit wird man keinen Aufschluß mehr erhalten können, in welcher Zahl, die aber wohl weit über der gesicherten von 56 214 Stück liegen dürfte<sup>76</sup>, und wie lange die Geschichtstaler tatsächlich geprägt wurden.

<sup>70</sup> Blätter für Münzkunde 3, 1837, 37 ff.; J. Kull, Mitt. BNG 4, 1885, 27 ff.; W. Grasser, Deutsche Münzgesetze 1871—1971 (1971) 389 ff.

<sup>71</sup> Hpt. 603, 53 (30. 9. 1837).

<sup>72</sup> W. Grasser, op. cit. 390, Artikel II.

<sup>73</sup> W. Grasser, op. cit. 393, Artikel XIV; vgl. dagegen W. Grasser, Bayerns Münzwesen der Neuzeit, Bayerland 11, 1971, 40: „Bereits 1837 wurden die Kronentaler auf Grund einer Münzvereinbarung wieder eingezogen und in großen Mengen eingeschmolzen“. Zur Außerkurssetzung der Kronentaler vgl. J.-U. Rixen, Die Kronentaler, Geldgeschichtl. Nachrichten 27, 1972, 7.

<sup>74</sup> Vgl. Anm. 62.

<sup>75</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>76</sup> Vgl. K. Jaeger, op. cit. 27.

*Abkürzungen:*

Alle nachfolgend aufgeführten Akten befinden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Allgemeines Staatsarchiv. Die Folionumerierung wurde — soweit vorhanden — in Anschluß an die Aktennummer aufgeführt.

- Hpt. 138     Hauptmünzamt Nr. 138, Johann B. Stiglmaier, Graveur (1814—1844)  
Hpt. 144     Hauptmünzamt Nr. 144, Karl Voigt, Medailleur (1829—1850)  
Hpt. 595     Hauptmünzamt Nr. 595, Die Ausmünzung bayerischer Kronentaler  
Hpt. 597     Hauptmünzamt Nr. 597, Prägung einer Denkmünze auf die bayerische Reichsverfassung  
Hpt. 603     Hauptmünzamt Nr. 603, Die Ausmünzung bayerischer Geschichtstaler verschiedenen Gepräges  
MF 5663     Ministerium der Finanzen, Prägung und Abgabe von Geschichtstalern, Preismedaillen und anderen Münzen bei verschiedenen Gelegenheiten 1834—1842  
MF 55410    Ministerium der Finanzen, C. F. Voigt, Medailleur bei dem Königlichen Hauptmünzamt  
Mitt. BNG    Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft  
Reg. Blatt    Regierungsblatt für das Königreich Bayern  
FM            Ministerium der Finanzen





1



2



3





1

D





1



2



3



4



5



6

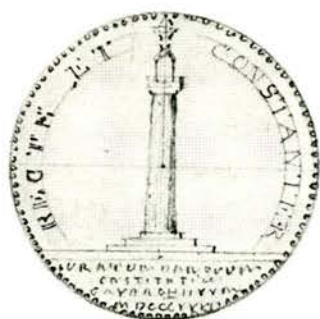


7



8





1



2



3



4



5



6



7





1



2



3



4



5



6



7



8



9





1



2



3



4



5



6



7



8



9





1



2



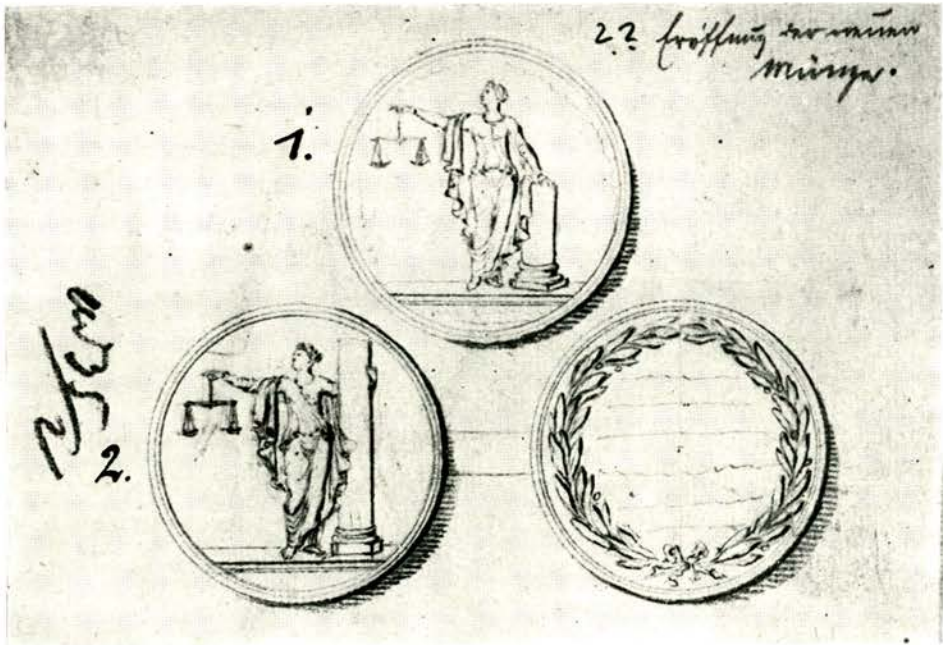
3



4









MICHAEL MACKENSEN

(München)

## Zwei unbekannte Medaillenentwürfe des 19. Jahrhunderts

(Tafel 16)

Im Akt Hauptmünzamt Nr. 603 „Die Ausmünzung bayerischer Geschichtstaler verschiedenen Gepräges“ befindet sich irrtümlicherweise neben mehreren Geschichtstalerentwürfen Johann B. Stiglmaiers<sup>1</sup> ein 12,5 cm mal 8,5 cm großes, mit „ad 35/2“ foliiertes Blatt mit drei Zeichnungen zu einer Medaille (*Taf. 16, 1. 2*). Das Folio 35 betrifft nun aber lediglich eine am 8. April 1834 vom Staatsministerium der Finanzen erlassene Anordnung über die Abgabe von Geschichtstalern an die Abgeordneten der Ständerversammlung. Die Zeichnungen „ad 35/2“ stehen offenbar in keinem Bezug zu Folio 35 des Aktes Hauptmünzamt Nr. 603. Im folgenden soll nun versucht werden diese Medaillenentwürfe — soweit möglich — wieder einem Medailleur zuzuweisen.

Mit 1. wird ein Entwurf von 40 mm Durchmesser bezeichnet, in dessen Feld eine mit langem Gewand und Umhang bekleidete, weibliche Figur mit leicht nach oben gewandtem Blick steht. In der Hand des nahezu waagrecht ausgestreckten, rechten Armes hält sie eine gleicharmige Waage; mit der Linken stützt sie sich auf einen runden Säulenschaft mit quadratischem, kannelierten Fuß. Sowohl in dem durch drei Linien vom eigentlichen Bildfeld getrennten Abschnitt wie auch in diesem selbst deuten schwach ausgeführte Wellenlinien die Auf- bzw. die Umschrift an. Den Charakter des plastischen Runds deutete der Künstler durch einen, von drei konzentrischen Kreisen gebildeten Rand — eine typische für Medaillen der Neuzeit verwendete Randgestaltung — sowie durch einen Schlag Schatten am rechten Rand des Entwurfes an.

Mit 2. sind zwei gleichfalls 40 mm messende Entwürfe bezeichnet, bei denen es sich offensichtlich um Vorder- und Rückseite einer Medaille handelt. Auf dem Avers kehrt eine ähnliche weibliche Figur wie auf der unter 1. aufgeführten Zeichnung wieder, die hier aber mit dem linken Arm um einen runden, am oberen Rand des Feldes endenden Säulenschaft greift. Diese Zeichnung, auf der Hinweise für eine vorgesehene Umschrift fehlen, scheint einen, im Vergleich zur Bildkonzeption und Linienführung des ersten Entwurfes, ausgearbeiteteren Zustand wiederzugeben. Als Revers wurde eine sechszeilige, durch schwache Linien angedeutete Aufschrift vor-

<sup>1</sup> M. Mackensen, Entwicklung der bayerischen Kronen- und Geschichtstaler, JNG 22, 1972, 77 ff.

gesehen, die von einem Lorbeerkranz eingerahmt wird. Vorder- und Rückseite sind durch einen Steg miteinander verbunden, der auf die eindeutige Zusammengehörigkeit dieser beiden Zeichnungen hinweist. Auch hier findet man die bei 1. festgestellte, bei Medaillen übliche Randbildung und die Schlagschatten wieder. In der rechten oberen Ecke des Blattes ist eine mit zwei Fragezeichen versehene, offenbar später hinzugefügte Bemerkung zu lesen: „?? Eröffnung der neuen Münze“. Tatsächlich existiert nun eine silberne Medaille auf die Besichtigung des neuen Münzgebäudes am 13. Juli 1809 durch König Max I. Joseph. Daneben müssen aber auch ein Geschichtskonventionstaler König Ludwig I. von 1835 auf die Eröffnung der Hypotheken- und Wechselbank sowie ein unter demselben Monarchen geprägter Gedenkdoppeltaler von 1837 auf die Münzvereinigung süddeutscher Staaten — mit ähnlichen Motiven verwandter Personifikationen auf der jeweiligen Rückseite — betrachtet werden.

Zu der Medaille auf die Besichtigung der neuen Münze<sup>2</sup> im Gebäude des ehemaligen Hofmarstalls in München, Hofgraben 4 existieren zwei Varianten, deren Stempel beide von Joseph Losch d. Ä. geschnitten wurden<sup>3</sup>.

Auf der Vorderseite dieser Medaille (*Taf. 16, 3*) blicken der Kopf des barhäuptigen Königs und der mit einem Diadem geschmückte der Königin nebeneinander nach rechts, darunter findet sich die Signatur LOSCH F.; die Umschrift lautet MAXIMIL. IOS. — CAROLINA. Die Rückseite zeigt eine nach links blickende, weibliche Figur, die in der rechten Hand eine gleicharmige Waage und im linken Arm ein Füllhorn hält; neben der Stehenden im Feld rechts LOSCH F. Die Umschrift lautet MONETA REGIA — INAUGURATA, die dreizeilige Aufschrift im Abschnitt REG. ET REGIN. INGRESSIS/III IDIB. IUL./MDCCCIX. Wie die Legende und die Attribute zeigen, handelt es sich eindeutig um die Personifikation der Moneta. Diese Göttin hatte über die korrekte Justierung und den richtigen Feingehalt der Münzen zu wachen; ebenso sorgte sie für die gerechte Verteilung von Geld- und anderen Spenden<sup>4</sup>. Zu diesem Stück existiert noch eine Variante mit leicht modifizierten und vergrößerten Por-

<sup>2</sup> Vgl. A. Munkert, Zur hundertjährigen Feier der Verlegung der Moneta regia in das frühere Hofmarstallgebäude, Mitt. BNG 28, 1910, 1 ff.; H. Greger, Das bayerische Hauptmünzamt, Bayerland 11, 1971, 31 ff.

<sup>3</sup> J. P. Beierlein, Die Medaillen und Münzen des Gesamtthauses Wittelsbach (1901) Nr. 2485; J. Hauser, Die Münzen und Medaillen der Haupt- und Residenzstadt München (1905) Nr. 484; zum Datum vgl. H. Lietzmann, Zeitrechnung der römischen Kaiserzeit, des Mittelalters und der Neuzeit (1953<sup>3</sup>) 107; anders K. Jaeger, Die Münzprägungen der deutschen Staaten vom Ausgang des alten Reiches bis zur Einführung der Reichswährung, Heft 5, Königreich Bayern 1806—1871 (1968<sup>2</sup>) 6; zu J. Losch vgl. Anm. 13.

<sup>4</sup> Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Bd. 16 (1935) Sp. 113 ff. s. v. Moneta; vgl. auch die Personifikation der Aequitas, die gleichfalls mit den Attributen der Waage und des Füllhornes auftreten kann: Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Bd. 1 (1894) Sp. 604 f. s. v. Aequitas.

träts und ohne Signatur auf der Vorderseite sowie einem L. anstelle der vollen Signatur LOSCH F. auf der Rückseite (*Taf. 16, 4*)<sup>5</sup>.

Die Medaille auf die Besichtigung der Moneta regia ist lediglich ein einziges Mal in der Personalakte J. Loschs erwähnt. Am 8. September 1809 wurden ihm für die Gravierung zweier Medaillenprägestöcke (Av. und Rv.) 300 Gulden aus der Kasse der Münzkommission angewiesen<sup>6</sup>. Weitere Hinweise in diesem Akt, die auf die Konzeption und die Entwicklung der Medaille schließen lassen könnten, fehlen.

Neben diesen beiden Medaillen J. Loschs muß weiterhin ein Geschichtskonventionstaler des Medailleurs Carl F. Voigt von 1835 betrachtet werden<sup>7</sup>. Er zeigt auf der hier wichtigen Rückseite (*Taf. 16, 5*) eine nach links blickende, weibliche Figur mit langem Gewand, die sich an eine rechteckige Säule, mit einem Caduceus als Relief auf der Vorderseite, lehnt und mit der rechten Hand über den Kopf greift. Die Umschrift lautet ERRICH-TUNG DER BAYERISCHEN HYPOTHEKEN-BANK, im Abschnitt 1835. Aus dem Akt Hauptmünzamt Nr. 603 kann man nun näheren Aufschluß über die Dargestellte erhalten. In einem Schreiben des Münzdirektors v. Leprieur vom 12. September 1835 an den Finanzminister v. Wirschingen heißt es: „Die Reversseite dieses Thalers hat zur Bezeichnung der Gründlich- und Verlässigkeit dieser Staatsanstalt das Sinnbild der Sicherheit, so wie die Securitas auf antiken Münzen und anderen Gegenständen vorgestellt ist; sie wird als eine staatliche Frau abgebildet, die mit überschlagenen Beinen sich mit dem linken Arm auf eine Dauer und Festigkeit bezeichnende Säule stützt, und die rechte ganz über den Kopf legt, mit ruhigem Blick in die Zukunft sehend“<sup>8</sup>.

Als dritte Möglichkeit sei nun ein Gedenkdoppeltaler C. F. Voigts von 1837 angesprochen (*Taf. 16, 6*), der auf der Vorderseite gleichfalls eine nach links blickende, weibliche Figur mit langem Gewande zeigt; sie hält in der Rechten eine Schnellwaage und in der Linken ein Füllhorn. Zu ihren Füßen steht links eine kleine Prägemaschine. Umgeben ist die Personifikation der Moneta von sechs Wappen sowie der Umschrift MÜNZVER-EINIGUNG SÜDDEUTSCHER STAATEN, im Abschnitt 1837<sup>9</sup>.

Bei einem Vergleich der beiden Medaillen und der zwei Kurantmünzen mit den Entwürfen scheidet der Geschichtskonventionstaler von 1835 aus, da die Dargestellte von Anfang an als Securitas<sup>10</sup> mit den entsprechenden

<sup>5</sup> Vgl. L. Forrer, *Biographical Dictionary of Medallists* Vol. III (1907) 479: „Lösch who always signed his medals: LOSCH, . . .“; vgl. aber auch mit Signatur „L.“: J. P. Beierlein, op. cit. Nr. 2485, 2521, 2527, 2537; J. Hauser, op. cit. Nr. 484, 766; weitere Signatur: „Jos. Losch“: J. P. Beierlein, op. cit. Nr. 2459, 2460 (J. Losch).

<sup>6</sup> Hpt. 134 fol. 19, 20.

<sup>7</sup> J. P. Beierlein, op. cit. Nr. 2743; J. Hauser, op. cit. Nr. 876; K. Jaeger, op. cit. Nr. 48.

<sup>8</sup> Hpt. 603 fol. 41; vgl. Anm. 10.

<sup>9</sup> J. P. Beierlein, op. cit. Nr. 2749; J. Hauser, op. cit. Nr. 879; K. Jaeger, op. cit. Nr. 66.

<sup>10</sup> Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft 2. R. Bd. 2 (1923) Sp. 1000 ff. s. v. Securitas.

Attributen geplant worden war. Bei dem Gedenkdoppeltaler von 1837 hingegen unterscheidet sich die Faltenwurfgestaltung und die Raffung des Gewandes deutlich von derjenigen auf den Zeichnungen. Als weiterer Unterschied fällt die einarmige Schnellwaage mit Laufgewicht im Gegensatz zur gleicharmigen Waage der Entwürfe auf; auch fehlt die Prägemaschine zu Füßen der Moneta, die einen wesentlichen Bestandteil der Konzeption des Gedenkdoppeltalers darstellt, auf den Zeichnungen. Weiterhin vermißt man auch die Wappen auf den Entwürfen, die in einem Schreiben vom 17. September 1837 von König Ludwig I. an den Münzdirektor Meye gesondert angeordnet wurden<sup>11</sup>. Das Fehlen der Wappen könnte man jedoch auf ein Entstehen der Zeichnungen vor der Anordnung Ludwig I. zurückführen. Auf den Kurantmünzen bemerkt man auch einen Perlkreis als Randgestaltung anstelle des leicht abgestuften, plastisch dargestellten Randes auf den Zeichnungen<sup>12</sup>. Die geäußerten Unterschiede erscheinen überzeugend genug, den Gedenkdoppeltaler auf die Münzvereinigung sowie den Geschichtskonventionstaler auf die Hypothekenbank aufgrund seiner grundsätzlich andersartigen Konzeption, nicht als Endprodukte der vorgelegten Entwürfe zu betrachten.

Vergleicht man nun noch einmal die Medaillen J. Loschs mit den Zeichnungen, so fällt doch auf, daß die Moneta auf den Medaillen eine in der Konstruktion gleichartige Waage, wenn auch nicht am waagrecht ausgestreckten Arm, sondern in der nach unten gerichteten Hand hält; auch zeigt sie die typische Raffung des Gewandes in der Hüfte, dagegen ist der Blick nicht mehr wie auf den Entwürfen nach oben, sondern geradeaus gerichtet. Als weitere Gemeinsamkeit stellt man eine in ihrer Ausführung nahezu identische Randgestaltung auf den Zeichnungen und auf den Medaillen fest. Als gravierender Unterschied zu den Zeichnungen, auf denen sich die weibliche Figur auf einen Säulenschaft stützt bzw. um einen solchen greift, ist das Füllhorn auf den Medaillen zu bemerken. Die auf den Entwürfen dargestellte Gestalt ist jedoch eine Mischung aus Securitas, die sich an eine Säule lehnt, und aus Moneta, die in der Rechten eine Waage hält. Da der Medailleur wohl aber den Auftrag für eine bestimmte Personifikation erhalten hatte mußte er seine eigene Schöpfung dementsprechend ändern — auch hinsichtlich der anderen Medaillenseite des Entwurfes 2.

Man kann also damit rechnen — zumal ja Details wie die nahezu identische Raffung des Gewandes, die gleicharmige Waage und die Randgestaltung auf den Medaillen und den Entwürfen übereinstimmen — daß die hier vorgelegten Zeichnungen thematisch als zu den beiden Medaillen auf die Besichtigung des neuen Münzgebäudes gehörig angesprochen werden

<sup>11</sup> K. Jaeger, op. cit. 43. Das Schreiben ist in die Ausgabe von Beierlein in der Staatlichen Münzsammlung München eingebunden.

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 1; bei den Entwürfen J. B. Stiglmaiers zu den Geschichtskonventionstalern ist von Anfang an immer der für Kurantmünzen im 19. Jahrhundert und früher, übliche Perlkreis geplant gewesen.

können und aus der Hand des Medailleurs Joseph Losch d. Ä. stammen dürften.

Der 1770 in Amberg geborene J. Losch verbrachte seine Lehrzeit bei Johann G. Whitska an der kurfürstlichen Münze in Amberg, wo er bereits 1796 nach dem Tode seines Lehrmeisters das Amt des Amberger Graveurs übernehmen konnte<sup>13</sup>. Wenig später aber wurde das dortige Münzamt aufgelöst. J. Losch konnte erst im Juni 1803 Aushilfsarbeiten für den erkrankten Graveur Cajetan Destouche an der Münchener Münze ausführen<sup>14</sup>. In der Zwischenzeit hatte er sich seinen Lebensunterhalt mit der Verfertigung mechanischer und astronomischer Geräte sowie mit graphischen Arbeiten, z. B. der Herstellung von Spielkarten etc., verdienen müssen. Mit einem Prägestock für einen Konventionstaler des Kurfürsten Maximilian I. empfahl er sich für die offene Graveurstelle<sup>15</sup>. Am 3. Februar 1804 trat J. Losch die Stelle des in den Ruhestand getretenen C. Destouche als Prägeschneider an<sup>16</sup>. Durch einen Erlaß vom 28. Oktober 1808 wurde J. Losch vom Graveur zum Medailleur mit einem jährlichen Gehalt von 1 000 Gulden und zusätzlich freier Wohnung befördert<sup>17</sup>. Er hatte dafür pro Jahr einen neuen Medaillenprägestock unentgeltlich anzufertigen. Die Münzprägematrizen für die darüberhinaus benötigten Medaillen sollten gesondert bezahlt werden. Jedoch war es ihm — und generell allen am Münchener Münzamt tätigen Graveuren und Medailleuren — untersagt für andere Münzstätten ohne vorherige Genehmigung Stempel zu schneiden. J. Losch verfertigte im Auftrag der königlichen Münze — bis zu seinem Tod am 13. April 1826<sup>18</sup> in Dresden — noch eine beachtliche Anzahl von Kurantmünzen- und Medaillenprägestöcken. Hier sollten aber lediglich zwei bislang unbekannte Medaillenentwürfe diesem Medailleur zuzuweisen versucht und nicht biographisch auf seine Bedeutung als Stempelschneider des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts eingegangen werden. Hingewiesen sei nur noch kurz auf eine typische und bekannte Erscheinung der Romantik — die Verwendung von antiken Motiven und deren Nachempfindung in der bildenden Kunst — die man auch bei den Medaillen J. Loschs bemerken kann. Ebenso spielte bei der Konzeption der baye-

<sup>13</sup> Vgl. auch F. J. Lipowsky, *Baierisches Künstlerlexikon*, Bd. 1 (1810) 184 f.; G. K. Nagler, *Neues allgemeines Künstler-Lexikon*, Bd. 8 (1839) 72 ff.; Sötl, *Die bildende Kunst in München* (1842) 494 ff.; H. J. Kull, *Studien zur Geschichte der Münzen und Medaillen der Könige von Bayern — XIX. Jahrhundert*, Mitt. BNG 4, 1885, 23 ff.; H. W. Singer, *Allgemeines Künstlerlexikon*, 3 Hb (1898) 44; Thieme-Becker, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 23 (1929) 400.

<sup>14</sup> Hpt. 134 fol. 5; vgl. L. Forrer, op. cit. 479; Loschs Tätigkeit an der Münchener Münze beginnt nachweislich erst im Juni 1803 und nicht wie Forrer annimmt bereits 1802.

<sup>15</sup> Hpt. 134 fol. 9; G. K. Nagler, op. cit. 72.

<sup>16</sup> Hpt. 134 nicht fol.

<sup>17</sup> Hpt. 134 nicht fol.

<sup>18</sup> Neuer Nekrolog der Deutschen, 4. Jahrgang 1826 (1828) 2. Teil, 1116 Nr. 406; Hpt. 134 fol. 53.

rischen Geschichtskonventionstaler die Anlehnung an antike Münzen und die vorbildhafte Vollkommenheit des griechischen Stempelschnitts wie auch die Verwendung der Münze als Propagandamittel eine entscheidende Rolle. So schreibt z. B. der Medailleur C. F. Voigt aus Rom an König Ludwig I. am 21. November 1829, daß die Füllhörner für den Taler auf den württembergischen Zollverein nach antiken Münzen und Denkmälern gezeichnet wurden<sup>19</sup>. Unter dem Einfluß dieses Zeitgeistes lehnte sich auch schon J. Losch an römische Prägungen an, auf denen die Darstellung der stehenden Moneta mit Waage und Füllhorn erstmals auf Bronzeprägungen des Kaisers Domitianus (81—96 n. Chr.) im Jahre 84 n. Chr. (*Taf. 16, 7*) erscheint<sup>20</sup> — aber ebenso späterhin Verwendung fand, wie z. B. auf einem hier abgebildeten Denar (*Taf. 16, 8*) des Kaisers Hadrianus (117—138 n. Chr.). So spiegelt sich denn in der Münz- und Medaillenkunst des frühen 19. Jahrhunderts die klassizistische Rückbesinnung dieser Zeit auf die antike Kunst wider.

#### *Abkürzungen:*

- HStA      Hauptstaatsarchiv München.  
 Allg. StA    Allgemeines Staatsarchiv.  
 Hpt. 134    HStA Allg. StA, Hauptmünzamt Nr. 134, Personalakte Joseph Losch (Medailleur) 1795—1828.  
 Hpt. 603    HStA Allg. StA, Hauptmünzamt Nr. 603, Die Ausmünzung bayerischer Geschichtstaler verschiedenen Gepräges.

<sup>19</sup> HStA Allg. StA, Hauptmünzamt Nr. 144, Personalakte des Karl Voigt 1829—1850 Medailleur, fol. 21.

<sup>20</sup> Vgl. *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Vol. II (1930) z. B. *Taf. 70, 5, 74, 8, 76, 3, 77, 1, 79, 10, 80, 6*.

#### *Abbildungsnachweis:*

1. 2      HStA Allg. StA.  
 3—6, 8    Staatliche Münzsammlung München.  
 7          Auktion A. Hess AG, Luzern u. Bank Leu & CO. AG, Zürich, Slg. ESR, 23. 3. 1961, Nr. 122.

KURT MUNZEL

(München)

## Beiträge zur islamischen Numismatik I

(Tafel 17—18)

Die nachfolgend beschriebenen islamischen Münzen, sind, soweit sich an Hand der mir zugänglichen Literatur feststellen ließ, bisher unveröffentlicht geblieben oder in einigen Fällen zwar bekannt, aber nicht bis ins einzelne beschrieben worden<sup>1</sup>.

Die Legenden der Vs. und der Rs. sind nur bei den Stücken, deren Typus unbekannt ist, oder die besonders bemerkenswert erscheinen, vollständig wiedergegeben worden. In allen anderen Fällen genügten, um Raum zu sparen, Hinweise auf Abweichungen von bekannten veröffentlichten Typen<sup>2</sup>.

### I. Umayyaden

- 1)  $\frac{1}{2}$  Dinar, Jahr 99 A. H. = 717/8 A. D.

Rs.  
Rd. 

sonst wie Walker Nr. 203, aber ohne Punkt im Zentrum auf Vs; Kügelchen auf Rs. kleiner.

AU,  $\phi$  16 mm; 2,113 g; Taf. 17, 1.

- 2) Dirhem, Sūq al-Ahwāz, Jahr 92 A. H. = 710/1 A. D.

Vs.  
Rd. 

5 Ringe am äußersten Rand.

Rs.  
*w* am Ende der zweiten Zeile; zentraler Punkt zwischen *ṣ* von *aṣ-ṣamad* und *d* von *yūlad*.

AR,  $\phi$  26 mm; 2,809 g; Taf. 17, 2.

Walker S. 165 Fußnote 2 verweist auf die Existenz dieses Dirhems in der Legget Collection und in der Sammlung Zambaur.

<sup>1</sup> Verbleib der nachfolgend beschriebenen Stücke: Privatbesitz; Fotos: Staatliche Münzsammlung, München.

<sup>2</sup> Vgl. im Folgenden das Verzeichnis der zitierten Literatur mit Abkürzungen im Anhang am Schluß dieses Beitrags.

- 3) Dirhem, Abarqubād, Jahr 96 A. H. = 714/5 A. D.

Vs.  
Rd. **بَارِقْبَاذ فِي سَنَةِ سِتٍّ وَتِسْعِينَ**

sonst wie Walker S. 106 Nr. ANS. 17, aber *w* am Ende der zweiten Zeile der Rs.; vgl. im übrigen Walker S. 106 Fußnote 4.  
AR,  $\phi$  26 mm; 2,870 g; Taf. 17, 3.

- 4) Dirhem, Balḥ, Jahr 122 A. H. = 740 A. D.

Vs.  
Rd. **بَالِخ سَنَةِ اثْنَتَيْنِ وَعَشْرِينَ وَمِئَةً**

Zwischen Perlenkranz und den drei konzentrischen Kreisen befinden sich drei  $\odot$ ; über *šarik* drei Punkte; zentraler Punkt über *ḥ* von *waḥdahū*.

Rs.  
*w* am Ende der zweiten Zeile; zentraler Punkt unter *l* von *lam yalid* und über *w* von *walam yūlad*.

vgl. hierzu Walker S. 128 Fußnote 1.  
AR,  $\phi$  27 mm; 2.870 g; Taf. 17, 4.

## II. 'Abbāsiden

- 5) Dinar, Jahr 206 A. H. = 821/2 A. D.

Rs.  
Rd. **سَنَةِ سِتٍّ وَتِسْعِينَ**

sonst wie BMC I Nr. 256.  
AU,  $\phi$  18 mm; 4,256 g; Taf. 17, 5.

- 6) Dinar, Miṣr, Jahr 226 A. H. = 840/1 A. D.

Vs.  
Rd. **مِصْر سَنَةِ سِتٍّ وَعَشْرِينَ وَمِئَةً**

sonst wie BMC I Nr. 304. — Rand leicht beschnitten.  
AU,  $\phi$  20 mm; 3,93 g; Taf. 17, 6.

- 7) Dinar, Madīnat as-Salām, 253 A. H. = 867 A. D.

Vs.  
Rd. **مَدِينَةُ السَّلَام سَنَةِ ثَلَاثٍ وَخَمْسِينَ وَمِئَةً**

sonst wie BMC I Nr. 342.  
AU,  $\phi$  22 mm; 4.492 g; Taf. 17, 7.

- 8) Dinar, Miṣr, Jahr 265 A. H. = 878/9 A. D.

Vs.

2. Rd. **بمصر سنة خمس وستين ومائتين**

im Feld unten **المفوض الى الله**

Rs.

**الله**

im Feld **المتمدد على الله**

AU,  $\phi$  23 mm; 4,208 g; *Taf.* 17, 8.

265 A. H. ist das letzte Jahr von Prägungen der 'Abbāsiden in Kairo. Außer dem obigen Dinar ist noch ein Dirhem des gleichen Jahres bekannt (vgl. Miles RIC Nr. 291). Von 266—292 A. H. = 879/80—904/05 A. D. war Kairo die Münzstätte der Ṭulūniden. Aus dem Jahre 292 A. H. kennen wir sowohl Ṭulūniden- wie 'Abbāsiden-Dinare aus Kairo (vgl. BMC IX Nr. 230 c, Paris I Nr. 1077).

- 9) Dinar, Ṣan'ā', Jahr 278 A. H. = 891/2 A. D.

Vs.

Rd. **بصنعاء سنة ثمان وسبعين ومائتين**

unten im Feld **الموفق بالله**

sonst wie Paris I Nr. 1005.

AU,  $\phi$  21 mm; 2,916 g; *Taf.* 17, 9.

- 10) Dinar Niṣībīn, Jahr 283 A. H. = 896/7 A. D.

Vs.

Rd. **بنصيبين سنة ثلث وثمانين ومائتين**

sonst wie BMC I Nr. 378.

AU,  $\phi$  23 mm; 4,350 g; *Taf.* 17, 10.

- 11) Dinar, Ḥarrān, Jahr 289 A. H. = 902 A. D.

Vs.

Rd. **بحران سنة تسع وثمانين ومائتين**

Rs.

Punkt im Zentrum unter **ربيعول**

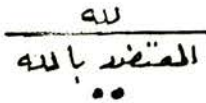
sonst wie Paris I Nr. 1077.

AU,  $\phi$  25 mm; 4,315 g; *Taf.* 17, 11.

- 12) Dinar, Hamadān, Jahr 289 A. H. = 902 A. D.

Vs. Rd. 

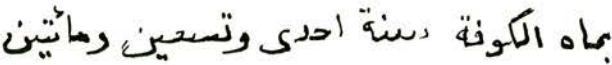
Rs.

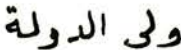
im Feld 

AU,  $\phi$  24 mm; 3,966 g; *Taf.* 17, 12.

Da der Kalif al-Mu'taḍid am 22. Rabī' II 289 (= 2. April 902 A. D.) starb, handelt es sich um den letzten Typus der in seinem Namen in Hamadān geprägten Dinare.

- 13) Dinar<sup>3</sup>, Māh al-Kūfa, 291 A. H. = 90 3/4 A. D.

Vs. Rd. 

unten im Feld 

Rs.

Punkt im Zentrum unter 

sonst wie BMC I Nr. 391.

AU,  $\phi$  22 mm; 4,099 g; *Taf.* 18, 13.

- 14) Dinar, Madīnat as-Salām, Jahr 577 A. H. = 1181/2

Vs. Rd. 

sonst wie BMC I Nr. 480.

AU,  $\phi$  25 mm; 1,622 g; *Taf.* 18, 14.

Die Münze ist leicht beschnitten, so daß der äußere Rand der Vs. mit dem Koran-Vers XXX, 3—4 im einzelnen nicht klar lesbar ist. Die Rs. des Dinars ist insofern interessant, als sie doppelgeprägt ist, wobei sich die Zeilen beider Prägungen im Feld im spitzen Winkel kreuzen. Auffallend ist das äußerst geringe Gewicht, das besonders für alle Prägungen der Vorgänger an-Nāṣir's, al-Mustaḡid (555—566 A. H. =

<sup>3</sup> George C. Miles, New York, machte mich darauf aufmerksam, daß N. Naqshabandi in Sumer 10, 1954 auf diese Prägung hingewiesen hat.

1160—1170 A. D.) und al-Mustaḍīʾ (566—575 A. H. = 1170—1180 A. D.), charakteristisch ist.

Es handelt sich um die früheste bisher bekannt gewordene Prägung an-Nāṣir's, der am 2. Dū al-Qa'da 575 A. H. = 30. März 1180 A. D. seine Regierung antrat. Bisher ist als erste Prägung dieses Kalifen ein Dinar des Jahres 581 A. H. = 1185/6 veröffentlicht worden (vgl. BMC I Nr. 480).

### III) Ṭūlūniden.

15) Dinar, Miṣr, Jahr 280 A. H. = 893/4 A. D.

Vs.

Rd. بِمِصْرَ سَنَةِ ثَمَانِينَ وَمِائَتَيْنِ

AU,  $\phi$  22,9 mm; 4,015 g; Taf. 18, 15.

Grabar CT Nr. 60—62 beschreibt drei Dinare des Ṭūlūniden-Herrschers Ḥumārawaih b. Aḥmad (270—282 A. H. = 884—896 A. D.) des Jahres 280 A. H., die sich durch ein Kügelchen unten im Feld der Vs. und teils zusätzlich durch den Buchstaben *ḥ* unten im Feld der Rs. voneinander unterscheiden. Der obige Dinar stellt nun eine weitere Variante dar. Er trägt weder auf der Vs. ein Kügelchen noch auf der Rs. den Buchstaben *ḥ*, ähnelt aber sonst den von Grabar beschriebenen Dinaren.

### IV) Fāṭimiden

16)  $\frac{1}{4}$  Dinar, Ṣiqillīya, Jahr 399 A. H. = 1008/9 A. D.

Vs.

Rd. بِسْمِ اللَّهِ ضَرْبَ هَذَا الدِّينَارِ بِصَقْلِيَّةِ سَنَةِ  
تِسْعٍ وَتِسْعِينَ وَثَلَاثَ مِائَةٍ

im Feld

لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ  
وَحْدَهُ لَا شَرِيكَ لَهُ  
مُحَمَّدٌ رَسُولُ اللَّهِ  
عَلَى وَلى اللَّهِ

Rs. Rd. عبد الله ووليه الامام المنصور ابو علي الحاكم  
 بامر الله امير المؤمنين

im Feld

المنصور  
 ابو علي الامام  
 الحاكم بامر الله  
 امير المؤمنين

AU,  $\phi$  15 mm; 1,031 g; Taf. 18, 16.

Die bisher veröffentlichten, von dem Fātimiden-Kalifen al-Hākim (386—411 A. H. = 996—1020 A. D.) in Sizilien geprägten Viertel-Dinare weichen in der Verteilung der Legenden auf den Rändern und Feldern der Vs. und Rs. von denen des obigen Viertel-Dinars ab.

- 17)  $\frac{1}{4}$  Dinar, Šiqillīya, Jahr 409 A. H., Monat Rabī' I. = Juli/August 1018 A. D.

Vs. Rd. بسم الله ضرب هذا الدينار بصقلية شهر ربيع  
 الأول سنة تسع وأربعماية

im Feld



لا اله الا الله  
 محمد رسول الله  
 على ولي الله

Rs. Rd. محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق ليظهره  
 على الدين كله ولو كره المشركون





im Feld



|        |        |
|--------|--------|
| الله   | الله   |
| محمد   | محمد   |
| سنة    | سنة    |
| دينار  | دينار  |
| (sic!) | (sic!) |

AU,  $\phi$  14 mm; 1,025 g; Taf. 18, 17.

Während Viertel-Dinare mit der Darstellung von Hexagrammen unter den in Sizilien geprägten Münzen des Fāṭimiden-Kalifen al-Mustanṣir (427—487 A. H. = 1035—1094 A. D.) keineswegs selten sind (vgl. BMC IV Nr. 153, 157, 158, 186; Paris III Nr. 489, 492 usw.), ist dieser Typus aus der Zeit des Fāṭimiden-Kalifen al-Ḥākim bisher unbekannt geblieben. — Auffallend ist, daß in dem Hexagramm der Rs. lediglich *minīn* statt *al-mu'minīn* geschrieben ist.

18)  $\frac{1}{4}$  Dinar, Şiqillīya, Jahr (4) 57 A. H. = 1066 A. D.

Vs.  
Rd. والدين كله محمد

im Feld



|       |       |
|-------|-------|
| الله  | الله  |
| محمد  | محمد  |
| سنة   | سنة   |
| دينار | دينار |
| الله  | الله  |
| محمد  | محمد  |

Rs.  
Rd. بصقلية سنة سبع وخمسين

im Feld



الله  
محمد  
صلى  
عليه  
السلام  
عليه  
السلام  
عليه

AU,  $\phi$  15 mm; 1,018 g; *Taf.* 18, 18.

Der Rand der Münze ist beschnitten, so daß nur die oben angeführten Wörter vorhanden sind. — Ähnlich BMC IV Nr. 157, doch beachtenswert ist die abweichende Anordnung der Punkte auf Vs. und Rs.

### V) Ayyūbiden

Šalāḥ ad-Dīn (564—589 A. H. = 1169—1193 A. D.) hat bekanntlich im Namen seines Souverains Nūr ad-Dīn Maḥmūd b. Zangī, der als Atabeg von 541—569 A. H. = 1146—1173 A. D. in Syrien herrschte, in Kairo und Alexandrien Münzen geprägt. Erst ab 570 A. H. = 1174/5 A. D., d. h. nach dem Tode Nūr ad-Dīn Maḥmūd's, begann Šalāḥ ad-Dīn in seinem eigenen Namen Münzen in Kairo und Alexandrien zu prägen.

Den in Balog MIR S. 341 angeführten Dinaren dieser Art sind noch die beiden folgenden bisher unbekannten Stücke hinzuzufügen:

19) Dinar, al-Qāhira, Jahr 568 A. H. = 1172/3 A. D.

Vs.   
 Rd. بالقاهرة سنة ثمان وستين وخمسمائة

sonst wie BMC III Nr. 597.

AU,  $\phi$  22 mm; 4,50 g; *Taf.* 18, 19.

20) Dinar al-Iskandariya, Jahr 569 A. H. = 1173/4 A. D.

Vs.   
 Rd. بالاسكندرية سنة تسع وستين وخمسمائة (!sic)

sonst wie BMC III Nr. 596.

AU  $\phi$  22 mm; 4,589 g; *Taf.* 18, 20.

Das Corpus dieser Dinare umfaßt nunmehr folgende Stücke:

|           |                |                                                                                      |
|-----------|----------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| 567 A. H. | al-Qāhira      | Khed. Nr. 345                                                                        |
| 567 A. H. | al-Iskandariya | BMC III Nr. 569<br>Balog MIR S. 341<br>Zamb. IM S. 47 unter<br>al-Iskandariya Anm. 3 |
| 568 A. H. | al-Qāhira      | s. o.                                                                                |
| 569 A. H. | al-Qāhira      | BMC III Nr. 597<br>Zamb. IM S. 189/90 unter<br>al-Qāhira Anm. 4                      |
| 569 A. H. | al-Iskandariya | s. o.                                                                                |

#### ANHANG

In alphabetischer Folge angeordnete Abkürzungen der zitierten Quellen:

|           |   |                                                                                                                         |
|-----------|---|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Balog MIR | = | P. Balog, Monnaies islamiques rares, Fatimides et Aiyoubides. Bulletin de l'Institut Egyptien, T. XXXVI (sess. 1953/4). |
| BMC       | = | St. Lane-Poole, Catalogue of the Oriental Coins in the British Museum, London 1875 ff.                                  |
| Grabar CT | = | O. Grabar, The Coinage of the Tulunids (Num. Notes and Monographs No. 139), New York 1957.                              |
| Khed.     | = | St. Lane-Poole, Catalogue of the Collection of Arabic Coins . . . in the Khedivial Library at Cairo, London 1897.       |
| Miles RIC | = | G. C. Miles, Rare Islamic Coins (Num. Notes and Monographs No. 118), New York 1950.                                     |
| Paris     | = | H. Lavoix, Catalogue des Monnaies Musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Paris 1887 ff.                               |
| Walker    | = | J. Walker, Catalogue of the Arab-Byzantine and Post-Reform Umayyad Coins, London 1956.                                  |
| Zamb. MI  | = | E. v. Zambaur, Die Münzprägungen des Islams, Wiesbaden 1968.                                                            |

#### *Sonstige Abkürzungen:*

|     |   |             |
|-----|---|-------------|
| Rd. | = | Randschrift |
| ϕ   | = | Durchmesser |



## Buchbesprechungen

*Sylloge Nummorum Graecorum*, Sammlung Dreer/Klagenfurt im Landesmuseum für Kärnten, 1. Teil: Italien - Sizilien, Klagenfurt 1967, 12 S. (Einleitung), 15 Taf. u. Tafelbeschreibungen.

Mit diesem Band liegt der erste Katalogteil einer Sammlung griechischer Münzen vor, die im vergangenen Jahrhundert durch Franz Ritter von Dreer in Triest zusammengestellt wurde und dann durch Legat in das heutige Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt kam. Die Bedeutung dieser Sammlung von insgesamt 4035 griechischen Münzen veranlaßte ihre Aufnahme in die Reihe *Sylloge Nummorum Graecorum*. Bearbeiterin dieses Bandes ist L. Springschitz.

Am Anfang dieses ersten Katalogbandes steht eine Einführung in die Geschichte der Sammlung und eine Würdigung der Persönlichkeit ihres einstigen Besitzers sowie des Arztes Octav von Vest, von dem Franz von Dreer seine Sammlung griechischer Münzen erworben hatte.

Die Vorlage der hier publizierten 612 Münzen des geographischen Bereichs Italien - Sizilien richtet sich nach dem Schema der übrigen *Sylloge*-Publikationen. Die Abbildungen sind im allgemeinen befriedigend, allerdings sind die Gipsvorlagen manchmal verrutscht, so daß zum Beispiel die Köpfe auf den Münzen allzu sehr aufwärts oder abwärts gerichtet sind. Wünschenswert wäre vielleicht eine größere Vereinheitlichung der Beschreibungen, was zur Prägnanz und Exaktheit beitragen würde, zum Beispiel wäre der ständige Wechsel der Synonyma für „Kopf“ besser vermieden worden<sup>1</sup>. Doch sind solche und ähnliche Inkonsistenzen natürlich nur Kleinigkeiten, auf die hinzuweisen keineswegs den Wert der Publikation schmälern soll.

Vielmehr erfüllt dieser Band vollständig seine Aufgabe. Er vermehrt unsere Kenntnis über das Münzmaterial der hier publizierten Gebiete und erschließt eine bisher dem Numismatiker kaum bekannte Sammlung. Diese Neuerscheinung ist daher als willkommene Ergänzung zum übrigen *Sylloge*-Werk zu betrachten.

Bernhard Overbeck

BEN-DAVID A., Jerusalem und Tyros, Ein Beitrag zur Palästinen-sischen Münz- Wirtschaftsgeschichte (126 a. C. — 57 p. C.), 1969, Kyklos-Verlag Basel, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, XII + 47 pp. one plate.

This short monograph, dealing with different aspects of the autonomous Tyrian coin minting contains ten chapters. After a short introductory chapter, surveying the history of coinage from its beginnings to the development of the Tyrian mint, the author deals with the problem of Tyrian autonomous currency as legal means of payment of sacred taxes to the treasury of the Temple in Jerusalem, as well as in transactions of secular nature. In doing this the author resorts both to the evidence of Josephus as well as that of the Jewish sources. From Josephus (A III, 194) he cites: „der (tyrische) Schekel eine

<sup>1</sup> Es werden hierfür Kopf, Haupt und Bildnis gebraucht: Vgl. z. B. Nr. 509 (Haupt), 525 (Kopf, besser Büste), 527 (Bildnis). Unexaktheit ist z. B. auch „Zeus mit Lorbeerkranz“ statt Kopf des . . . (Nr. 136) oder „Vs. Persephone“ statt Kopf der Persephone links mit Ährenkranz (Nr. 260).

Münze der Hebräer ist“. The Greek text however has: ὁ δὲ σίχλος νομίσμα Ἑβραίων. Such an amendment of the text needs at least some substantiation. The fact that Tyrian money has the images of Melkart, the Tyrian city-god, and of the eagle, the bird of Zeus, both of which stand in contradiction with the Second Commandment of the Law of Moses, is explained by the author as coming out of necessity, as the local authorities in Judaea were never given the right to mint in precious metals. This ban has been broken only twice in Judaeen history, during the First and Second Revolt.

The third chapter is dedicated to metrological researches. Here two important points are pointed out, namely, that throughout circa three hundred years of Tyrian autonomous minting the Tyrian coins hardly ever changed in weight and silver content, despite the inflatory tendencies in all other contemporary currencies. The author points out that the Talmudic sages were well aware of Tyrian monetary stability and of the changes in other currencies long before modern research.

The fourth, somewhat too short chapter is dedicated to the problem of price stability in the region in which the Tyrian autonomous currency was in circulation. The problems of price rises are only slightly touched upon, the author drawing his evidence from Talmudic sources only, although there are rich other sources, both literary and epigraphic. The flow of Tyrian shekels into Palestine is dealt with in the fifth chapter. This great flow of Tyrian money is explained by the close commercial relations between the two countries, of which there is ample evidence from both Biblical and Talmudic sources. Tyre, the city with a very limited agricultural hinterland, would thus buy agricultural and marine (extract of murex shells) products from Judaea and trade them abroad. However, agricultural and marine products were only one way of acquiring Tyrian money, religious taxes paid in this currency being the other, not less important means of acquisition. These payments were done both by Palestinian as well as Jews from the Diaspora, estimated at 4—4,5 to 6—7 milion Jews.

The sixth chapter is dealing with the volume of accumulation of Tyrian money in Palestine. It is in this chapter that the problems of monetary administration is dealt with. An interesting remark is that referring to the way the slight devaluation of the Tyrian tetradrachm in the early Roman period was solved by the Jewish monetary authorities, i. e., by the imposition of an additional payment of circa 8 % on every transaction, which would compensate for the fall in silver contents as well as cover the fees of the money changers in the Temple. Basing his calculations of the volume of the copper (?) jars in which the money was stored in the Temple treasuries, the author comes to the conclusion that the accumulated annual sum would amount to at least 450 000 Tyrian tetradrachms. This sum represents the Poll Tax only, but taking into consideration that there were other incomes as well, the total sum must have been considerably higher. The income being higher than the expenditures, the sum thus accumulated amounted to 2000 talents of silver in 64/3 B. C., a talent being equal to 12 000 Phoenician drachms. The need to supply such large quantities of money may explain, as is the belief of the author, the great outpour of the autonomous Tyrian mint and the constant yearly issue of coins in the period between 125 B. C. and A. D. 57, with the exception of 18 years, of which no coins were found.

In the short seventh chapter the Roman provincial mints of Tyre and Antioch are dealt with. It was in this period that the silver contents of the coins of these mints was lessened by 37—39 %, with further devaluations under Trajan. Of interest is the eighth chapter, in which the so called Isfiya hoard is treated. This very large hoard contained 3850 tetradrachms, 1100 drachms and 275 dinars. The quantity of Tyrian money arouse speculations as to the reason for its hiding in the ground and as to the identity of its hider. Contrary to the opinion of other scholars, the author believes that this hoard represents simply the monetary capital in bar of a rich merchant.

The ninth chapter is dedicated to problems connected with the length of time in which Tyrian autonomous money was in circulation. On the basis of evidence of Nabatean,

Aramaic, Hebrew and Greek documents the author shows that despite the fact that the autonomous Tyrian mint was closed in about A.D. 55/6 Tyrian money was still in full legal use as a means of payment in Palestine as late as at least A.D. 170. That Tyrian money is meant emerges from some of the Jewish sources, referring to Tyrian money as to „good money“, while the Roman provincial issues are named „state money“.

In the last chapter the author reviews the monetary history of Palestine, from the Return from the Exile, when for about 200 years Persian money was in use, through the Hellenistic period, when first Seleucid and Ptolemaic currency was in circulation, and later, from the end of the second century B.C., when it was replaced by Tyrian autonomous money.

This short but interesting monograph will certainly be of much use to the student of the economy of Palestine in the Hellenistic-Roman times. Its special value lies in the large amount of Jewish sources accumulated here, otherwise difficult of access. It is only to regret that there are some inconsistencies in the scientific apparatus. Thus, e.g., note 14, p. 4 reads: QDAP, IV, 1936, S. 82, instead of QDAP, VI, 1936, S. 82. The same periodical is cited in note 15, p. 5: Quarterly of the Dep. of Ant., IX, X, 3—4, S. 83, instead of QDAP, XI, 1945, S. 83. These small mistakes make the use of this monograph somewhat difficult.

A. Negev

Museum Notes XVI, The American Numismatic Society, New York 1970, 188 Seiten und 38 Tafeln.

Der Band enthält Beiträge zur griechischen, römischen, byzantinischen, mittelalterlichen und orientalischen Numismatik.

Roderick T. Williams, The Archaic Coinage of Arcadian Heraea (1—12, Taf. I). Ausgehend von seiner Monographie zu den Prägungen des Arkadischen Bundes im 5. Jh. v. Chr. untersucht der Verfasser die frühen Prägungen von Heraea. Er sichert endgültig die Zuweisung nach dieser Stadt, wobei technische und paläographische Eigenheiten sowie Gewicht und Aufschrift herangezogen werden. Im Anschluß an den Katalog, der 15 Stücke umfaßt, datiert er die Prägungen, die er aufgrund stilistischer und technischer Merkmale in fünf Perioden einteilt, in die Jahre von etwa 510—470 v. Chr.

Samuel K. Eddy, The Value of the Cyzicene Stater at Athens in the Fifth Century (13—22), versucht, die seit einiger Zeit wieder neu belebte Diskussion dieser Frage zu einem Abschluß zu bringen. Ausgehend von Analysen und theoretischen Errechnungen über das Verhältnis von Gold und Silber in der fraglichen Zeit, sowie dem überlieferten Wert eines Staters von Lampsakos (= 24 attische Drachmen) kann er durch seine neue Lesung und Ergänzung der fragmentarischen Inschriften IG I<sup>2</sup>, 301 und 302 mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß ein kyzikener Stater in Athen 24 Drachmen und 5 Obolen galt.

Colin M. Kraay, A Note on the Carosino and Ionian Shore Hoards (23—30), der eine neue Edition von S. P. Noe's Bibliography of Greek Coin Hoards (NNM 78, 1937) vorbereitet, gelang es, bei einer Überprüfung der genannten Funde (Noe Nr. 208 und 186) Umstände und Zusammensetzung zu rekonstruieren, die sich von den bei Noe gebrachten Aussagen unterscheiden. Als Folge davon muß nicht nur das jeweilige Vergrabungsdatum früher angesetzt werden, bedeutungsvoll ist auch die Tatsache, daß die Pegasosprägungen von Korinth und Leukas früher als bisher angenommen in die Jahre zwischen 390/80 v. Chr. zu datieren sind.

Otto Mørkholm, The Seleucid Mint at Antiochia on the Persian Gulf (31—44, Taf. II—V), bringt eine erweiterte Vorlage einer bereits 1965 publizierten Arbeit (Acta

Arch. 36, 152 ff.), deren Katalog nunmehr 47 Tetradrachmen und Drachmen von Antiochos IV. (175/164 v. Chr.) bis Demetrios II. (146/139 v. Chr.) umfaßt. Die überwiegend im Osten des Seleukidenreiches nachweisbaren Fundorte dieser Stücke, stilistische und technische Gemeinsamkeiten, die ebenfalls östlichen Einflüssen zuzuschreiben sind, machen deutlich, daß die aufgeführten Münzen in engem Zusammenhang stehen. Sie sind in der Münzstätte der von Antiochos IV. neugegründeten Stadt Antiochia hergestellt worden, die, an der Mündung von Euphrat und Tigris gelegen, als Bindeglied für den Seehandel zwischen Indien und Mesopotamien dienen sollte.

Phyllis Pollak, *A Bithynian Hoard of the First Century B. C.* (45—56, Taf. VI—XV), publiziert einen im Besitz der American Numismatic Society befindlichen Tetradrachmen-Schatz, der angeblich aus Bithynien stammen soll. Es sind noch 32 Originale und 22 Gipsabgüsse erhalten. Er setzt sich aus Prägungen der Könige von Pontus und Bithynien, sowie Städteprägungen von Heracleia Pontica und Byzantium zusammen, die von 111—75 v. Chr. gehen. Eine Anzahl der Münzen ist durch die Angabe der lokalen Ära absolut datiert, wodurch die Vergrabungszeit kurz nach 75 v. Chr., dem Datum der jüngsten, sehr gut erhaltenen pontischen Prägung, mit großer Sicherheit festzulegen ist. Darüberhinaus kann die Verfasserin einleuchtend nachweisen, daß die Ären von Pontus und Bithynien übereinstimmend im Oktober 297 v. Chr. begannen. Auch gibt der Fund einen wichtigen Hinweis für eine exaktere Datierung der posthumen Lysimachi von Byzantium.

Theodore V. Buttrey, J. R., *Observations on the Behavior of Tiberian Counterstamps* (57—68), geht von den einschlägigen Arbeiten Grünwalds und Kraay's zu den Gegenstempeln von Vindonissa aus, um die tiberischen Gegenstempel einer erneuten Überprüfung zu unterziehen. Methodisch lehnt er sich an Grünwald an, doch distanziert er sich von dessen historischen Auslegungen. Sein Anliegen ist es, das Verhalten der Gegenstempel in sich zu erforschen. Seinen statistischen Tabellen zu Überschneidungen, Kombinationen und Auftreten auf Vs. bzw. Rs. möchte er entnehmen, daß hinter ihnen mehr als Zufälligkeiten stehen. Die Punzierungen wurden nach Meinung des Verfassers nicht nur im Hinblick auf wirtschaftliche Aspekte ausgeführt, sondern sollten in der Art und Weise und wie sie verwendet wurden als solche eine gewisse Aussage vermitteln. Als ein Ergebnis bringt er eine relative Chronologie der tiberischen Gegenstempel.

George E. Bates, *Five Byzantine Notes* (69—85, Taf. XVI—XXI), kann in seinem ersten Beitrag Neues zu Münzstättenzeichen und Datierung der Kupferprägung Justinian I. liefern. Als zweites veröffentlicht er aus seiner Sammlung ein bisher nicht nachgewiesenes Pentanummenstück des Mauritius Tiberius aus Kyzikos. 3. publiziert er zwei Folles des Heraclius, die den Beweis erbringen, daß in Antiochia zwischen 610 und 628 n. Chr., d. h. zwischen dem Tod des Phocas und der Rückeroberung aus persischer Hand, die Münzprägung nicht vollständig zum Stillstand gekommen war. 4. bestätigt ein neuerworbener Follis des Heraclius seine früher aufgestellte Forderung, daß in Seleukia eine dritte Offizin  $\Gamma$  in Betrieb war. Zuletzt legt der Verfasser ein bisher unbekanntes 30-Nummenstück des Heraclius aus der Münzstätte Constantinopel vor, das in das Jahr 639/40 n. Chr. zu datieren ist.

Weitere Beiträge sind: Paul Z. Bedoukian, *Three Notes on Armenian Coins* (87—94, Taf. XXII—XXIII); D. M. Metcalf, *The Mağaracik Hoard of „Helmet“ Coins of Bohemund III of Antioch* (95—109, Taf. XXIV—XXVII); N. M. Lowick, *Bälis. A New Tūlūnid Mint* (111—112, Taf. XXVIII); Paul Balog, *The Coinage of the Mamlūk Sultans: Additions and Corrections* (113—171, Taf. XXVIII—XXXVI); Paul Balog, *Three Hoards of Mamlūk Coins* (173—178); Helen W. Mitchell, *Notes on Some Mamlūk Dirhems* (179—184, Taf. XXVII); Charles K. Panish, *The Coinage of Ladakh* (185—188, Taf. XXXVIII).

Elisabeth Nuber

A. SUHLE, *Kulturgeschichte der Münzen*. München 1969, 226 S. u. 32 Taf.

Der Verf. versucht in seiner in vier Teile gegliederten Monographie das Münzwesen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit in einen kulturgeschichtlichen Rahmen einzuhängen. Dabei werden alle Epochen der europäischen Münzgeschichte mehr oder weniger intensiv behandelt.

Der erste Teil gibt — bei der Naturalwirtschaft und den frühesten Anfängen kleinasiatischer Münzprägung beginnend — an Hand zahlreicher, in der Druckqualität nicht immer ganz befriedigender Abbildungen einen Überblick der griechischen und hellenistischen Münzprägung. Infolge der großen Zahl der Münzbeschreibungen kommt allerdings — so auch im folgenden — die etwas detailliertere Ausführung der historischen Zusammenhänge gelegentlich etwas zu kurz, wie man es bei dem anspruchsvollen Titel einer „Kulturgeschichte der Münzen“ nicht hätte erwarten dürfen. Es folgen Erläuterungen zum römischen Münzwesen der Republik und der Kaiserzeit sowie zur byzantinischen Münzprägung, wobei man bei letzterer aber eher die Zusammenhänge mit ost- und westgotischen und vandalischen Prägungen mehr herausgestellt erwartet hätte. Der zweite Teil behandelt die gesamte früh- und hochmittelalterliche Münzprägung, bei völkerwanderungszeitlichen und merowingischen Geprägten beginnend bis zum Ende der staufischen Kaiserzeit. Einbezogen wird dabei die gesamte west- und osteuropäische Münzprägung. Im dritten Kapitel befaßt sich A. Suhle mit den münzgeschichtlichen und geldwirtschaftlichen Veränderungen des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit — ausgehend von den Münzvereinigungen des 14. und 15. Jahrhunderts bis zu den Folgen der Kipper- und Wipperzeit. Im Anschluß daran folgt wiederum ein Überblick des europäischen Münzwesens; mit Ausführungen zur preussischen und deutschen Münz- und Geldgeschichte (bis 1914) endet dieser Abschnitt. Als abschließendes viertes Kapitel fügt der Verf. kurze Bemerkungen zur Geldentwicklung nach 1914 an.

Trotz des umfangreichen Materials vermißt man einen Abschnitt zur keltischen Numismatik; lediglich auf S. 26 und S. 43 erwähnt A. Suhle eine autonome keltische Münzprägung. Als Mangel dieses Buches empfindet man das Fehlen einer Schwankungsbreite bei Gewichtsangaben antiker Münzen, gelegentlich unpräzise Jahreszahlen sowie gewisse Ungenauigkeiten der Namensschreibung wobei sich diese jedoch vorwiegend auf das erste Kapitel beschränken. So erhebt der Autor den Stempelschneider Euainetos (anstelle des Exainetos) zum Sieger des olympischen Wagenrennens 412 v. Chr. (S. 25). Der Münzbeamte L. Aemilius Buca wird zu einem L. Aemilianus Buca (S. 42) und bei den beiden „Münzbeamten C. Cossutius und Maridanus“ handelt es sich eigentlich um ein und dieselbe Person (S. 43). Diocletian wird mit Domitian verwechselt (S. 58), die Münzstätte Camulodunum (Colchester) erscheint als Carmalodunum (S. 59), die flavischen Principes läßt A. Suhle im 2. Jahrhundert regieren (S. 68) und derlei mehr.

Für die bisher und auch hier vom Verf. dem Osten zugewiesenen Prägungen Octavians mit den Legenden IMP CAESAR und CAESAR DIVI F (S. 44) schlug K. Kraft inzwischen mit überzeugenden Argumenten Rom als Münzstätte vor<sup>1</sup>. Daß der Autor S. 46 jedoch noch immer der Meinung ist, daß sich das SC römischer Kupferprägungen auf ein Mitbestimmungsrecht des Senats beziehen würde, läßt sich kaum verstehen<sup>2</sup>. Unerklärt bleiben auch die Gesichtspunkte einer Einteilung der römischen Münzstätten in eine westliche und eine östliche Gruppe (S. 59). Die in Klammern angegebenen Münzstättenzeichen sind teilweise neu: CYZ für Cyzikos, ALEX für Alexandria sowie NK für Nicomedia, wobei NK aber als Monogramm neben dem Münzstättenzeichen SMN in der diocletianischen Periode (vgl. RIC VI 543 ff.) auftritt. Ebenso werden auf S. 60 Münzstättenzeichen aufgeführt, die anscheinend unbekannt sind: SMS und BS/S für Siscia. Bei der Inbezugsetzung verschiedener, meist spätromischer Nominae vermennt der Autor sich

<sup>1</sup> K. Kraft, Zur Münzprägung des Augustus, 1969.

<sup>2</sup> Vgl. dazu K. Kraft, S(enatus) C(onsulto), JNG XII, 1962, 7 ff.

zeitlich ausschließende Gruppen (S. 61); so war der Aureus bzw. der Follis schon außer Kurs gesetzt als das Miliarense (eine Unterscheidung in leichtes und schweres M. fehlt!), die Siliqua bzw. der Centenionalis in Umlauf waren. Auf recht subjektive Wertungen bezüglich der spätromischen Münzprägung (S. 61) hätte der Verf. verzichten können. Dagegen scheinen  $\frac{1}{4}$  Siliquen<sup>3</sup> des Theoderich und Athalarich (S. 67) sowie auch das langobardische Münzstättenzeichen (S. 71) COMOB (und nicht CONOB)<sup>4</sup> dem Autor entgangen zu sein.

Diese Liste zu verlängern würde nur ermüdend wirken; es sei aber doch erwähnt, daß A. Suhle bei der Legendenwiedergabe durch Uneinheitlichkeit der Schreibweise sowie durch falsche Angaben und Ergänzungen (z. B. S. 43, 44, 48, 50, 51, 53, 54, 62, 72, 76, 90, 99, 104, 111, 121) den Überblick erschwert. Ein Aureus der Faustina I. (S. 53) mit der bislang unbekannten Averslegende DOMINA AVGVSTA FAVSTINA und einer abwegigen Reversbeschreibung (vgl. BMC IV 48, 324) sei herausgegriffen.

Die Auswahl des Literaturverzeichnisses muß auf Bedenken stoßen, wenn z. B. zweimal B. Hobson aufgeführt wird, dagegen grundlegende und in die Numismatik einführende Literatur teilweise fehlt (so z. B. BMC, RIC, RRC etc.). Bei der wörtlichen Übernahme war es bislang üblich das verwendete Werk im Text zu zitieren und nicht nur im Literaturverzeichnis aufzuführen (vgl. auch zu S. 218 ff. die entsprechenden Schlagworte in F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, 1930). Abschließend sei noch erwähnt, daß die abgebildeten Münzen manchmal gekippt erscheinen, die im Text gegebenen Beschreibungen nicht immer mit den Abbildungen übereinstimmen (vgl. z. B. S. 13 Abb. 2, S. 62 Abb. 101), und die Tafeln oft eine Maßstabangabe vermissen lassen.

Alles in allem scheint A. Suhles neueste Monographie — die ich eher als Münzgeschichte denn als „Kulturgeschichte der Münzen“ bezeichnen möchte — mehr eine Bereicherung für die populärwissenschaftliche Literatur zu sein.

Michael Mackensen

UDO BECKER, *Freiburger Münzen. Ein Führer durch 600 Jahre Münzgeschichte der Stadt Freiburg im Breisgau*. Freiburg 1970. 40 S. mit Abbildungen.

Die Münzprägung Freiburgs setzte in der Mitte des 12. Jahrhunderts mit der Prägung der Adler- und Löwenpfennige des breisgauischen Münzkreises ein. Im Lauf des 14. Jahrhunderts ging die bislang gräfliche Münze in die Hände der Stadt Freiburg über. Als Folge der völligen Zersplitterung der oberrheinischen Münzeinheit schlossen sich am 7. 3. 1377 Herzog Leopold von Österreich, Graf Rudolf von Habsburg, Graf Rudolf von Kyburg, Gräfin Elisabeth von Neuenburg, Freiherr Hemman von Krenkingen sowie die Städte Basel, Bern, Solothurn und Zürich im sogen. Rappenmünzbund zusammen. In der großen Vertragsurkunde vom 14. 9. 1387 wurde von den drei bestehenden Münzkreisen ein einheitlicher Münzfuß vereinbart, den man am 24. 2. 1403 mit 240 Pfennigen gleich einem rheinischen Goldgulden festsetzte (J. Cahn, *Der Rappenmünzbund* [1901] 49). Mit der Auflösung des Rappenmünzbundes 1584 infolge unregelmäßiger Silberlieferungen der Schwarzwälder Bergwerke und der Errichtung einer vorderösterreichischen Münzstätte in Ensisheim, folgte auch ein vorläufiges Ende der Freiburger Prägertätigkeit. Von 1620—1629 wurden für kurze Zeit Doppeltaler, Taler und dessen Teilstücke geprägt. In die letzte Periode der Freiburger Münzstätte gehören die von 1700—1739 geprägten Dukaten und Patronatstaler etc.

Den nach A. von Berstett, *Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und seiner Städte und Landschaften* (1846) wiedergegebenen Abbildungen von Freiburger

<sup>3</sup> W. Wroth, *Catalogue of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards*, 1911, 50 ff. J. Tolstoi, *Monnaies Byzantines*, 1912, 218 ff.

<sup>4</sup> J. Fagerlie, *Late Roman and Byzantine Solidi*, NNM 157, 1967.

Münzen fügte der Verf. entsprechende Beschreibungen, sowie Gewichts- und Feingehaltsangaben in tabellarischer Form bei. Infolge der nicht allzu großen Genauigkeit der abgebildeten Stiche, hätte man aber zum Vergleich nicht auf die Wiedergabe von Fotografien verzichten sollen.

Der kurze Abriss U. Beckers einer Freiburger Münzgeschichte sollte manchen Sammler zu einer intensiveren Beschäftigung mit der mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzprägung des badischen Gebietes anregen.

Michael Mackensen

METHODS OF CHEMICAL AND METALLURGICAL INVESTIGATION OF ANCIENT COINAGE, hrsg. von E. T. Hall und D. M. Metcalf, London 1972. 448 S., 20 Tafeln (Royal Numismatic Society Special Publication N. 8).

Vom 9.—11. Dezember 1970 fand in London auf Einladung der Royal Numismatic Society ein Symposium über die naturwissenschaftlich-technologische Untersuchung von Münzen statt. 30 Referate, die bei diesem Symposium vorgetragen wurden, veröffentlichte die Royal Numismatic Society 1972 in diesem umfangreichen Band als Special Publication N. 8.

16 der 30 Referate befassen sich mit den analytischen Verfahren, die zur Untersuchung von Münzen angewandt werden können.

Lawrence D. Cope: (*The Metallurgical Analysis of Roman Imperial Silver and Aes Coinage*), der die grundlegenden Probleme bei Münzanalysen bespricht, unterteilt die an der Zusammensetzung der Münzen beteiligten Elemente in bewusst zugesetzte Legierungsbestandteile, in lagerstättentypische Spurenelemente und in zufällige Verunreinigungen. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Analysenverfahren, besonders im Hinblick auf die modernen, zerstörungsfreien Analysen, werden gründlich an Beispielen diskutiert, wobei die Abhängigkeit der Analysenergebnisse von inhomogenen Metallverteilungen betont wird. Mit besonderem Nachdruck verlangt Cope eine gründliche Dokumentation aller Untersuchungsergebnisse, wozu er vorgedruckte Karteikarten empfiehlt.

J. Condamine und M. Picon (*Changes Suffered by Coins in the Course of Time and the Influence of these on the Results of Different Methods of Analysis*) führt die in der Antike üblichen Münzlegierungen auf: A) Silber-Kupfer-Legierungen (z. B. Denare), B) Kupfer-Zinn und Kupfer-Zinn-Blei-Legierungen (z. B. griechische und hellenistische Münzen), C) Kupfer-Zinn und Kupfer-Zinn-Blei-Zinn-Legierungen (z. B. Sesterzen), um für jede Legierungsgruppe getrennt die Veränderungen der Zusammensetzung zu beschreiben, die durch die Lagerung im Boden an der Oberfläche durch verschieden starke Oxidationsvorgänge hervorgerufen werden und die bei der Durchführung chemischer Analysen berücksichtigt werden müssen.

W. A. Oddy und F. Schweizer (*A Comparative Analysis of some Gold Coins*) klären die Frage, welches Untersuchungsverfahren für die Analyse von Goldmünzen am geeignetsten ist, durch einen Vergleich der Analysenergebnisse, die an gleichen Objekten von mehreren Laboratorien mit 7 verschiedenen Methoden (Spezifisches Gewicht, Neutronenaktivierung der ganzen Münze, Neutronenaktivierung des Münzstrichs, Röntgenfluoreszenz-Mikroanalyse, Probierstein, Kupellieren, Atomabsorption- bzw. Polarographie) erhalten wurden. Die Ergebnisse stimmten überraschend gut überein. Als Nachteile ergab sich bei der Ermittlung des Gold/Silber-Verhältnisses nach dem spezifischen Gewicht ein hoher Fehler bei erhöhten Kupfergehalten, während bei diesem Verfahren die einfache Anwendung sehr vorteilhaft ist. Die Neutronenaktivierungsanalyse, die nur

in Kernforschungszentren vorgenommen werden kann, zeichnet sich durch große Genauigkeit aus und ermöglicht ohne Entnahme einer Probe auch die Bestimmung von geringsten Spuren. Die Röntgenfluoreszenzanalyse, die eine völlig ebene und saubere Oberfläche verlangt, ist nur mit Hilfe eines sehr teuren Gerätes möglich, das für Münzanalysen besonders eingerichtet sein muß. Atomabsorptionsanalyse und Polarographie, die in der Durchführung weniger teuer sind, können nur an Metallproben ausgeführt werden, die von der Münze abgenommen werden müssen.

Eine größere Serie von Münzen, der merovingische Goldschatz von Sutton Hoo, wurde ebenfalls von mehreren Laboratorien untersucht.

W. A. Oddy und M. J. Hughes (*The Specific Gravity Method for the Analysis of Gold Coins*) beschreiben eingehend das von ihnen ausgearbeitete Verfahren, das Gold/Silberverhältnis aus dem spezifischen Gewicht zu ermitteln,

R. F. Coleman und A. Wilson (*Activation Analysis of Merovingian Gold Coins*) teilen die Ergebnisse der neutronenaktivierungsanalytischen Untersuchungen mit, bei welchen die ganze Münze analysiert wurde und

Adon A. Gordus (*Streak Analyses*) berichtet von den Erfahrungen mit der Analyse des Münzstrichs, ebenfalls mit Hilfe des Neutronenaktivierungsverfahrens.

Rupert Bruce-Mitford (*The Dating of the Sutton Hoo Coins*) und

J. P. C. Kent (*Gold Standards of the Merovingian Coinage, A. D. 580—700*) werten die analytischen Ergebnisse für eine Datierung der Münzen aus.

W. A. Oddy (*The Analysis of Four Hoards of Merovingian Gold Coins*) erweitert die Erfahrungen aus der Untersuchung der Münzen von Sutton Hoo durch die Analyse von 192 weiteren merovingischen Goldmünzen.

Das Verfahren der Neutronenaktivierungs-Analyse wird von Adon A. Gordus (*Neutron Activation Analysis of Coin-streaks*) am Beispiel der Untersuchung des Gold-Gehaltes von über 1000 sassanidischen Silbermünzen beschrieben, wobei mitunter deutlich regionale und zeitliche Unterschiede festzustellen sind, die Rückschlüsse auf die Lagerstätten des Silbers zulassen. Der Goldgehalt von Fälschungen ist von dem originaler Stücke völlig verschieden.

Pieter Meyers (*Activation Analysis Methods Applied to Coins: A Review*) gibt eine Übersicht über die verschiedenen Varianten der Neutronenaktivierungs-Analyse, bei welchen stets mit Kernstrahlen im Untersuchungsobjekt eine Radioaktivität erzeugt wird, die für die enthaltenen chemischen Elemente kennzeichnend ist. Aus der Menge der ausgesandten Strahlen läßt sich der Anteil der verschiedenen Elemente selbst dann noch bestimmen, wenn nur Tausendstel Prozent enthalten sind.

Lawrence H. Cope (*The Complete Analysis of a Gold Aureus by Chemical and Mass Spectrometric Techniques*) beschreibt das noch aufwendigere Massenspektrometer-Verfahren, das noch Gehalte von Millionstel Prozent nachweisen kann. Von einem römischen Aureus bestimmt Cope die Gehalte von 36 Elementen, die zum größten Teil lagerstättentypische Spurenelemente sind, so daß bei ausreichendem Vergleichsmaterial genaue Angaben über die Herkunft der Metalle möglich sind.

Robert H. Brill und William R. Shields (*Lead Isotopes in Ancient Coins*) befassen sich mit einer weiteren Einsatzmöglichkeit des Massenspektrometers, wobei die Erscheinung ausgenutzt wird, daß chemische Elemente nicht völlig einheitlich sind, sondern daß sich häufig verschiedene Isotope auf Grund verschiedener Atomgewichte unterscheiden lassen. Bei Blei gibt es vier stabile Isotope mit den Atomgewichten 204, 206, 207 und 208, die mit  $Pb^{204}$ ,  $Pb^{206}$ ,  $Pb^{207}$  und  $Pb^{208}$  bezeichnet werden. Das Verhältnis dieser vier Blei-Isotope, das mit Hilfe des Massenspektrometers ermittelt werden kann,

ist kennzeichnend für die Herkunft des Metalls, das am Beispiel griechischer und römischer Bronzemünzen, die bis zu 30 % Blei enthalten können, dargestellt ist.

Lawrence H. Cope und Richard Warren (*A Comparison of Electron-probe Microanalysis with other Methods for Determining the Bulk Alloy Composition of Ancient Coins*) untersuchten römische Bronzemünzen mit der Mikrosonde, einem Gerät, das Analysen von nur Bruchteile eines millimetergroßen Punktes einer Metalloberfläche zuläßt. Dadurch erhält man zwar Ergebnisse über die Verteilung der verschiedenen Legierungsbestandteile in Münzen, aber keine Aussage über die durchschnittliche Zusammensetzung.

F. Schweizer (*Analysis of Ancient Coins Using a Point Source Linear X-ray Spectrometer: A Critical Review*), arbeitete mit dem Röntgenfluoreszenzverfahren, das für die Münzanalyse zwei Nachteile hat, erstens, daß die Oberfläche völlig eben sein muß, da ein Relief zu falschen Werten führt, und zweitens, daß die Münze völlig blank sein muß, da nur die Zusammensetzung der Oberfläche analysiert wird. Das Verfahren wurde für die Münzanalyse so modifiziert, daß nur eine Fläche von 1 mm Durchmesser geschliffen und poliert werden muß, was dennoch eine Verletzung darstellt und nur eine punktförmige Analyse zuläßt, die nur bei homogenen Metallen korrekt ist.

J. A. Charles und J. A. Leake (*Problems in the Fluorescence Analysis of Cu/Ag Byzantine Trachea and Metallurgical Information from Sections*) wenden die Röntgenfluoreszenzanalyse zu Untersuchungen von Silberanreicherungen an der Oberfläche byzantinischer Drachmen an, die auf eine Auslaugung des Kupfers bei der Lagerung im Boden zurückzuführen ist.

E. C. Thompson (*Hardness and Brittleness in Silver-Copper Alloys*) beschreibt die Härte und Brüchigkeit von Münzen aus Silber-Kupfer-Legierungen, die eine Folge der Wärme-Behandlung bei der Prägung ist, wobei er sich eines mikroskopischen Härteprüfers bedient.

Neben diesen Referaten, die Untersuchungsverfahren diskutieren, behandeln mehrere Autoren die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Analysen an verschiedenen Münzgruppen.

H. Mc. Kerrell und R. B. K. Stevenson (*Some Analysis of Anglo-Saxon and Associated Oriental Silver Coinage*) veröffentlichen 143 Analysen vorwiegend angelsächsischer Silber-Münzen und werten die Ergebnisse in graphischen Darstellungen aus, die zeitliche Unterschiede der Zusammensetzung erkennen lassen.

Tim Padfield (*Analysis of Byzantine Copper Coins by X-ray Methods*) analysierte 83 byzantinische Kupfermünzen mit der Mikrosonde und Röntgenfluoreszenzanalyse. Eine Interpretation der Ergebnisse durch

Philip Grierson (*Numismatic Commentary*) verdeutlicht die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Naturwissenschaftler und Numismatiker.

D. M. Metcalf (*Analyses of the Metal Contents of Medieval Coins*) gibt eine Übersicht über die 7000 bereits vorliegenden Analysen mittelalterlicher Münzen.

Philip Tyler (*Analyses of mid-third-century Roman Antoniani as Historical Evidence*) befaßt sich mit den Silbergehalten römischer Münzen, wobei die Frage der Veränderung des ursprünglichen Silbergehaltes durch die Lagerung im Boden und durch die Reinigung mit Säuren diskutiert wird.

Lawrence H. Cope (*Surface-silvered Ancient Coins*) weist darauf hin, daß in der Antike mehrere verschiedene Verfahren angewandt wurden, um Kupfermünzen oberflächlich zu versilbern. Nur durch eingehende technische Untersuchungen ist es möglich, die Arten der Versilberung zu erkennen und sie von Silberanreicherungen durch Lagerung im Boden zu unterscheiden.

C. C. Patterson (*Dwindling Stocks of Silver and their Relevance to Studies of the Metal Contents of Silver Coinage*) beschäftigt sich mit dem Weltbestand an Silber, der sich durch den Bergbau ständig vergrößert aber gleichzeitig durch Verluste und Korrosionsvorgänge reduziert wird.

Paul Naster und Tony Hackens (*Bibliographie commentée des analyses de laboratoire appliquées aux monnaies grecques et romaines*) stellen 440 Literaturzitate zusammen, die allein die naturwissenschaftliche Untersuchung griechischer und römischer Münzen behandeln.

E. T. Hall (*A Summing — up from the Point of View of the Scientist*), Harold B. Mattingly (*A Summing — up from the Point of View of the Numismatist*) und D. F. Allen (*Concluding Remarks*) fassen die Ergebnisse zusammen und weisen auf die Bedeutung der neuen Möglichkeiten hin, durch zerstörungsfreie Analysen großer Serien von Münzen zu wesentlichen Erkenntnissen zu gelangen, wenn die Ergebnisse gemeinsam von Numismatikern und Naturwissenschaftlern diskutiert werden.

Die Bedeutung des Buches „Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage“ liegt in erster Linie in der musterhaften Dokumentation der derzeitigen Möglichkeiten, mit Hilfe naturwissenschaftlicher Verfahren zur Klärung numismatischer Fragen beizutragen. Die Beiträge verschiedener Autoren vermitteln ein durchaus objektives Bild von der Brauchbarkeit der einzelnen analytischen Verfahren und der Zuverlässigkeit der damit erzielten Ergebnisse.

Durch eine große Zahl von Beispielen ist in überzeugender Weise belegt, daß durch eine Zusammenarbeit von Numismatikern und Naturwissenschaftlern, sowohl bei der Problemstellung als auch bei der Interpretation der Ergebnisse, die Möglichkeiten numismatischer Forschung beträchtlich erweitert werden. Die moderne Materialanalyse, die zerstörungsfrei und darüber hinaus mit geringem Zeitaufwand durchgeführt werden kann, vermittelt bei der Bearbeitung größerer Serien, wie es verschiedene Autoren am Beispiel mehrerer Hortfunde merovingischer Münzen zeigten, statistisch zuverlässige Angaben über die Schwankungsbreite der Gehalte an beabsichtigt verwendeten Hauptbestandteilen der Münzlegierungen und an verunreinigenden Spurenelementen. Diese Werte gestatten Aussagen über die metallurgischen Kenntnisse zur Zeit der Prägung, über die Herkunft der Metalle und damit die Handelsbeziehungen. Die Zusammensetzung kann Hinweise auf relative Alterszusammenhänge geben, wenn sich die Legierung im Laufe der Jahrzehnte ändert, wie es Kent am Beispiel der Abnahme des Goldgehaltes merovingischer Münzen zeigen konnte. Auch Fälschungen können umso besser erkannt werden, je größer das Vergleichsmaterial von gesicherten Stücken ist.

Ungemein beeindruckend ist die von Metcalf genannte Zahl von 7000 bereits vorliegenden Analysen allein mittelalterlicher Münzen und unerwartet umfangreich ist die schon vorhandene naturwissenschaftliche Literatur über Münzuntersuchungen. Bedrückend ist jedoch der Gedanke, daß der ernsthaft arbeitende Wissenschaftler mit diesem, oft nur in Tagungsberichten und wenig verbreiteten Zeitschriften verstreuten und doch wesentlichen Material so vertraut sein sollte, daß er es nutzbringend für seine eigene Arbeit einsetzen kann. Die Notwendigkeit, die schon erarbeitete und in Zukunft beträchtlich zunehmende Menge von Ergebnissen am Arbeitsplatz in einer Form zur Verfügung zu haben, die ein Nachschlagen in Referateteilen von Zeitschriften oder das zeitraubende Schreiben eigener Karteikarten erübrigt, verlangt auf diesem Gebiet den Einsatz der modernen datenverarbeitenden Dokumentations- und Informationsmethoden, bei der die neu erscheinende Literatur zentral ausgewertet und in geeigneter Form verteilt wird.

In einer Zeit der, bei allen Wissenschaften feststellbaren fachlichen Spezialisierung, in der zur Bewältigung aller Informationen datenverarbeitende Einrichtungen notwendig werden, zeigt das hier besprochene Buch, daß es durch die gemeinsame Arbeit von sehr spezialisierten Wissenschaftlern möglich ist, ein umfassendes Thema objektiv und mit

gleichbleibend hohem wissenschaftlichen Niveau so darzustellen, daß Numismatiker und Naturwissenschaftler nicht nur informiert, sondern auch mit einer Fülle von Anregungen versehen werden, die für die zukünftige wissenschaftliche Arbeit von nachhaltiger Bedeutung sein können.

Josef Riederer





